...Stephan Wisshofer.
Exeg. th. 490.

Hist lit part
L 3. C. 18.

Wilhelm Friedrich Hezel's,

R. Kayserl. Hof-Pfalz-Grafen, Herzoglich-Sachsen-Hildburghäusischen Hofraths, der Weltweisheit Doctors und der Herzogl. lateinischen Gesellschaft zu Jena Ehrenmitglieds rc.

Versuch einer Geschichte der biblischen Kritik des A. T. von ihrem ersten Ursprung bis auf gegenwärtige Zeit.

HALLE,

im Verlag des Waisenhauses, 1780.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Sr.

Magnifizenz und Hochwürden,

Herrn

Probst und Ober-Consistorialrath

D. Wilhelm Abraham Teller,

vom Verfasser,

zum Zeichen seiner Hochachtung,

geweyht.

Vorrede.

Für diesmal könnte ich der Vorrede ganz überhoben seyn; denn schon der Titel sagt das Nöthige vollständig und bestimmt gnug: Es sollen diese Bogen eine **Geschichte der biblischen Kritik** — nicht der biblischen überhaupt, sondern **des Alten Testaments** insbesondere — und das — ein **Versuch** seyn. —

Doch ich erinnere mich, daß ich wegen der von mir angeführten Kritiker, sonderlich dieses achtzehnten Jahrhunderts, den Lesern ein Wörtchen zu sagen habe. Die Bearbeiter der Kritik in diesem Jahrhundert, die ich angeführt habe, sind freylich von gar

verschiedenem Gehalt — Aechte und Falsche, Altväterische und Moderne, Grose und Kleine, Mündige und Unmündige unter einander; und ich gestehe es, daß ein guter Theil von mir ganz würde exkludirt worden seyn, wenn ich einer gewissen Klasse meiner Leser, einen Dienst damit zu erzeigen, geglaubt hätte. Ausgelassen kann auch hier und da eine Schrifft, oder gar ein Biedermann seyn, den ich, mit mehrerm Rechte, hätte paradiren lassen können; Aber welcher **Litterar**schrifftsteller kann sich rühmen, von dieser Schwachheit frey zu seyn? zumal wenn ihm keine grose Bibliotheken zum Gebrauch offen stehen und seine eigne Handbibliothek sein einziger Trost seyn muß! —

Ist dieses gnug, die Bannstrahlen der Kunstrichter von mir abzuwenden: so schliese ich meinen Prolog; wo nicht: so kommt noch einmal ein Epilog an die Gestrengen Herren unter meinen Recensenten, nach. —

Ilmenau,
am 9ten May
1780.

Hezel.

C. D.

Vorläuffige Einleitung vom Ursprung der Kritik überhaupt.

§. 1.

Bestimmung des Begriffs von der Kritik.

Bei Bestimmung des Begriffs von der Kritik sind die Gelehrten sehr uneinig. Einige nehmen das Wort Kritik in sehr weitläufftigem; andere im engern Verstande. Und in beiden Fällen sind die Meinungen der Gelehrten wieder sehr getheilt. Die

Ursache ist, weil einige diejenigen Wissenschafften, welche dem Kritiker nur eigentlich den Weg bahnen, und also blos Hülfs-Wissenschafften sind, und zwar bald mehrere, bald wenigere, für wesentliche Theile der Kritik ansehen. Der Etymologie nach, heißt **Kritik** (*Critica, κριτικη* sc. *τεχνη*) **die Kunst zu beurtheilen**, von *κρινω judico, dijudico*. Beurtheile ich nun die in einem Buche vorgetragenen Sachen, Lehrsätze, Meinungen u. s. w. so heißt dieses **Philosophische Kritik**; beurtheile ich insbesondere einen Geschichtschreiber und untersuche, ob seine Erzählungen wahr, oder falsch seyn: so heißt es **Historische Kritik**, wiewohl auch diese nichts anders, als philosophische Kritik ist. Beschäftige ich mich aber mit dem Texte meines Schriftstellers und untersuche, ob er richtig und unverderbt, d. i. ob er weder zufällig (z. B. durch flüchtige und unwissende Abschreiber &c.) noch mit Bedacht (z. B. durch Interpolationen, Castrationen u. s. w.) durch die Länge der Zeit, Veränderungen erlitten: so treibe ich die **Grammatische Kritik**, oder die Kritik **im engern Verstande.** *)

§. 2.

*) S. Ill. J. E. J. *Walchii* Diatr. I. *De ortu & progressu artis criticæ apud Veteres Romanos.* §. 1. — Aus welcher fürtrefflichen Abhandlung ich hier in dieser **Vorläuffigen Einleitung** nur gleichsam einen Auszug liefern darf.

§. 2.
Ursprung der Kritik (sonderlich unter den Griechen und Römern).

Ueber den Ursprung der Kritik sind die Meinungen der Gelehrten wieder getheilt. **Phil. Jac. Maussak** leitet den Ursprung der Kritik von der Hab- oder Gewinnsucht der Abschreiber und Buchhändler, in den ältern Zeiten, her. Er erinnert nemlich, daß die Kritik ehemahls einen dreifachen Gegenstand gehabt habe. **Einmal** habe sie sich mit Erklärung schwerer Wörter und Redensarten, **zum Andern** mit Wiederherstellung eines verdorbenen Textes, und **zum Dritten** mit Beurtheilung der Aechtheit, oder Unächtheit der Schrifften, ob nemlich eine Schrifft demjenigen Verfasser auch würklich zugehöre, welchem sie der Titel zuschrieb, oder ob sie dem auf dem Titel angezeigten Verfasser untergeschoben worden, beschäftiget. Da er nun erzählt, daß die zur Zeit der Alexandrinischen Könige lebenden Abschreiber und Buchhändler oft Schrifften, gewisser wenig ästimirten Verfasser, welche keinen Abgang finden wollten, neue Titel vorgesetzt und auf denselben auch andere Verfasser angegeben, um mehrere Käuffer anzulokken; so hätte man bei diesem einreissenden Betrug für nöthig befunden, die Aechtheit, oder Unächtheit solcher Schrifften, um nicht betrogen zu werden, zu untersuchen. Die Kritik habe sich also auf diese Weise von

selbst gelehret. *) Dan. Heinsius **) leitet den Ursprung der Kritik von den Schauspielen der Alten her. In diesen wären manche Personen geschildert, kritisirt und lächerlich gemacht worden: so daß die Obrigkeit, zu Athen, sich genöthiget gesehen, gewisse Ober-Aufseher zu setzen, welche die auf dem Schauplaz aufzuführenden Stücke vorher censiren und beurtheilen musten. — Phil. Caroli ***) hingegen sucht den Ersten Ursprung der Kritik unter den Juden, und hält die Masorethen für die Ersten Kritiker. —

Maussak hat in so ferne Recht, wenn man unter dem Wort Kritik blos die Wissenschafft, oder das Geschäffte, unächte Schrifften von den ächten zu unterscheiden, verstehet. Heinsius thut auch zu wenig, indem er blos den Ursprung der Kritik der Sitten zeigt, welche zur Kritik im engern und eigentlichen Verstande gar nicht gehöret. Caroli hingegen war zwar Willens, den Ursprung der Grammatischen Kritik darzuthun, irret aber, wenn er die Masorethen für die allerersten Kritiker hält, wie aus dem Folgenden erhellen wird. — Der Ursprung der Kritik vor den Zeiten der Alexandrinischen Könige, ja vor Aristoteles Zeiten, ist allerdings erweislich, da Aeschi-

*) S. Hrn. Hofr. Walchs Diatr. 1. §. 11.

**) *Diss. de veræ Criticæ apud Veteres ortu, progressu & usu* p. 154. S. Walch a. a. O.

***) *Orat. de Criticis.* Altorfii 1628 und 1640. S. Walch a. a. O.

Aeschines Socraticus *) schon der Kritiker gedenket.

Der wahre Ursprung der Kritik ist ohne Zweifel zu der Zeit zu suchen, da man sich mit Sammlung und Ordnung der Gedichte des Homers beschäftigte. Da **Lycurgus**, bey seinem Aufenthalt in Asien, des Homers Werke von den Nachkommen des Cleophylus erhalten, und mit nach Griechenland gebracht hatte: so fehlte ihnen noch die gehörige Eintheilung und Ordnung. Es machte sich daher **Pisistratus** darüber, sammlete und ordnete die einzelnen Stücke und Bücher, und theilte das ganze Werk in die **Iliade** und **Odyssee**. Und nach Verlauff eines langen Zeitraums kam erst **Aristarchus**, welcher beide Gesänge in 24 Bücher theilte. Da nun dieses Geschäfte, Gedichte, auf solche Weise, in Ordnung zu bringen, in der Folge den Kritikern besonders oblag: so möchte also wohl, zu dieser Zeit, der Ursprung der Kritik zu suchen seyn. Sie gediehe aber bald zu gröserer Vollkommenheit, worzu diejenigen, welche Griechische, sonderlich des Homers Gedichte absangen, die Veranlassung gaben. Diesen nachläßigen Leuten kam es nicht darauf an, wie und in welcher Gestalt sie Homers Gedichte absangen, und begnügten sich damit, ihre Zuhörer einige Zeit mit Griechischen Hexametern unterhalten zu haben. Sie flickten nicht nur manche Gedichte des Homers, auf die unglück-

*) *Sympos.* c. 3. §. 5. Opp. Vol. V. Tom. I. p. 143. *edit.* Oxon.

unglücklichste Art, zusammen, sondern erlaubten sich wohl noch gar die Freiheit, jenen Original-Dichter mit ihren eigenen elenden Versen, welche sie einrückten und anhefteten, zu verunstalten, wie aus dem Xenophon und Eustathius erhellet. Hierdurch musten nun Homers fürtreffliche Gedichte nothwendig sehr viel leiden. Wäre diesen unverschämten Rhapsoden nicht bei Zeit Einhalt gethan worden: so würde von den ächten Gedichten des Homers wenig auf unsre Zeiten gekommen seyn. Solon aber schäzte den Homer zu sehr, als daß er ihn der Nachläßigkeit jener Leute ferner hätte Preis geben sollen. Er benahm ihnen also nicht nur, durch ein besonderes Gesetz, ihre Freiheit, sondern es fanden sich auch geschickte Freunde des fürtrefflichen Homers, welche, nach des **Eustathius** *) Zeugniß, seine Gedichte von den Versetzungen der Verse und unächten Einschiebseln wieder säuberten. Und in der Folge unterzog sich **Hipparchus** diesem Geschäfte ganz vorzüglich. Da nun dieses nichts anders, als **Kritik**, genannt werden kann: so ist es klar, daß schon zu jenen Zeiten der Ursprung der Kritik zu suchen sei. — Jedoch verdiente erst Socrates den Namen eines eigentlichen Kritikers, wie aus Plato's Gesprächen (z. B. dem Cratylus) erhellet. Diesem folgte Aristoteles, welcher um die Erhaltung und kritische Bearbeitung der Werke des Homers so grose Verdienste hat, daß

*) *ad Homer.* Iliad. Rhapſ. a p. 16. Edit. *Politi.* S. Walch S. 15.

daß Alexander, der Grose, Homers Iliade, nach **Aristotelis** Recension, als einen Schatz, mit ganz besonderer Sorgfalt aufhob. Seine Verdienste um den Homer erhellen schon einiger Maassen aus seinen Büchern **von der Dichtkunst.** Noch besser aber würden wir darüber urtheilen können, wenn nicht seine aus sechs Büchern bestehende Fragen, über den **Homer**, verlohren gegangen wären. Es waren indessen seine Verdienste um die Kritik und Grammatik so sehr bekannt und berühmt, daß man ihn für den **ersten Kritiker** und Grammatiker hielt. — Hierauf kam **Theophrast**, welcher sich in seinen Schrifften ebenfalls als einen würklichen Kritiker zeigt. Sein Schüler **Demetrius Phalereus** trat in seine Fußtapfen, und **Tertullian** *) nennt ihn daher den **bewährtesten Grammatiker** d. i. Kritiker. Denn Grammatik und Kritik, im engern Verstande, waren bei den Alten immer auf das genaueste mit einander verbunden, ja die Kritik wurde für den vorzüglichsten Theil der Grammatik gehalten. Hierauf machten sich **Philetas** und dessen Schüler **Zenodot**, welcher leztere, Bibliothekar zu Alexandrien war und um den Homer ebenfalls viele Verdienste hatte, als Kritiker bekannt. Auf diese folgten **Callimachus**, **Eratosthenes**, **Aristophanes**, und dessen so sehr berühmter und unter dem Namen eines Kritikers vorzüglich bekannter Schüler, **Aristarchus** und andere **).

Nach

*) *Apologet.* c. XVIII.

**) *Fabricii Biblioth. Græca.* T. I. p. 274 sq.

Nach Rom kam die Kritik, so wie überhaupt die Wissenschafften, erst spät. **Crates Mallotes** war nach Suetons *) Zeugniß der erste, welcher sich zu Rom als Kritiker bekannt machte. Er widmete fast seine ganze Lebenszeit, der Kritik, besonders des Homers, von welchem er eine ganz neue Recension besorgte, daher ihn **Suidas** **) Ομηρικον και κριτικον nennet, wiewol er diesen Beinamen schon ehemals erhalten haben soll. Er lebte mit dem Aristarch gleichzeitig, und da beide in ihren kritischen Meinungen, über den Homer, oft von einander abwichen und doch beide Anhänger hatten: so entstunden zwo Secten, die Aristarchische und Mallotetische. — Nach diesem Crates Mallotes wurden **Spurius Carvilius**, **Lucius Plotius** nebst noch einigen andern, als Grammatiker, und Kritiker bekannt.

Nachdem aber die blutigen bürgerlichen Kriege geendiget waren, fiengen zu des Sullä, Cäsars und Augusts Zeiten, wie alle Wissenschafften, also auch die Kritik an, in bessern Flor zu kommen. Die Gelehrsamkeit wurde geschäzt und in neu errichteten Schulen gelehret, und zwar insonderheit, ausser der Griechischen Sprache, die Grammatik, welche die Kritik, als den vorzüglichern Theil derselben, mit in sich begriff; Beredtsamkeit und Dichtkunst. Die vorzüglichsten Griechischen Dichter und Geschichtschreiber; als Homer,

*) *De illustr. Grammat.* c. XI. p. 1062.

**) *Lexic.* Tom. II. p. 370. *Edit. Kust.*

Homer, Menander, Euripides, Sophocles; — Thucydides, Polybius, Herodot, Xenophon u. s. w. wurden sehr fleißig gelesen und von den Grammatikern und Kritikern in den Schulen erklärt; und hierdurch kam die Kritik in ausserordentlich starken Flor, zumal da man sich zu überzeugen anfieng, daß Beredtsamkeit und Dichtkunst ohne Kritik nicht wohl bestehen könne. Daher legten sich diejenigen, welche beide Wissenschafften treiben wollten, vorzüglich mit auf die Kritik, wie denn Philostrat *) erzählet, daß Herodes Atticus deswegen von dem Manutius Trallianus die Kritik gelernet habe.

Zur Aufnahme der Kritik unter den Römern trugen auch verschiedene berühmte Griechische Kritiker, welche nach Rom kamen, nicht wenig bei. Unter diesen sind sonderlich Tyrannion und Dionysius Alexandrinus bekannt, welche zu Rom lehrten. **) Jener beschäftigte sich aber noch über dies mit Einrichtung und Ordnung der Römischen Bibliotheken. Besonders hatte er zu der ansehnlichen Bibliothek des Sulla ganz freien Zutritt. Diese Bibliothek enthielt sonderlich des Aristotelis Schriften, welche, nach Sulla Tod, Theophrast bekam. Nach Theophrasts Tode kamen sie, nebst dessen eignen Schriften, in des Neleus Hände, dessen ungelehrte Nachkommen sie insgesammt, um sie vor den Pergamischen Königen zu sichern, unter die

*) *Vit.* Soph. libr. II. c. I. §. 14.

**) *Suidæ* Lex. Tom. I. p. 598. T. III. p. 517.

Erde vergruben. Hier verdarb sie der Moder dergestalt, daß, da sie Appelicon kaufte und abschreiben ließ, ganze Stücke abgefaulet, andere aber verblichen waren. Hier sahen sich die Abschreiber genöthiget, in ihren Abschriften entweder Lücken zu lassen, oder *quid pro quo* dafür zu setzen, wodurch diese Schriften sehr corrumpiret wurden. Nach Strabo's Zeugniß machten sich nun gelehrte Kritiker, sonderlich **Tyrannion**, welcher des Aristotelis Schriften sehr schätzte, darüber, und suchten sie, durch Hülfe der Kritik, wieder herzustellen. Hier bekamen sie also sehr gute Gelegenheit, sich in der Kritik immer fester zu setzen, und, durch ihren Unterricht, auch wieder geschickte Schüler zu ziehen. — Ausser dem Tyrannion, machte sich auch **Lucius Craßitius**, als einen guten Grammatiker und Kritiker bekannt, wie Sueton *) erzählt; vorzüglich zeigte er sich, als Kritiker, in seinem Kommentar über das alte Gedicht **Smyrna**, des Dichters **Cynnus**. — Nicht weniger war **Marc. Ant. Gnipho** ein berühmter Kritiker zu Rom, so, daß ihn auch Cicero, da er schon Prätor war, noch hörte.

Das Studium der Kritik unter den Römern gewann auch sehr viel durch die gelehrten Reisen, welche die Römer nach Griechenland, sonderlich nach Athen, Apollonia, Mitylene und andere berühmte Städte vornahmen. In Griechenland war nunmehr die Kritik recht zu Hause, und

*) *de illustr. Gramm.* c. 18.

und von dar brachten die Römer immer mehr und mehr mit nach Rom.

Da es nun noch über dies gewöhnlich wurde, daß die Dichter ihre neu verfertigten Gedichte verlasen und sich Kritiken darüber ausbathen: so muste die Kritik immer zu gröserer Vollkommenheit gedeyhen. Dergleichen Kunstrichter, unter welchen sich **Tarpa** besonders berühmt gemacht hatte, erwarben sich nun, durch diese Censur der Gedichte, die genaueste Bekanntschaft mit den Schönheiten und Vollkommenheiten, oder auch Fehlern, Lieblings-Gedanken, Worten und Ausdrücken aller einzelnen Dichter, und nun konnte es ihnen freylich nicht schwer fallen, über die Aechtheit oder Unächtheit mancher strittiger Stellen in den Dichtern und Rednern zuverläßig zu urtheilen.

Es fanden sich demnach in der Folge noch viele berühmte Kritiker, als **Sisena**, **Stilo**, **Santra**, und andere. *) Einer der vorzüglichsten und berühmtesten Kritiker aber ist **Varro**; auch **Cicero** verdient unter den Kritikern eine Stelle; ingleichen **Lucius Craßitius**, **Q. Cäcilius Epirota**, **Attejus**, **Anton. Gnipho**, **Valerius Messala Corvinus**, **Andronicus Rhodius** u. a. Ja selbst **Cäsar** trug kein Bedenken, sich, in seinem, an den Cicero, *de Analogia*

*) S. G. J. *Vossius de A. G.* libr. 1. c. 6. *Fabricius* in *B. Lat.* Tom. III. p. 773.

logia geschriebenen Buch, mit unter die Kritiker zu begeben. Wie sich denn auch Cäsar Germanicus, Hadrian und andere Kaiser mit der Grammatik und Kritik abgaben. *)

Ferner sind **Asconius Pedianus**, welcher Commentarien über einige Reden des Cicero geschrieben; **Verrius Flaccus**, und besonders **Tucca** und **Varus** bekannt, welche letztere, auf Befehl des Kaisers August, des Virgils *libr. Æneidos* verbessern und das Schlechtere und Ueberflüßige wegstreichen musten. Sie giengen aber zu weit, und haben uns, unter andern, um 22 Verse gebracht, welche wir im Virgil ungerne vermissen.

Es machte sich auch **C. Jul. Higinius**, ein Freigelassener des Augusts, welcher von dem Cäsar zu Alexandrien gefangen genommen und nach Rom gebracht wurde, durch seine Commentarien über den Virgil bekannt, worinnen er sich als Kritiker zeigte.

Einer der vorzüglichsten Grammatiker und Kritiker aber war **Valerius Probus**, welcher gegen das erste oder andere Jahrhundert lebte; ingleichen **Galenus** der Arzt, **A. Gellius**, **Quintilian**, **Favorinus Philosophus** u. a.

Gegen das **dritte** und **vierte** Jahrhundert nach Christi Geburt und noch weiter hin, machten sich ebenfalls einige geschickte Kritiker bekannt, wohin besonders **Dionysius**, **Proclus** und a. m. gehören.

Da

*) S. Walchs Diatr. 1. §. XXIII.

Da es meine Absicht war, besonders den Ursprung der Kritik und das Alter dieser Wissenschaft darzuthun: so glaube ich, durch das bisher Gesagte schon mehr, als mein Zweck erforderte, gesagt zu haben. Man wird mir also um so weniger die Neuere Geschichte der lateinischen Kritik abfordern, (über welche sich freilich noch immer ein ziemlich starker Band schreiben liesse;) da ich bei gegenwärtiger Schrift eine ganz andere Absicht habe.

Versuch einer Geschichte der biblischen Kritik des A. T. insbesondere.

A. Unter den Juden.

Die Kritik der Bibel A. T. wurde schon ziemlich frühe für ein sehr nöthiges Studium angesehen und daher auch schon ziemlich frühe getrieben. Man sah' ein, daß man den Hebr. Text nicht richtig erklären könne, wenn er entweder zufällig, oder mit Bedacht verderbt worden; daß sich oft eine ganze Glaubenslehre auf Eine biblische Stelle, und zwar auf Ein oder das andere Wort in derselben, gründe, und daß

folglich die ganze Lehre wegfalle, wenn eine solche Stelle nur einige Veränderung erlitten habe. Kurz, der Nutzen und die Nothwendigkeit der Kritik ward die erste Lehrmeisterin derselben für diejenigen, welchen die Bibel schätzbar war. *) —

Den Anfang der biblischen Kritik haben wir ohne Zweifel zur Zeit des Esrä zu suchen. Esra nebst noch einigen andern gelehrten Männern, nach der Babylonischen Gefangenschaft, welche von den Juden כְּנֶסֶת הַגְּדוֹלָה d. i. *Synagoga magna* genennet werden, sahen, daß der Hebr. Text während des Babylonischen Exiliums schon manche Veränderung erlitten hatte. Esra bemühete sich demnach um alte richtige Handschriften, nahm davon genaue Abschriften, und sorgte also für die Wiederherstellung des hebräischen Textes. Von Esrä Zeiten an bis auf die Geburt Christi wurde die Kritik der Bibel nicht sonderlich getrieben, wenigstens sind uns keine vorzügliche Kritiker aus diesem Zeitraum bekannt. Die Ursache waren die Unruhen, welche die Juden in diesem Zeitraum von den Griechischen und Syrischen Königen erdulden musten. Zur Zeit der Geburt Christi aber machten sich R. Hillel und R. Schamai als vorzügliche Gelehrte,

*) Von dem Nutzen und Nothwendigkeit der Kritik S. M. J. G. *Richteri* Exercit. philolog. *De arte Critica, scripturæ interprete.* Respondente C. L. *Bauer.* Lipsiæ 1750. in 4t.

lehrte, Bibelerklärer und Kritiker bekannt. *) — Hierauf kamen die Schulen, oder Akademien der Juden, zu Jabne, Ziphora, Cäsarea, und Tiberias, in Palästina und Nahardea, Sora, Pumveditha, in Babylonien zu Stande und in Flor, und hier trieb man die Kritik der Bibel mit ziemlichem Eifer. Nur aber spannte man die Saiten zu hoch und ließ die Kritik der Bibel, dieses so sehr empfehlungswürdige Studium, in eine After-Kritik ausarten. Man zählte alle Buchstaben, Worte und Verse in der ganzen Bibel, und dadurch glaubte man, dieselbe hinlänglich vor Verfälschung in Sicherheit zu setzen. **) Bey nahe jeder gelehrte Jude, von einigem Ansehen, lieferte kritische Beiträge zur Bibel, woraus am Ende, nachdem die einzelnen Blätter gesammlet und zusammen getragen worden, die Masora entstund. Elias Levita ***) sagt daher: *Auctores Masoræ fuerunt Centeni & Milleni, una generatione post aliam, neque cognitum nobis est tempus principii, vel finis eorum.* — Der wichtigste Theil der ganzen Masora ist indessen das Kri und Ctib, oder das Verzeichniß von abweichenden Lesearten in der Bibel. Die Meinungen der jüdischen und christlichen Gelehrten über das Alter und den Ursprung derselben sind sehr getheilt.

B 3 Eini-

*) S. m. Gesch. der Hebr. Spr. und Litteratur S. 56. f.

**) S. eben das. S. 81. 82. 83.

***) *Præfat. Mas. Hammas.* vid. *Buxtorffii Tiberias.* p. 8. 11.

Einige — doch nur alberne Juden, welchen alles Absurde aufhöret absurd zu seyn, glauben, das Kri und Ctib käme selbst von Mose her. Sonderbar gnug, daß Moses schon über seine eignen Bücher, deren richtige Leseart er wol am besten wuste; ja gar über Bücher, welche erst lange nach seinem Tode geschrieben worden, Varianten edirt haben soll! — Andere *), nicht viel besser, leiten das Kri und Ctib von Esra her. Denn 1) ausser dem Esra und Nehemias waren auch die Propheten Haggai, Zacharias und Malachias mit in der *Synagoga magna.* Aber in den Schriften dieser Männer finden wir ebenfalls das Kri und Ctib. Wer wollte wohl glauben, daß diese Männer zu ihren eigenen Schriften Varianten gesetzt hätten? 2) Kämen die Krian und Ctiban von Esra und der *Synagoga magna* her (also von inspirirten Schriftstellern): so würden sie die Juden auch als göttlich haben annehmen müssen. Allein wir finden, daß sie in der Anzahl derselben sehr differiren. Die Babylonischen Juden verkennen eine von beiden Leseaarten oft ganz. Bisweilen kommen die Babylonischen Juden mit den Palästinischen in Ansehung des Ctib mit einander überein, und haben ein verschiedenes Kri, z. B. Jos. VIII, 13. bisweilen umgekehrt z. B. Jos. VIII, 12. XV, 51. — 3) Kämen sie von inspirirten Männern her: so wür-

*) R. D. Kimchi *Præf. Comment. in proph. priores.* Ephodäus *Gramm. Hebr.* c. VII. Hiller *de Kri & Ctib* lib. I. c. 1. §. VI. p. 13.

würde dieses Verzeichniß von Varianten in der Folge, von uninspirirten Juden, mit keinen neuen haben vermehrt werden dürfen, sondern die leztern würden sie ganz besonders bemerkt haben. — 4) Es ist Regel unter den Juden, daß allezeit das Kri dem Ctib vorzuziehen sey. Wenn wir nun aber die 70 Dolmätscher, oder den Onkelos, den Jonathan, den Aquila, den Symmachus, den Theodotion u. s. w. vergleichen: so sehen wir, daß sie bald dem Kri, bald dem Ctib, bald aber auch einer dritten Leseart folgen, woraus denn erhellet, daß zur Zeit dieser Uebersetzer noch keine Leseart, als Kri, festgesetzt gewesen. Kri und Ctib existirten damahls noch nicht. — 5) Im ganzen Thalmud wird weder in der Mischna, noch in der Gemara, des Kri oder des Ctibs gedacht. Ausser im Tract. נדרים werden acht Wörter angeführt, welche gelesen, aber nicht geschrieben — und fünf, welche geschrieben, aber nicht gelesen werden. Dies ist aber nur der geringste Theil der Krioth und Ctiboth; der übrigen, oder der ganzen Sammlung, wird nirgends Meldung gethan. — 6) Weder Joseph, noch Philo, noch Origenes, noch Hieronymus gedenken irgendwo des Kri und Ctib. *) Doch was halte ich mich mit Widerlegung einer Meinung auf, welche sich selbst leicht widerlegt? Capellus **) urtheilet richtiger, indem er die Krioth

 für

*) *Br. Walton* Prol. VIII. §. 23. p. 302.

**) *Crit. Sacr.* lib. III. c. XV. §. 13. 14. p. 174. 175. seq.

für kritische Conjecturen und Verbesserungen des Hebräischen Textes von den nach den Thalmudisten lebenden Masorethen hält. Einige darunter setzt er, mit Recht, noch über die Zeit der Thalmudisten hinaus. Doch drückt er sich überhaupt nicht bestimmt genug aus. **Matth. Pfaff** *) denkt fast eben so, wie Capellus, und hält das Kri für blosse Emendationen *ex ingenio* der Masorethen. Andere **) halten das Kri und Ctib für würkliche Varianten, welche die Masorethen in Handschriften gefunden und daraus ausgezeichnet hätten. Und den Anfang dieser Sammlung setzt Carpzov in das J. d. W. 3840. — Doch ich halte mich nicht weiter mit Anführung verschiedener Meinungen auf, sondern trage sogleich meine Meinung vor:

1) Ein Theil der Krioth und Ctiboth gehet über die Zeit des Thalmuds hinaus, und zwar a) die acht Wörter, welche gelesen, aber nicht geschrieben: und die fünf, welche geschrieben, aber nicht gelesen werden. Denn dieser wird schon im Thalmud Tr. נדרים gedacht. b) Die so genannten *Voces honestiores*, z. B. wenn Jes. XIII, 16. das Kri haben will, daß man für תשגלנה lesen soll: תשכבנה u. s. w. Denn deren wird im Thalmud ebenfalls schon gedacht, Tr.

*) *Primit. Tubing.* p. 74.

**) Buxtorf. I. *Tib.* c. XI. p. 27. II. in *Anticr.* p. II. c. 4. p. 455. sqq. *Wolf.* B. H. T. II. lib. III. p. 520. Carpzov *Crit. Sacr.* p. I. c. VII. §. 7. p. 340. sq.

Tr. *Megilla* c. 3. heißt es: „*Omnes voces, quæ in lege sunt obscœnæ, eas legant honeste.*„

2) Ein groser Theil davon kommt von den Tiberiadischen Juden her.

3) Nach und nach hat bald dieser, bald jener jüdische Kritiker noch mehrere Varianten bemerkt und hinzugesetzt.

4) Sie scheinen daher nicht alle, welche jemals bekannt worden sind, von allen Juden, einmüthig, sondern nur von Parteien, gebilliget und angenommen worden zu seyn. Und daher kommt es, daß die Handschriften in Ansehung des Kri und Ctib variiren.

Fragt man nun weiter, was es mit dem Kri und Ctib für eine Beschaffenheit habe, so glaube ich: 1) Einige Krioth sind blosse Glossen der Masorethen. Z. B. die *Voces honestiores*. Dies ist offenbar! 2) Andere und zwar ein sehr grosser Theil davon sind ebenfalls blosse und oft übereilte Correcturen der Masorethen. — Wenn ihnen in dem Hebr. Texte etwas nur einigermassen befremdend vorkam: so corrigirten sie gleich nach ihrer einfältigen Grammatik, welche doch, zu Unternehmung eines solchen Geschäffts, noch viel zu unvollkommen und mangelhaft war. Hätten sie die Hebräische Sprache in ihrem völligen Umfang, mit allen ihren Eigenheiten in verschiedenen Zeitaltern, gekannt: so würde gewiß manche übereilte Correctur, und folglich auch manches Kri, weggefallen seyn. Z. B. das persönliche Fürwort הוא war zu Mosis Zeit noch *gen. communis.*

munis. Moses setzt es daher, in seinen Schriften, auch vom weiblichen Geschlechte. — Weil es aber, nach Mosis Zeit, blos vom männlichen; הִיא aber vom weiblichen Geschlechte gebraucht wurde: so sahen die Masorethen das Mosaische הוא, vom weiblichen Geschlechte gebraucht, für einen Grammatikal-Fehler an. Sie setzten daher ein Kri an den Rand, welches הִיא zu lesen befahl. *) — Eben so verhält es sich mit dem נַעַר, welches zu Mosis Zeit ebenfalls noch von beiden Geschlechtern gebraucht wurde, von den Masorethen aber, in dem Fall, wenn es Moses vom weiblichen Geschlechte gebraucht hatte, in dem Kri in נערה umgebildet wurde. Noch viele dergleichen Beispiele von übereilten Correcturen der Masorethen, welchen die mancherley Seltenheiten der Hebr. Sprache unbekannt waren, habe ich hin und wieder in meiner Ausführl. Hebr. Sprachlehre angeführt, und sonderlich aus dem Arabischen gezeigt, wie oft sich das Ctib, welches den Masorethen oft ganz unerklärbar schien und sie daher zu einem überflüßigen Kri veranlassete, aus dem Arabischen rechtfertigen lasse. Dies hat auch Alb. Schultens in zwo ziemlich starken und mit grosser Gelehrsamkeit angefüllten Dissertationen: *De authentia selectiorum Cetibim, in quibus nonnulla Cetibim secundum idiotismos Arabum explicantur,*

*) S. m. Ausführl. Hebr. Sprachlehre (Halle, bei Gebauer 1777. in gr. 8.) S. 483. 6.

tur, (Franeq. 1725.) gezeiget. *) Eine ähnliche Absicht haben des jüngern *D.* J. J. Schultens zwo Dissertationen: *De utilitate dialectorum orientalium ad tuendam integritatem codicis Hebræi.* **) Ingleichen Hrn. *D.* Frorieps *Dissert. de utilitate linguæ Arabicæ in defendendis nonnullis locis* כ״ו *Lipſ.* 1767. — 3) Ein Theil der Krioth aber sind würkliche in Handschriften gefundene Varianten und oft die würklich richtigen Lesearten. Z. B. Jos. XV, 47. stehet im Text הַגָּבוּל, dafür hat das Kri richtiger הַגָּדוֹל. — 4) Bisweilen aber ist auch das Kri, wenn es auch gleich eine in einem oder dem andern Hebr. Mspte gefundene Leseart enthält, gleichwohl falsch und daher das Ctib richtig. Z. B. 2. Kön. VIII, 10. Psalm C, 3. לוֹ für das im Text (Ctib) richtig stehende לֹא *non.* ***) — Hieraus erhellet, daß man nicht regelmäßig handle, wenn man allzeit und durchaus entweder das Ctib, oder allzeit das Kri beibehalten, erklären und vertheidigen will. Z. B. die Juden ziehen, wenigstens in ihren Synagogen, beim Vorlesen, allzeit das Kri vor, wiewol sie beim Erklären der Bibel auch bisweilen dem Ctib

*) Sie stehen wieder abgedruckt in Oelrichs *Collect. Opuſcc. hiſt. theol. philol.* Tom. II. Nr. III. IV.

**) S. Froriep's Nachrichten von Theologischen Schriften. Band II. St. XI. S. 1044.

***) S. *D.* G. Leß *de cura quam præſens textus Hebræi conditio requirit* (Halæ 1763. 8v.) S. 44.

Ctib folgen. — Danz *) nahm sich vor, allzeit das Ctib zu vertheidigen. Dargegen hielten wieder andere christliche Gelehrte das Kri für vorzüglich. **) Und neuerlich entstund zwischen zween Preußischen Gelehrten ein heftiger Streit über das Kri und Ctib. Der sel. Joh. Simonis, in Halle, suchte in seinem Hebr. Lexico ꝛc. beides zu erklären, das Ctib sowohl als das Kri, und schien oft (und nicht mit Unrecht) geneigter zu seyn, das Ctib dem Kri vorzuziehen. Dies war dem Hrn. Prof. Schulze, in Berlin, nicht anständig, als welcher sich vorgesetzt hatte, das Kri, wo möglich, durchgehends zu vertheidigen, weil er es in der Gersonischen Ausgabe der hebr. Bibel allzeit im Text fand, ohne Rand-Anmerkung. ***) Simonis handelte in der That weit behutsamer, als Schulze. Denn daß das Kri in der Gersonschen Bibel-Ausgabe gleich in den Text aufgenommen worden ist, kann noch bey

*) Diss. — *Sinceritas Scripturæ V. T. prævalente Kri vacillans.* Und in s. *Litterat.* p. 67. sqq.

**) Z. B. *Sixt. Amama* in *Antib. Bibl.* L. III. §. 21. p. 471. Jablonski Præf. ad Bibl. Berol. §. XI.

***) S. dessen vollst. Critik über die gewöhnlichen Bibelausgaben ꝛc. Berlin 1766. in 8v. — Hierauf gab Simonis heraus: Schreiben an den Herrn Prof. J. C. Schulze. Halle, bei Curt, 1766. in Octav. Und Herr Prof. B. W. D. Schulze Diss. Apologet. *qua inquiritur, num puncta vocalia τῷ Ctib subjecta ad Kri sint referenda.* Sie stehet in der *Biblioth. Hagana Hist. Phil. Theol.* Class. I. Fasc. 1.

bey weitem kein Beweis für die Richtigkeit dieser Lesearten seyn. Es beweiset weiter nichts, als daß R. Gerson, der Herausgeber jener Bibel, das Kri für richtiger gehalten habe, als das Ctib, und deswegen glaubte er, es gleich in seinen hebr. Text aufnehmen zu dürfen. — Am gerechtesten handelt man, wenn man das Kri sowohl als das Ctib für verschiedene Lesearten hält, sie beide beurtheilet, und nun unter beiden die beste wählt, eben so, als wenn man in Handschriften zwo verschiedene Lesearten gefunden hätte. —

Die Anzahl der Krioth betreffend: so ist sie in verschiedenen Ausgaben sehr verschieden. **Elias Levita** zählt deren überhaupt 848. Nemlich 65 im **Pentateuch**, 454 in den **Propheten**, und 329 in den **Hagiographis**. Vergleichen wir unsere Ausgaben: so finden wir deren bald mehr, bald weniger. Die Handschriften variiren auch erstaunend. Cappellus hat die Krioth, nebst den Jethiroth (יְתִירוֹת d. i. wo die Buchstaben אהוי überflüßig stehen) und Chasiroth (חֲסֵירוֹת d. i. wo jene Buchstaben fehlen) in dreien, der, seiner Meinung nach, accuratesten Ausgaben, nemlich 1) in der *Edit. Venet. secunda*, 2) *Edit. Plantiniana* in 4to, und 3) in den *Bibliis regg.* gezählet, und in der Venetianischen Ausgabe 1171 Krioth, 85 Jethiroth und 3 Chasir. in der Plantin. Ausgabe 793 Krioth, 99 Jethiroth und 9 Chasiroth, und

(In

in der Königl. Bibel 983 Krioth, 58 Jethiroth und 7 Chasiroth gefunden. Gewaltiger Abstand! — **Arias Montanus** irret daher gewaltig, wenn er glaubt, die Anzahl der Krioth wäre in allen Handschriften und Ausgaben gleich. — Doch gnug von dem Kri und Ctib, als dem noch immer interessantesten Theil der ganzen Masora. — Ich komme nunmehr auf die übrigen kritischen Producte der Juden.

Das Merkwürdigste, nach dem Kri und Ctib, ist die **Varianten-Sammlung** der **orientalischen** und **occidentalischen** d. i. der Babylonischen und Palästinischen **Juden**, welche in das Neunte **Jahrhundert** gehöret, deren eigentlichen Verfasser wir aber, dem Namen nach, nicht kennen. Ich enthalte mich billig, hier mehr davon zu sagen, da ich an einem andern Orte *) schon alles Nöthige, mit gehöriger Weitläuftigkeit, darüber gesagt habe.

Im **zehnten** Jahrhundert machte sich **R. Saadias Gaon** auch als Kritiker bekannt, wiewol seine Verdienste, um die eigentliche Kritik, sich nicht weiter erstrecken, als daß er alle Worte und Buchstaben der Hebr. Bibel gezählet und deren Summe in ein hebräisches Carmen gebracht hat. **)

Gegen das elfte Jahrhundert stunden **R. B. Ascher** und **R. B. Naphthali** auf, welche die

*) S. m. Geschichte des Hebräischen Textes der Bibel A. T. *Period.* IV. *Recens.* V.

**) S. eben das. *Period.* IV.

die Kritik der Bibel sehr eifrig trieben. R. Ben Ascher war ein Palästinischer, oder so genannter occidentalischer; R. Ben Naphthali aber ein Babylonischer, oder orientalischer Jude. Sie waren also aus verschiedenen Provinzen und zwar aus solchen, deren jüdische Lehrer, in Ansehung ihrer Meinungen, immer einander zuwider waren. Es waren es auch daher diese beide. Doch gieng ihr Bemühen gemeinschaftlich dahin, daß sie für möglichst correcte Abschriften der Bibel sorgten. In 864 Lesearten, welche aber (nur Eine ausgenommen) insgesammt nur die hebr. Vocalpuncte und Accente betreffen, wichen sie von einander ab, und jeder vertheidigte die Richtigkeit seiner Leseart. *)

Die ersten **Punctatoren** der Bibel, von welchen sich aber die Zeit, wenn sie eigentlich gelebt, nicht bestimmen läßt, sind ebenfalls als Kritiker zu betrachten; d. i. es waren ihnen ebenfalls verschiedene Lesearten bekannt, und diese drückten sie, da sie die Bibel punctirten, durch eine irreguläre, oder **ausserordentliche Punctation** aus. Diese sonderbare und Varianten anzeigende Punctation, ist nun am Rande bisweilen bemerkt worden, bisweilen aber auch ganz unbemerkt geblieben. Z. B. das so häufig vorkommende צַלְמָוֶת hat eine ganz irreguläre Punctation, und eben dadurch wollten die Punctatoren eine

*) S. eben das. Per. IV. Recens. VI. wo ich viel weitläuftiger davon gehandelt habe.

eine Variante anzeigen. Einige Handschriften lasen nemlich das Wort getheilt, als zwei Wörter צל מות; andere lasen zusammen als ein Wort, צלמות. Nun war ihnen nicht unbekannt, daß, wenn es zwei verschiedene Wörter wären צֵל מָוֶת (mit (¨) unter dem צ) punctirt und *Umbra mortis* übersetzt werden müsse; dargegen wenn es nur Ein Wort wäre, es nach der Grammatik צַלְמוּת (*Zalmuth*) wie מַלְכוּת punctirt, und, wie das Arabische lehret, *Tenebræ, Caligo* übersetzt werden müsse. Was thaten sie? — Sie schrieben beide Wörter, als Ein Wort zusammen; theilten aber auch die Punctation. Dem צ gaben sie ein (ַ) mit dem darauf folgenden (ְ), aus der Punctation צַלְמוּת (wenns Ein Wort wäre). Die letzte Sylbe מות aber punctirten sie, als wenns zwei Wörter (צֵל מָוֶת) wären. Und daraus entstunde die sonderbare und durch keine Grammatik zu rechtfertigende Form צַלְמָוֶת. — Eben so verhält sichs mit der Psalm VII, 6. vorkommenden Form יִרַדֹּף. — Unschlüßig, ob er dieses Wort in Kal (יִרְדֹּף), oder in Pihhel (יְרַדֵּף) punctiren sollte, verband er beide Punctationen zusammen. — So finden wir auch sehr oft, daß ein ruhendes (ו) ein (ָ) vor sich hat, welches ganz wider die Orthographie ist. Z. B. קָום· — יָשׁוּב u. s. w. Hierdurch wollten die Punctatoren anzeigen, daß

einige

einige Handschriften *plene* קוּם und יֵשׁוּב, andere aber *defectiue* קֻם und יֵשֻׁב läsen. Sie druckten also beide Lesearten durch diese ungewöhnliche Punctation aus. — Ferner druckten sie auch bisweilen durch eine ausserordentliche Gestalt mancher Buchstaben, z. B. durch die *litteras minusculas, suspensas* und *punctatas* Varianten aus. Z. B. 1. Mos. II, 4. da ist das ה in dem Wort בְּהִבָּרְאָם kleiner, als alle übrige Buchstaben. Hierdurch wollten sie anzeigen, daß einige Handschriften das ה gar nicht läsen, und folglich das Wort für den Infinitiv in Kal, und nicht in Niphal, erklärten. — So auch Richt. XVIII, 30. Hiob XXXVIII, 13. 15. stehet Ein Buchstab höher, als die übrigen, wodurch angezeigt wird, daß andere Handschriften diesen Buchstab gar nicht läsen. *) Einige Worte finden wir in der Bibel oben mit ausserordentlichen Puncten bezeichnet. Hierdurch erklären die Punctatoren jene punctirten Worte für unächt, indem sie dieselben in den meisten Handschriften nicht anträfen. **)

Im zwölften Jahrhundert machten sich sonderlich vier jüdische Gelehrte, als Bibel-Kritiker

*) S. m. Ausführl. Hebr. Sprachlehre rc. §. 37. S. 90. a.

**) S. J. H. Hüpeden Neue wahrscheinliche Vermuthung von der wahren Bedeutung der ausserordentlichen Puncte, welche über einigen Buchstaben und Wörtern der Ebr. Bibel gefunden werden. Hanover 1751. Und m. Ausf. Hebr. Sprachlehre S. 92. d.

tiker bekannt: **Maimonides**, **Jarchi**, **Aben Esra** und **R. D. Kimchi**.

Maimonides redet von einer berühmten Handschrift seiner Zeit, welche von dem R. Ben Ascher auf das genaueste corrigiret worden seyn soll. Er machte daher nicht nur eine genaue Abschrift davon, sondern sie diente den damals lebenden Juden bei nahe als die allgemeine Norm aller hebräischen Handschriften, indem man alle diese, nach jener, corrigirte. *)

Jarchi, welcher seiner grossen Belesenheit wegen, in der Masora, unter Juden und Christen sehr bekandt ist, handelte gleichwohl nach richtigern kritischen Grundsätzen, als andere Juden, welche sich in die Masora einmal verliebt hatten. Wir finden, daß er in seinen Schriften nicht selten von der Masora abweicht und ganz andere Lesearten wählet, als welche die Masora für richtig hält. **)

Aben Esra war ebenfalls kein sclavischer Nachbeter der Masorethen. Er bekannte frei, daß der hebräische Text damaliger Zeit manche Fehler an sich habe, und that Vorschläge zur Wiederherstellung desselben. ***)

R. Dav. Kimchi, der berühmteste Grammatiker des zwölften Jahrhunderts redet ebenfalls

*) S. m. Gesch. des hebr. Textes der Bibel A. T. *Period.* V.

**) S. eben daselbst.

***) S. eben daselbst.

falls nicht selten als Kritiker; klagt über die Abweichungen der Handschriften seiner Zeit, und die in seinem Hebr. Wörterbuch angeführten biblischen Stellen sind ein Beweis, daß er der Masora nicht blindlings gefolget, sondern nach angestellter Vergleichung mehrerer Handschriften, die, seiner Meinung nach, besten Lesearten gewählt habe. *)

Im **dreyzehnten** und **vierzehnten** Jahrhundert ist kein Jude bekannt, welcher mit einigem Rechte den Ehrentitel eines Bibel-Kritikers verdient hätte. Die Masora ward nunmehr die einzige Richterin, und diese befragte man und folgte ihr, wo man einige Verschiedenheit in den hebräischen Handschriften bemerkte.

Im **funfzehnten** Jahrhundert, in welchem die hebr. Bibel zuerst gedruckt wurde, fanden sich einige Juden, welche sich, als Kritiker, zu Herausgebern der hebr. Bibel aufwarfen. Schlechte Kritiker waren es, welche die *Prophetas Priores* und *Posteriores* im Jahr 1486 zu **Soncino** und besonders im Jahr 1487. zu **Neapel** die **Hagiographa**, in klein Folio, herausgaben. Diese Ausgabe ist sehr fehlerhaft und sind in derselben oft ganze Verse ausgelassen, daher sie auch unterdrückt wurde. **) — Mit

*) S. eben daselbst.

**) S. eben das. *Period.* VI. Joh. Bernh. de Rossi in der zu Erlangen (1778 in 8vo) neu wieder abgedruck-

nicht grösserer Genauigkeit besorgten die Juden zu Soncino, im Cremonischen Gebiete in Italien, eine Ausgabe der ganzen hebräischen Bibel. Sie weicht in 12,000 Stellen von dem Masorethischen Text ab, die meisten Abweichungen aber sind würkliche Fehler. — A. 1494. ward R. Gerson Ben Mose als Bibel-Kritiker bekannt, indem er zu Brixen die hebr. Bibel mit einem ziemlich veränderten Texte herausgab. — Das Besondere dieser Ausgabe ist, daß das Kri fast allzeit gleich in dem Text stehet, ohne Rands-Anmerkung. R. Gerson muß also geglaubt haben, das Kri sey dem Ctib allemal vorzuziehen, und daher hielt er es für gut, das, seiner Meinung nach, Wahre gleich in den Text aufzunehmen. Hier zeigte er sich nicht als einen behutsamen Kritiker. — Diese Ausgabe hat also allerdings ihr besonderes, und sie wird uns auch noch deswegen merkwürdig, weil der sel. Luther seine Uebersetzung aus dieser Ausgabe gemacht hat. Meh-

gedruckten *Disquisit. Hist. crit. de Hebraicæ typographiæ origine ac primitiis* führet vorher noch an: *Psalterium Hebr. cum commentar. Kimchii*, Ao. 1477. in Quart, ingl. *Pentateuch. Hebr. cum Tharg. & Commentar. Jarchi*, *Bononiæ* Ao. 1482. (p. 12. 20.) Da er aber keine eigentliche kritische Beschreibung davon giebt: so läßt sich freilich, da beide in Teutschland vergeblich gesucht werden möchten, über die Genauigkeit dieser Ausgaben und die Beschaffenheit derjenigen Mspte, von welchen sie abgedruckt sind, nicht urtheilen.

Mehrere Nachricht gibt Herr Prof. Schulze in Berlin *) von dieser Ausgabe.

Im sechzehnten Jahrhundert machte sich R. Jacob Ben Chajim vorzüglich als Kritiker bekannt. Daß er es gewesen, lehret die sehr merkwürdige Vorrede, welche er seiner, bei Bomberg gedruckten, hebr. Bibel hat vordrucken lassen. Wäre er nicht zu sehr vor die Masora eingenommen gewesen: so würde er, bei seinem Fleiß und Geschicklichkeit, uns eine sehr merkwürdige Ausgabe der hebr. Bibel in die Hände geliefert haben. Allein er entschied immer nach der Masora. Daher ist sein Text nichts anders, als der Masorethische. Diese Bibel kam im Jahr 1526, nebst der grossen und kleinen Masora, in **vier** Folianten heraus, und ward in der Folge gleichsam als Original angesehen, und daher die meisten nachherigen Ausgaben nach derselben veranstaltet.

Im siebenzehnten Jahrhundert gaben sich R. Menasse Ben Israel und R. Athias mit der Kritik der Bibel ab. Jener gab im Jahr 1635 den hebräischen Text wieder heraus. Diese Ausgabe hat indessen doch nicht viel Besonderes. Sie gründet sich ebenfalls auf die Masora und auf die unvollkommene Grammatik der Juden.

*) in s. vollständigen Critik über die gewöhnlichen Bibel=Ausgaben, nebst einer nähern zuverläßigern Nachricht von der hebr. Bibel, welche der sel. Luther bei seiner Uebersetzung gebraucht hat. Berlin 1766. in Octav.

Im Jahr 1661. edirte R. Athias mit Beihülfe noch einiger anderer Juden, eine neue hebräiſche Bibel. R. Athias hatte auch die Abſicht, den hebr. Text richtig zu liefern. Allein die Handſchriften, welche er verglich, und in welchen er gute Leſearten ſuchen wollte, waren zu dieſer Abſicht viel zu jung und ſchon nach der Maſora corrigiret.

Dies möchten alſo etwa die Verdienſte der Juden um den hebräiſchen Text ſeyn. Wir ſehen daraus, daß die Maſora und das groſſe Anſehen, welches ſie ſich unter den Juden erworben hat, dem reinen hebräiſchen Text mehr geſchadet, als geholfen habe. Die Juden bedachten nicht, daß ſich die Maſora auf junge und ebenfalls fehlerhafte Handſchriften gründe. Fingen alſo nunmehr die Juden an, gleichwohl nach der Maſora zu entſcheiden: ſo muſten alſo nothwendig alle Fehler der Maſora in allen Handſchriften und davon abgedruckten Ausgaben allgemein werden. —

B. Unter den Chriſten.

In den drey erſten Jahrhunderten nach Chriſti Geburt ſtund es unter den Chriſten mit der hebräiſchen Sprachkunde und folglich auch mit der Kritik der Bibel A. T. ſehr ſchlecht. Die Verfolgungen und Unruhen, welche ſie erdulden muſten, waren, wie man leicht ſiehet, die Urſache. Nur der einzige

Origenes, im dritten Jahrhundert, wurde als Kenner des Hebräischen, und Bibel-Kritiker bekannt. *) Er hat seinen Namen durch eine Polyglotten-Bibel, welche unter dem Titel *Hexapla* bekannt gnug ist, verewiget. Seine Absicht, bei Veranstaltung dieses mühsamen Werks, war zwar eigentlich, die LXX correct und mit dem hebr. Text übereinstimmend wieder herzustellen. Seine erste und vornehmste Sorge muste aber doch immer dahin gehen, erst einen correcten hebräischen Text zu bekommen. Und dies that er auch, wie er selbst ausdrücklich versichert. Ja seine Sorgfalt um einen richtigen Hebräischen Text ging so weit, daß er in seiner Polyglotten-Bibel, neben dem hebräischen Text mit den Original-Charactern, ein **griechisches Transscript**, d. i. abermals den hebräischen Text, aber mit **griechischen** Buchstaben, setzte, um bey dem Mangel der Vokalzeichen (denn diese hatte man damals noch nicht) **) die Aussprache aller Wörter, so, wie man sie damals für richtig hielt, zu bestimmen, damit auch nicht durch die verschiedene Aussprache mancher Wörter, welche derselben, und eben deswegen auch einer verschiedenen Bedeutung, gar oft fähig sind, Varianten entstehen möchten.

*) S. meine Geschichte der Hebr. Sprache und Litteratur S. 66. ff.

**) S. meine Ausführl. hebr. Sprachlehre S. 113. 9.

Im vierten Jahrhundert kam **Hieronymus**, welcher sich die möglichst gründliche Erlernung der hebräischen Sprache und das Studium der Bibel zu seinem wichtigsten Geschäfte machte. *) Er hatte nicht nur, da er sich mit seiner lateinischen Uebersetzung der Bibel beschäftigte, Gelegenheit, den Hebräischen Text des Origenes in den *Hexaplis*, welche zu Cäsarea in der Bibliothek lagen, zu brauchen, sondern er bewarb sich auch noch um viele andere gute Handschriften. Besonders sah er darauf, wie er **) selbst versichert, daß er von den Juden solche Handschriften bekam, welche für die jüdischen Synagogen, folglich möglichst correct, geschrieben worden waren. Und die **Vulgate**, in so ferne man noch des Hieronymus Uebersetzung hin und wieder in ihr bemerkt, zeiget, daß Hieronymus, durch seine Bemühungen, in der That sich einen weit richtigern Hebräischen Text verschafft habe, als man ihn nachher hatte. Also im vierten Jahrhundert treffen wir doch **Einen**, und zwar nicht gemeinen Kritiker an. Hingegen

Im **fünften, sechsten** — bis zum **sechzehnten** Jahrhundert war nicht nur Kritik der Bibel A. T. sondern selbst auch alle Kenntniß der Hebräischen Sprache unter den Christen verloschen. Unruhen von mancherlei Art; der nachher

*) S. m. Gesch. der Hebr. Spr. und Litteratur S. 90. ff.

**) *Epist. ad Damasum.* Opp. Tom. II. p. 563.

her immer mehr und mehr einreissende Aberglaube; Faulheit und Nachläßigkeit der Geistlichen, welche doch die eigentlichen Gelehrten seyn sollten, waren die Ursache, daß die hebräische Sprachkunde und Kritik in diesem langen Zeitraum eine ungedachte Sache war. Zwar fand sich im dreyzehnten Jahrhundert der Spanische Dominikaner **Raymund Martini** *), welcher Hebräisch verstund; im **vierzehnten Nicolaus de Lyra** und **Richard**, ein Dominikaner; und im **funfzehnten** Jahrhundert **Johann Wessel**, **Joh. Pico**, Fürst zu Mirandola und Concordia, **Johann Reuchlin**, oder Capnio, und **Augustin Justinian**. **) Allein keiner unter diesen kan auf den Namen eines Kritikers Anspruch machen. Die hebräische Sprachkunde war damals erst wieder in ihrer ersten Kindheit; daher ließ sich die Kritik noch nicht damit reimen.

Im **sechzehnten** Jahrhundert, da die hebräische Sprachkunde schon allgemeiner worden war, fieng auch die Kritik der Bibel wieder an, von den Christen getrieben zu werden. Einer der ersten Kritiker dieses Jahrhunderts unter den Christen ist der berühmte Buchdrucker **Daniel Bomberg**. Er druckte im Jahr 1518 die hebräische Bibel zum ersten mahl in Quart, und merkte zugleich die wichtigsten **Varianten** an.

*) S. m. Gesch. der hebr. Spr. und Litteratur S. 130.

**) S. eben das. S. 133 : 143.

Im Jahr 1521. wurde diese Bibel, nebst einem Verzeichniß der Haphtharen, wieder abgedruckt, ingleichen 1525. 1533. 1544. Und im J. 1518. (da er den blossen hebr. Text, nebst einem Verzeichniß der wichtigsten Varianten, druckte) gab er auch unter der Aufsicht seines Lehrmeisters im Hebräischen, des Felix Pratensis, die Bibel in Folio heraus, welche ausser dem hebr. Text, dem Targum des Onkelos und dem Jerusalemschen Targum über den Pentateuch; dem Targum Jonathans über die Propheten; dem Targum des R. Jose; und verschiedenen Kommentaren gelehrter Rabbinen ꝛc. auch die Varianten-Sammlung des R. Ben Ascher und R. Ben Naphthali enthält. Die zwote Auflage dieser kostbaren Bibel veranstaltete er unter der Aufsicht des R. Jacob Ben Chajim, von welcher Ausgabe ich oben schon gehandelt habe *).

Hierauf kam Robert Stephan, welcher die hebr. Bibel vom J. 1539-1544, in vier Quartanten, neu abgedruckt, lieferte. Besondere Verdienste hat er nicht. Denn er hat nur den hebr. Text, nach Bombergs Ausgabe, vom Jahr 1521, abgedruckt, und noch darzu mit mancherlei Fehlern. Etwas genauer und correcter fielen die nachherigen Editionen, vom J. 1544-1546, mit kleinen, aber feinen Lettern, aus.

Nach diesem machte sich der Antwerpische Buchdrucker Christoph Plantin bekannt. Er druckte

*) S. a. m. Gesch. der hebr. Spr. und Litter. S. 144. ff.

druckte 1566. den hebr. Text in Quart, hierauf in Octav, und endlich in vier Duodez = Bänden, welche Ausgaben correcter sind, als die folgenden von den Jahren 1572. 1573. 1582. 1584. 1592. Als einen besondern Kritiker hat er sich eben auch nicht erwiesen. **Bomberg** scheinet überhaupt unter diesen dreyen die meisten Verdienste um den hebräischen Text zu haben, da er nicht erst von andern gedruckten Ausgaben, sondern von Handschriften, unter welchen er doch eine ziemlich sorgfältige Wahl angestellt zu haben scheint, abgedruckt, auch Varianten angemerkt hat.

Der sel. D. **Luther** ist zwar als Kritiker nicht sonderlich bekannt. Jedoch war er überzeugt gnug, daß der hebr. Text, wie er ihn vor sich hatte, mancherlei Fehler an sich hätte. Er machte sich daher kein Gewissen daraus, bisweilen eine ihm verdächtig scheinende Leseart seiner hebräischen Bibel zu verlassen, und etwa mit der Vulgate eine andere zu wählen. Dies lehret seine Uebersetzung. Von den hebr. Vocal-Puncten abzuweichen — und anders zu punctiren, hielt er ebenfalls für zuläßig, da er sich in seinen Schriften mehrmahls für den späten Ursprung der hebr. Vokalzeichen erklärte. —

Wilhelm Postellus, ein gelehrter Franzose, verdienet wegen seiner in seinen *Tabb.* XII. *linguarum* zuerst vorgetragenen und von J. H. **Hottinger** und neuerlich vom Hrn. Prof. **Hassenkamp** zu Rinteln vertheidigten Meinung, daß der griechische Pentateuch der LXX. aus dem Sama-

Samaritanischen Codex geflossen, hier ebenfalls einer Anzeige. —

Sebastian **Münster**, von dessen Verdiensten um die hebräische Sprachkunde überhaupt, ich anderwärts schon gehandelt habe *), verdient auch unter den Bibelkritikern des sechzehnten Jahrhunderts eine Stelle. Er gab im Jahr 1536 zu Basel, bei Froben, eine hebräische Bibel in groß Quart heraus. Sie ist zwar nicht ganz correct, wie nur aus den am Ende angezeigten Druckfehlern erhellet, doch aber deswegen einiger Aufmerksamkeit würdig, weil **Sebast. Münster** ein Verzeichniß von Varianten, welche er in verschiedenen Exemplarien gefunden, beigefügt hat.

Unter den **Spaniern** machte sich der Cardinal und Erzbischof zu **Toledo**, **Franz Ximenes de Cisneros**, als Kritiker, wenigstens als Freund und Beförderer der biblischen Kritik, bekannt. Er veranstaltete die so berühmte *Biblia Complutensia*. Er war überhaupt ein grosser Freund von Gelehrsamkeit, und errichtete daher im J. 1527 zu **Alcala de Henares**, oder **Complut**, eine Universität und legte zugleich eine Bibliothek an, in welcher sich unter andern auch Handschriften, von mancherlei Uebersetzungen der Bibel in fremde Sprachen, befanden. Und diese veranlaßten ihn, eine Polyglotten-Bibel zu veranstalten, welche Arbeit er einigen Gelehrten zu

*) S. m. Gesch. der hebr. Spr. und Litteratur S. 152-156.

zu Complut und Salamanka, worunter sich sonderlich Aelius Antonius Nebrissensis mit befand, auftrug. *)

Im siebenzehnten Jahrhundert, war die Kritik der Bibel, zugleich mit der hebräischen Sprachkunde überhaupt — schon zu mehrerer Reife gekommen. Denn wir finden hier schon sehr vorzügliche Kritiker. Dahin gehören

I. Unter den **Franzosen**: **Lud. Capellus**, **Joh. Morinus**, und deren Gegner **Simeon de Muis**, oder Marotte; **Samuel Bochart**, und **Guido Michael le Jay**.

Lud. Capellus, von dessen Leben und Schriften ich schon anderwärts gehandelt habe, **) machte zu seiner Zeit sehr viel Aufsehen; anfänglich durch sein *Arcanum punctationis revelatum* (*Lugd. Bat.* 1634), worinne er die hebräischen Vokalzeichen für eine späte Erfindung hält; ***) nachher aber noch mehr durch seine *Criticam sacram*, welche zu Paris 1650 in Folio heraus kam. An diesem fürtrefflichen Werke hatte er 36 Jahre gearbeitet, und da er endlich damit fertig war, so verweigerte man ihm die Erlaubniß des Drucks, welche er erst nach 10 Jahren erhielt. Es ist allerdings ein fürtreffliches Werk, und wird nie seinen Werth verliehren, wie

*) S. m. Gesch. der hebr. Spr. und Litteratur S. 188. ff.

**) s. eben das. S. 249. ff.

***) S. meine Ausführl. hebr. Sprachlehre rc. S. 101. ff.

wie es denn selbst noch jezo, da die Kritik der Bibel A. T. zu einem sehr hohen Grad der Vollkommenheit gekommen ist, als ein Hauptbuch der biblischen Kritik des A. T. angesehen werden kan. Es verdienet daher der sel. Prof. **Vogel**, in Halle, viel Dank, daß er von diesem Werk eine neue Ausgabe veranstaltet hat, wovon 1775 der erste Theil in Octav erschienen ist. — Einer seiner darinnen vorgetragenen Haupt-Grundsäze ist, daß der gegenwärtige hebräische Text viele Fehler an sich habe; es sei daher keine Leseart des hebräischen Textes einer andern, welche etwa die alten Uebersezer haben, vorzuziehen, als nur in so ferne die Richtigkeit derselben erweislich wäre. Dargegen wären die Lesearten der alten Uebersezer vorzuziehen und zu befolgen, wenn sie einen bessern Sinn gäben, als die Lesearten des hebräischen Textes. — Es ist zwar nicht zu leugnen, daß Capellus bisweilen zu weit gehe, jedoch benimmt dieses seiner *Crit. Sacr.* ihren sonst grossen Werth nicht, welchen **Voßius** *) mit folgenden Worten anzeigt: „*Bene si quisquam de scripturis diuinis meritus est* Lud. Capellus *in præclaro opere de* Critica sacra; *qua non tantum næuos & lacunas Hebraici textus plurimas ostendit, sed & multiplicem medicinam, quæ cum aliunde, tum præcipue ex LXX translatione, parari possit. Non me fugit, quid de hoc libro sentiant Judæi & qui illis fauent; verum his auctor sim, ut diligentius legant Capellum;*

*) *Diss. de* LXX. p. 249.

„*pellum; & quidem eo usque, donec discussa in-*
„*genii nebula lumini assuefiant, ac agnoscant, se*
„*in sole cæcutiisse.* „ Sonst ist noch vom Capellus zu merken, daß er dem Samaritanischen Text des Pentateuchs ein weit grösseres Ansehen beigelegt habe, als dem hebräischen Pentateuch.

Joh. **Morinus** *) hatte mit dem Capellus fast ganz gleiche Meinungen und auch gleiche Verdienste. Er ließ sich mit in den Streit des Capellus und Buxtorfs über das Alter und Ansehen der hebr. Vokalpuncte ein, und erklärte sich in s. *Epist. ad Joh. Buxtorfium, qua ostendit, puncta vocalia apud Judæos recentia esse,* **) ebenfalls für die Neuheit und das geringe Ansehen derselben, welche Meinung er freilich annehmen muste, um ein unparteiischer Kritiker zu werden. Seine Grundsätze der Kritik aber selbst trug er in seinen *Exercitatt. biblicis* (*Parisiis* 1669 in Quart) vor, worinnen er viel Gelehrsamkeit zeigt. Seine Lieblings-Meinung aber, daß der Samaritanische Pentateuch dem hebräischen vorzuziehen sey, hatte er ebenfalls mit dem Capellus gemein. Er suchte sie zu beweisen in seinen *Exercitationibus in utrumque Pentateuchum Samaritanorum, Paris.* 1631. Sein vorzüglichster Gegner bei dieser Meinung war Joh. **Heinr. Hottinger**, welcher ihm seine *Exercitationes*

*) S. m. Gesch. der hebr. Spr. und Litteratur S. 251. ff.

**) Dieser Brief stehet mit in s. *Antiquitt. ecclesi. orr.* (Londini 1682. in 8vo) p. 349. sqq.

tiones Anti-Morinianas de Pentateucho Samaritano (*Tiguri* 1644. in 4.) entgegen setzte. Gieng auch Morinus hierinnen zu weit: so sind doch seine Bemühungen um den Samaritanschen Codex und die Samaritansche Uebersetzung zu loben, da es doch nunmehr ausgemacht ist, daß der Samaritansche Pentateuch manche vorzügliche Leseart enthalte. In seinen *Opusculis Hebræo-Samariticis* (*Parisiis* 1657 in 12mo) zeigt er sich in der That als einen geschickten Kritiker. Er liefert darinnen, ausser einer kurzen Samaritanschen Grammatik und einem kleinen Wörterbuch und einigen andern Abhandlungen, auch **Anmerkungen über die Samaritansche Uebersetzung** des Pentateuchs, welche er mit dem hebr. Text vergleicht, und für die gefundenen Varianten die alten Uebersetzer anführet, von S. 259 ff. Dies sind in der That zwo sehr merkwürdige und interessante Abhandlungen, welche von des Joh. Morinus Einsicht in die Kritik der Bibel A. T. einen hinlänglichen Beweis abgeben können.

Diesen beiden Kritikern, dem Capellus so wohl, als dem Morinus, widersetzte sich noch insbesondere **Simeon de Muis**, oder **Marotte**, dessen *Anti*-Scripturen ich an einem andern Orte *) angeführet habe.

Der dritte Kritiker des siebenzehnten Jahrhunderts, unter den Franzosen, ist der, seiner profun=

*) Gesch. der hebr. Spr. und Litteratur S. 252.

profunden Gelehrsamkeit überhaupt wegen, berühmte Samuel Bochart. *) Zwar war die Kritik der Bibel nicht sein Hauptgeschäffte, sondern Philologie und insbesondere die biblische Geographie und Naturgeschichte. Indessen zeigt er sich in seinen Werken doch auch gar oft als Kritiker.

Ein mehr kritisches Geschäffte übernahm indessen **Guido Michael le Jay**, welcher mit Beihülfe des **Joh. Morinus**, **Gabriel Sionita** und **Abraham Ecchellensis** die so berühmte **Pariser Polyglotten**=Bibel heraus gab, von deren Einrichtung ich schon anderwärts **) geredet habe.

Ausser diesen vier Gelehrten hat sich in dem siebenzehnten Jahrhundert weiter keiner unter den Franzosen als Kritiker bekannt gemacht; man müste denn noch den **Paul Pezronius**, in seinem Buche: *l'Antiquité du tems, rest. & defendüe contre les Juifs & les nouv. Chronol. à Paris* 1687. hieher rechnen. Er beschuldiget die Juden, sie hätten die älteste Zeitrechnung, von Erschaffung der Welt, bis auf den Beruf Abrahams, um 15 Jahrhunderte abgekürzt, und also im Pentateuch corrigiret, um erweisen zu können, daß das sechste Jahrtausend, in welchem, der gemeinen Tradition nach, der Meßias kommen

*) S. eben daselbst.

**) Gesch. der hebr. Spr. und Litter. S. 254. f.

men soll, noch nicht verflossen sei. Er verwirft daher die Zeitrechnung nach dem Hebräischen Text, und hält es mit den LXX. — Er hat aber auch seine Gegner gefunden, unter welchen sein Landsmann *le Quien*, und **Gebhardi** in Greifswalde (in sieben 1705 gehaltenen Disputationen) die vorzüglichsten sind. — Des **Rich. Simons** werde ich unten unter denjenigen Gelehrten gedenken, welche zu Anfang des XVIII Jahrhunderts die Kritik der Bibel getrieben haben.

II. Unter den **Holländern** zeigten sich auf dieser Seite: **Isaak Voßius** und **Marcus Meibom.**

Isaak Voßius sahe ebenfalls mancherlei Corruptionen und Fehler in dem hebräischen Texte, und versuchte es, demselben wieder zu helfen. Das Mittel, welches er zur Berichtigung desselben vorschlug, nemlich die Griechische Alexandrinische Uebersetzung, ist nun freilich an sich selbst nicht zu tadeln. Allein Voßius that viel zu wenig, indem er diese für das einzige-, und irrete, indem er sie für ein **hinlängliches** Mittel hielt. Er zog überall, wo der hebr. Text von den LXX abwich, die Lesearten der LXX. den Lesearten des hebr. Textes vor. Diese seine Grundsätze der biblischen Kritik machte er bekannt in seinen *Dissertatt. de septuaginta interpretibus eorumque translatione & Chronologia, Hagæ Comitum* 1661. in Quart, welchen auch noch ein *Appendix ad librum de septuaginta interpretibus,*

conti-

continens responsionem ad objecta aliquot Theologorum (*Hagæ Comit.* 1663. in 4t.) beigefügt ist.

Marcus Meibom *) war ein sträflich-kühner und unbesonnener Kritiker. Darinnen hatte er ganz Recht, daß der gedruckte hebräische Text kritischer Hülfe bedürfe. Nur Er war der Mann nicht, von welchem sich der hebr. Text würkliche Hülfe versprechen konnte. Die hierzu nothwendig erforderlichen Kenntnisse fehlten ihm, und dargegen hatte er sich sehr unsichere Correctur-Regeln, z. B. ein gewisses Metrum, welches David und die übrigen Propheten befolgt haben sollten, in den Kopf gesetzt, wornach er corrigirte. Seine Aenderungen, welche er mit dem hebräischen Text vorgenommen hatte, beliefen sich, nach seiner eigenen Berechnung, auf 2,200. Eine Probe seiner kühnen Kritik gibt er in seinem Buche, welches er überschrieben hat: *Dauidis Psalmi XII & totidem sacræ scripturæ V. T. integra capita, quæ, noui speciminis loco biblicarum suarum emendationum & interpretationum, prisco Ebræorum metro restituit & cum tribus interpretationibus apparere voluit Marcus Meibomius. Amstelodami* CIↃIↃCXCIIX. — Es fehlte aber auch nicht an Gelehrten, welche sich ihm widersetzten. Dies thaten z. B. Brandanus

D 2

*) Meibom war eigentlich kein Holländer, sondern Holsteiner. Er mag aber immer hier stehen, da sein so berühmtes kritisches Produkt zu Amsterdam heraus gekommen.

danus Heinr. Gebhard in einer *Dissertation De Metro* M. Meibomii, und Joh. Joach. Zentgrav in s. *Vindiciis incorrupti codicis Hebræi, contra Meibomium*, u. a. m.

Es könnte auch noch Lud. de Dieu, mit seiner *Critica sacra*, hieher gerechnet werden, wiewohl dieses Buch mehr philologisch, als kritisch ist.

III. Unter den Engländern wurden im siebenzehnten Jahrhundert, vorzüglich Brian Walton, ingleichen Edm. Castellus, Joh. Lightfoot und Matth. Pole, oder Pool (*Polus*) als Bibilkritiker bekannt.

Brian Walton *) war bei weitem der größte und geschickteste Kritiker in diesem ganzen siebenzehnten Jahrhundert. Seine Polyglotten-Bibel, welche er mit Beihülfe des Edmund Castellus, Alex. Huissus, Sam. Clericus, Thom. Hyde, Dudlejus Loftus, Joh. Lightfoot, Eduard Pocok u. a. in sechs Folianten heraus gegeben hat, sind ein hinlänglicher Beweis von seiner rühmlichen Einsicht in die Kritik der Bibel, insbesondere aber die fürtrefflichen *Prolegomena*, welche er dem Ersten Tom seiner Polyglotte vorgesetzt hat. — Doch seine Verdienste um die Kritik sind zu bekannt, als daß ich erst eine Lobrede auf sie halten dürfte.

Edmund

*) S. m. Gesch. der hebr. Spr. und Litteratur S. 268.

Edmund Castellus *) und **Joh. Lightfoot** **) waren nicht nur überhaupt vorzügliche Kenner aller Orientalischen Sprachen, sondern auch geschickte Kritiker, wie sie denn beide an der Veranstaltung der Engländischen Polyglotten-Bibel mehr Antheil haben, als man gemeiniglich glaubt.

Matth. Pool, oder Pole ***) ist aus seiner *Synopsi Criticorum aliorumque scripturæ interpretum*, als Kritiker, bekannt. Sein Hauptverdienst ist indessen, daß er die kritischen und philologischen Bemerkungen der vor und zu seiner Zeit lebenden Gelehrten über die Bibel gesammlet hat.

IV. Unter den **Deutschen** verdient in diesem siebenzehnten Jahrhundert bei nahe nur ein Einziger den Namen eines Bibel-Kritikers. Die Ursache ist, weil man das Rabbinische Studium sehr fleißig trieb und da nun freilich durch die Rabbinischen Lobes-Erhebungen der Masora und des Masorethischen Textes sich einschläfern und fälschlich überzeugen ließ, der hebräische Text sei durch die Bemühungen der Masorethen unverfälscht auf unsre Zeiten gekommen. Der einzige Deutsche, welcher anders dachte, war

Daniel Ernst Jablonsky. Eine Probe von seiner gesunden Beurtheilung des hebräischen

*) S. eben das. S. 271. ff.
**) S. eben das. S. 272. f.
***) S. eben das. S. 274.

Textes gibt er in der Vorrede zu seiner hebräischen Bibel, welche zu **Berlin** 1699 in Octav heraus kam. Seine vorzüglichsten Grundsätze der biblischen Kritik habe ich an einem andern Ort *) aus jener Vorrede ausgezeichnet.

Noch könnten unter den Deutschen des siebenzehnten Jahrhunderts hieher gerechnet werden **Veit Wolfrum**, Superintendent in Zwickau und **Joh. Heinr. Häner**, Adjunctus der philosophischen Facultät in Jena. Beide sind aber freilich dem Jablonsky nicht wohl an die Seite zu setzen. Jener hatte allerdings schon eine gründliche Einsicht in die Kritik, diese aber haben nur gelegentlich in ihren Schriften sich bisweilen einen Ausdruck entfahren lassen, aus welchem man schliessen kann, daß sie den hebräisch-Masorethischen Text nicht für ganz richtig gehalten haben. Z. B. **Wolfrum** sagt in seiner Abhandlung *Nox Cygnea* (S. 42.): „*multum difficultatis interdum objicitur illis, qui veris & solidis fundamentis intenti sudant in inuestiganda recta sententia autorum biblicorum, præsertim quando textus obscuriusculus est, aut corruptus videtur — — sed & alias ab incogitante librario facile mutari & deprauari potuit, & superstitione non caret, quod Masorithæ crassa istiusmodi σφαλματα non animose sustulerunt. Miror etiam ego, inter christianos hactenus non esse repertum, qui in textu Dauidico locum illum*

*) S. m. Gesch. des hebr. Textes der Bibel A. T. *Period.* VI.

„*illum* (Pſ. XXII, 17. כרו) *ſuæ integritati re-*
„*ſtitueret.*„ — Und Zaner *) ſagt: — —
„*Hæc adſerimus, ut oſtendamus varias in textu*
„*ebræo lectiones (textum autem Hebræo-Sama-*
„*ritanum etiam eſſe Hebræum quis neget?) e qui-*
„*bus ſemper optima eligenda venit.*„

Im achtzehnten Jahrhundert, in welchem wir leben, hat die Kritik der Bibel A. T. eine ganz andere und vortheilhaftere Geſtalt gewonnen. Wir finden da unter den Franzoſen, Holländern, Italiänern, Engländern und Deutſchen ſehr merkwürdige Kritiker.

I. Unter den Franzoſen ſind aus dieſem 18ten Jahrhundert ſonderlich **Richard Simon**; **Houbigant**; der jetzt lebende **Capuziner-Orden zu Paris** und **Abbé de la Molette** zu merken.

Richard Simon **) iſt einer der vorzüglichſten Kritiker zu Anfang dieſes (oder, wenn man lieber will, zu Ende des vorhergehenden) Jahrhunderts. Seine *Hiſtoire critique du Vieux Teſt.* welche auch 1681. zu Paris und 1685 zu Amſterdam lateiniſch heraus gekommen iſt, zeuget von ſeiner meiſt richtigen Beurtheilungskraft und Geſchicklichkeit zur Kritik der Bibel. So viel

*) in ſ. *Miſcellan. Philoll-Crit. Ebr. Sam. &c.* p. 22.

) S. m. **Geſch. der hebr. Spr. und Litteratur S. 308. f.

viel Feinde und gelehrte Gegner *) er auch anfänglich gefunden hat; so sehr hat man nachher, da die biblische Kritik des A. T. mehrere Kenner und Bearbeiter gefunden, dieses Buch desto höher geschätzt, und die guten Seiten desselben erkannt, ob man gleich auch noch heutiges Tages die

*) Es ist beinahe unglaublich, was diese *Hist. crit.* damals, als sie erschien, für Aufsehn machte. Sie veranlaßte eine Menge Streitschriften, welche ich, (die Clercschen ausgenommen, die erst damals zum Vorschein kamen) wie sie der lateinischen Uebersetzung der *Histoire critique du V. T.* beygefügt sind, den Titeln nach, anführe: 1) *Epistola M. de Veil S. Theol. Doct. & V. D. M. ad nobiliss. Virum Robert. Boile Soc. reg. Anglic. Socium, in qua scriptura sola fidei esse norma ostenditur, adversus auctorem Historiae criticae veteris Testamenti.* — 2) *Epistola R. de l' Isle Presbyt. eccles. Gallicanae ad D. J*** S. R.* — 3) *Epistola Ezech. Spanhemii ad amicum de Historia crit. V. T.* — 4) *Responsio ad epist. D. Spanhemii (quae tribuitur P. Simoni, Congregat. Oratorii.)* — 5) *Isaaci Vossii responsio ad objecta nuperae Criticae sacrae.* — 6) *Ejusd. ad iteratas P. Simonii objectiones responsio* — 7) *Castigationes Isaaci Vossii & responsio ad objectiones nuperae Criticae sacrae.* — Diese Schriften füllen das ganze 2te Buch der Simonschen Kritik des A. T. — Das dritte Buch ist überschrieben: *Appendix, in qua continentur M. de Veil S. T. D. E. Spanhemii & Is. Vossii Scripta adversus Histor. Criticam cum Responsionibus auctoris.* Von den Clercschen wider dieses Buch gerichteten Schriften s. unten Nr. II. unter den Holländern. —

die eine, oder die andere darinnen vorgetragene Meinung mit Recht verwirft.

Vor dem Houbigant könnte wohl auch noch Franc. Masclef *) mit angemerkt werden. Er leugnete nicht nur das vorgegebene hohe Alter und Ansehen der hebr. Vokalpuncte, sondern verwarf sie ganz und sezte ihnen eine ganz andere Punctation entgegen, in seiner *Grammatica Hebraica a punctis aliisque inuentis Masorethicis libera.* (Parisiis 1716 in Octav.) Hierinnen gieng er nun allerdings zu weit, und leistete dadurch der Kritik keinen Dienst.

Merkwürdiger sind die Bemühungen des Car. Franc. Houbigant's. Er war sehr arbeitsam und unverdrossen, und daher in so ferne zu einer kritischen Bearbeitung des hebräischen Textes geschickt. Allein auf der andern Seite war er wieder zu leichtsinnig; zu sehr gegen den gedruckten hebräischen Text eingenommen, daher er gar oft Fehler zu sehen glaubte, welche, nach angestellter genauerer Untersuchung, in der That keine waren; den Samaritanischen Pentateuch zog er dem Hebräischen, mit Capello und Morino, durchgehends vor, und machte überhaupt durch unüberlegte Correcturen, daß man seine sonst sehr mühsame kritische Bemühungen nicht sonderlich schäzen konnte. Viele seiner begangenen Fehler sind aus seiner Unkunde der morgenländischen Sprachen geflossen; wie er sich

*) S. m. Gesch. der hebr. Spr. und Litteratur S. 309.

denn selbst in der hebräischen Grammatik oft als Fremdling verrathen hat. *) Seine kritischen Grundsätze, welche viel Wahres und Richtiges, aber auch sehr viel Uebertriebenes und Falsches enthalten, trägt er in den, seiner hebräischen Bibel vorgesetzten, *Prolegomenis* vor. Er hat sie aber auch besonders heraus gegeben, unter dem Titel: *Prolegomena in scripturam sacram. Auctore C. F. Houbigantio*, Oratorii D. Jesu Presbytero. *Parisiis* 1748 in Quart. Seine kritische hebräische Bibel selbst aber gab er in vier Folianten unter folgendem Titel heraus: *Biblia Hebraica cum notis criticis, & versione latina ad notas criticas facta*, auctore *Carolo Franc. Houbigantio*, Oratorii Jesu sacerdote. *Lutetiae Parisiorum* 1753. **) Seine Verdienste bestehen am Ende in Folgendem: 1) daß er in der Kritik der Bibel des A. T. einige Schritte weiter gegangen ist, als alle andere Kritiker vor seiner Zeit. 2) Daß er mit seiner kritischen Bibel Aufsehen gemacht und viele andere zur Kritik der Bibel A. T. veranlaßt hat, welches besonders dadurch geschah,

*) S. m. Gesch. der hebr. Spr. und Litteratur S. 312. f.

**) Ohne den Hebr. Text und Houbigants lateinische Uebersetzung hat die Varrentrappische Buchhandlung dieses Werk in 2 Quartanten wieder abdrucken lassen. Der Titel ist: *C. F. Houbigantii Notae criticae in vniuersos V. T. libros, cum hebraice, tum graece scriptos, cum integris ejusdem Prolegomenis ad exemplar Parisiense denuo recusae.* Francof. ad M. 1777. Tomi II. in 4.

geschah, daß man seine kritischen Grundsätze prüfte, die offenbar unrichtigen verwarf, die richtigen aber beibehielt und anzuwenden suchte. 3) Daß er die Varianten des Samaritanischen Pentateuchs ziemlich vollständig gesammlet, auch 4) viele hebräische Handschriften verglichen, und die verschiedenen Lesearten daraus ausgezeichnet hat. — Seinen Fehltritten und Irrthümern aber hat sich sonderlich **Sebald Rau**, in Holland, widersetzt, welcher *Exercitationes philologicas aduersus C. Fr. Houbigantii Prolegomena in S. Scripturam* herausgab, von welchen zu Amsterdam 1761 die **Erste**; 1762 die **Andere**; 1763 die **Dritte**; 1765 die **Vierte**; und 1767 die **Fünfte** heraus kam. *)

Als vorzügliche und auch mit allen zur biblischen Kritik des A. T. erforderlichen Kenntnissen versehene Kritiker, haben sich die jetzt lebenden **Kapuziner** in Paris gezeigt 1) in einem aus 15 Octav-Bänden bestehenden Werke: *Principes discutés pour faciliter l'intelligence des livres prophetiques: & specialement des Pseaumes, relativement à la langue originale*, welches A. 1755 bis 1764 heraus gekommen ist; 2) in der *Explication de differens morceaux de l'Ecriture sainte*, welche als der 16te Band von jenem Werke anzusehen ist; und sonderlich 3) in dem *Memoire, dans lequel on propose un Etablissement,*

*) Die beiden ersten stehen mit in Oelrichs *Belgii litterati Opusculis Hist. Phil. Theol.* Tom. I. (Bremæ 1774 in Octav.) Die dritte im T. II.

ment, qui, sans être à charge à l'état, rentra des services très-essentiels à l'Eglise, deviendra utile aux savans & aux gens de lettres, & contribuera à la gloire de la Nation. à Paris 1771. in gr. Quart. In dieser letztern Schrift versprechen sie gleichsam ein Supplement zu der Englischen Polyglotten-Bibel. Sie wollen nemlich die in jener noch mangelnden alten Uebersetzungen, als die aus dem Griechischen gemachte Syrische; die Aethiopische; die Armenische; die Coptische; die Iberische, oder Georgianische; die noch nicht gedruckten Arabischen; die Persianische; die Griechische Alexandrinische (nach der Alexandrinischen Handschrift), und die Itala nach Sabbatiers Ausgabe, aus Handschriften der Pariser Bibliotheken zusammen drucken lassen. — Sie urtheilen über den hebräischen Text und über die alten Uebersetzungen der Bibel so richtig und gründlich, daß man sich darüber verwundern und dieser von ihnen versprochenen neuen Polyglotten-Bibel mit Verlangen entgegen sehen muß.

Erst vor fünf Jahren hat sich Abbe' de la Molette ebenfalls als Kritiker bekannt gemacht. Er gab heraus: *Essai sur l'Ecriture sainte, ou tableau historique des Avantages que l'on peut retirer des langues orientales, pour la parfaite intelligence des livres saints; enrichi d'une planche en taille douce, ou sont gravés les charactères de ces memes langues. Dedié au Roi. Par M. l'Abbé du Contant de la Molette, Vicaire gene-*

general de Vienne. Chez Caprart Libraire, rue du Vaugirard. 1775. in 12mo. Hierinnen verspricht er ebenfalls eine neue Polyglotten-Bibel, welche zwar nur 1) den hebr. Text, mit des Sant. Pagninus lateinischer Uebersetzung; 2) die LXX, und 3) die Vulgate; von den übrigen alten Uebersetzungen aber, die von dem hebräischen Text abweichenden Lesearten enthalten soll. Hat dieser Franzos die zu einem solchen Geschäfte erforderlichen Kenntnisse, Fleiß und Accuratesse: so würde er, zum Vortheil der biblischen Kritik, denjenigen Wunsch erfüllen, welchen schon sehr viele Gelehrte geäussert haben. —

II. Unter den Holländern, unter welchen mehr die biblische Philologie, als Kritik, getrieben wird, sind folgende Kritiker zu merken:

Joh. Clericus *). Seine kritischen Schriften sind 1) die ohne seinen Namen gedruckten *Sentiments de quelques Theologiens d'Hollande sur l'Histoire critique du V. T. par R. Simon,* Amst. 1685 in Octav; welche voriges Jahr zu Zürch ins Deutsche übersetzt herausgekommen sind. Der vollständige Titel ist: Briefe einiger holländischen Gottesgelehrten über R. Simons kritische Geschichte des alten Testaments; herausgegeben von le Clerc. Aus dem Französischen übersetzt, mit Anmerkungen und Zusätzen vermehrt. Zürch 1779.

*) S. m. Gesch. der hebr. Spr. und Litteratur S. 319.

1779. in Octav. Erster Band 370 Seiten. Zweeter Band 333 Seiten. Da sich R. Simon gegen diese *Sentiments* des Clericus wieder vertheidigte (er that es unter dem erdichteten Namen: Prior von Bolleville): so gab auch letzterer wieder eine *Defense des Sentiments* &c. heraus, und auch darauf antwortete R. Simon wieder unter dem angezeigten falschen Namen. — 2) Seine so sehr bekannte *Ars critica,* welche viel Gutes und Wahres, aber auch viel Schlechtes enthält. 3) Seine *Commentarii* über die Bibel A. T.

Sebald Rau machte sich durch seine oben angeführte *Exercitationes phill. aduersus C. F. Houbigantii Prolegomena in S. scripturam* als Kritiker bekannt. Er ist nicht nur kein Feind der ächten und gesunden Kritik, sondern auch Kenner. Nur darinnen thut er unrecht, daß er dem Houbigant die ausgemachte Wahrheit ableugnen will, daß die Juden ihre Handschriften nach der Masora corrigiret hätten. Wenn er sich aber auf die eine oder andere alte Handschrift beruft, welche manche von der Masora abweichende Leseart hat; so kann dieses noch nicht zum Beweis des Gegentheils gebraucht werden. Denn es kann freilich nicht fehlen, daß bisweilen eine oder die andere Handschrift der Correctur entgangen, oder doch wenigstens nicht durchaus nach der Masora geändert worden ist. Daß aber die allermeisten Hebr. Handschriften, welche wir noch übrig haben, nach der Masora corrigiret wor=

worden, ist zu gegenwärtiger Zeit, da so viele Handschriften von so vielen Gelehrten verglichen worden, eine bekannte und ausgemachte Sache. —

A. F. Ruckersfelder ist durch seine *Syllog. Commentationum & obseruationum philologico-exegeticarum & criticarum. Fascic. prior. Auctore A. F. Ruckersfelder*, Th. D. ejusd. & Philol. orient. P. P. in Athenæo Dauentr. — *Dauentriæ* 1761. (423 S. in Octav) bekannt worden. Diese erste Sammlung enthält drey Abhandlungen, wovon die beiden letzten eigentlich nur hieher gehören. In der zwoten beschreibt er eine hebräische Handschrift, und zeichnet daraus die wichtigsten Varianten aus; und in der dritten prüfet er einige Verbesserungen des hebr. Textes, die Kennicott im ersten Theil seiner *Dissert. on the state of the printed Hebrew Text of the old Testament considered* vorgetragen hat.

III. Unter den Engländern haben sich in diesem achtzehnten Jahrhundert sehr viele und zum Theil sehr merkwürdige Kenner der biblischen Kritik gefunden. Kennicott *) führet die vorzüglichsten Kritiker vor seiner Zeit, nebst ihren Schriften, nach der Jahr-Folge an, welche ich, mit Einrückung der von ihm ausgelassenen, hieher setze.

A. 1700.

*) Diss. II. *de statu textus Hebr. V. T. (vers. lat.)* p. 470. ff.

A. 1700. gab Thom. Hyde seine *Religion. veterum Persarum* heraus. Er entdeckt darinnen eine Corruption des hebr. Textes in der Stelle 4 Mos. XXIV, 24. und sucht den Text aus dem Samaritanischen Pentateuch wieder herzustellen. (Kap. II.)

A. 1707. machte sich Joh. Ernst Grabe, Prof. der Theologie zu Oxford, durch seine kritische Ausgabe der LXX. bekannt. Der Titel ist: LXX interpretes ex antiquiss. MS. codice Alexandrino edidit J. F. Grabe, S. T. P. *Oxonii*. fol. — Seine Abhandlung *de Vitiis LXX interpretum* 4t. ist ebenfalls bekannt gnug. Herr M. Bruns hat uns auch erst vor Kurzem im Th. 4. des Repertor. für bibl. und morgenl. Litteratur Nr. I. Anmerkungen über 1 Mos. 49. aus den Grabischen Handschriften auf der Bodlejanischen Bibliothek mitgetheilt, welche sehr viel Brauchbares enthalten.

A. 1720. Edw. Wells in s. *Specimen of an essay on the true reading of the Hebr. Text*, und in seiner *Præfation*, welche er seinem Kommentar über das A. T. vorgesetzt hat.

A. 1722. Wilh. Whiston, ein berühmter und dreister Kritiker, wie sein *Essay on the true text of the old Testament* bezeuget, welches Carpzov *) zu widerlegen gesucht hat. Ein Buch, welches viel Wahres und Gutes enthält.

A. 1729.

*) zu Ende seiner *Crit. Sacr.*

A. 1729. gab Hallet seine *Notes on several Texts of Scripture* heraus, in welchen er, hin und wieder, den hebr. Text zu verbessern sucht.

A. 1733. Costard, in s. *Critical Observations on some of the Psalm* S. 24. 25. ingl. in s. *observations on Job* S. 35. (A. 1747.) und in s. *Astronomy of the Ancients* (A. 1748.) S. 39. ferner in sr. *Diss. on Kesitah* (A. 1750.) S. 19. und in sr. *Diss. on Ezech.* XIII, 18. (A. 1752.) S. 25.

A. 1734. Wall, in s. *Critical Notes on the old Test.*

A. 1736. Hare, in s. *Editions of the Psalms.*

A. 1736. Wesley, in s. *Dissert. in libr. Hiobi* (London).

A. 1737. Js. Newton in s. *Chronology*, z. B. S. 343.

A. 1738. Grey in s. *Edition of the Proverbs* und

A. 1742. in s. *Edition of Job.* *)

A. 1743. Thom. Hunt in s. *Dissertation on Prov.* VII, 22. 23. Diese Dissertation stehet wieder nebst vielen andern hieher gehörigen kriti-

schen

*) Ingl. in s. A. 1749. herausgekommenen *Last Words of David.* Von S. 23 an stehet ein Brief von Th. Sherlock, in welchem er die kritische Bearbeitung und Verbesserung des hebr. Textes billiget.

schen und philologischen Abhandlungen über die schwersten Stellen in den Sprüchen Salomons, in den *Observations on several Passages of the Book Proverbs, with twoo Sermons,* by Thom. Hunt, *Oxford* 1775. in 4.

A. 1744. **Mudgy** in s. *Engl. version of the Psalms.*

A. 1747. **Langford** in s. *Objections to* (Hr. Mann) *critical Notes.* S. 2. 8. 32.

A. 1747. gab ein ungenannter Engländer *Critical Notes on s. Passages of Scripture, London* in Octav. Eine merkwürdige Schrift für die Kritik der Bibel A. T. von welcher mich es wundert, daß sie Kennicott mit Stillschweigen übergangen hat. — Der Verfasser hält es für unglaublich, daß die Vorsehung mehr über den Text der Bibel des A. T. gewacht haben sollte, als über das N. T., oder daß die Abschreiber unter den Juden untrüglicher gewesen, als die Abschreiber und Drucker unter den Christen. Er findet daher in dem hebr. Text viele Fehler, und diese sucht er aus den alten Uebersetzern zu verbessern.

A. 1748. schrieb **Robertson** *on Reading Hebrew.*

A. 1753. edirte der berühmte Bischof **Lowth** zu London seine *Prælectiones de sacra Poesi Hebræorum,* worinnen er den gedruckten hebräischen Text gar oft aus den alten Uebersetzern und alten hebr. Handschriften zu verbessern sucht. — So

gehört

gehört auch sein Jesaias hieher, den Herr Prof. Koppe zu Göttingen deutsch übersetzt mit einigen Zusätzen in drey Octavbänden herausgiebt, wovon bereits der erste Theil erschienen ist.

A. 1753. machte auch Green, in seiner Abhandlung *On the Song of Deborah*, und A. 1755. *On the Prayer of Habakuck*, kritische Bemerkungen über den hebr. Text.

A. 1755. gab Edward zu Cambridge heraus *A new translation of the Psalms from the Original Hebrew, reduced to metre by the late* Bishop Hare *with Notes Critical and Explanatory*, worinnen er viele sehr wahrscheinliche Lesearten anführet.

A. 1756. gab Heath s. *English version of Job* heraus, worinnen er sich ebenfalls als Kritiker zeigt.

A. 1757. edirte Taylor seine *Hebr. Concordance*, in deren vorgesetzten Vorrede (S. 4.) er manche richtige kritische Bemerkung vorträgt.

Noch führet Kennicott *) Pilkingtons *Remarks upon several passages of Scripture* mit besonderm Lobe an.

Als einen vorzüglichen Kritiker, unter den Engländern, der zwoten Hälfte dieses XVIII Jahrhunderts, hat sich *D. Durell* gezeigt in seiner critischen Arbeit über das Kap. XXXXIX. des ersten B. Mose und Kap. XXXIII. des fünften B. Mose. Er hat in seinem Buche, mit dem

 Titel=

*) *Diss. II. super rat. text.* p. 403.

Titel: *The Hebrew Text of the parallel prophecies of Jacob and Moses, relating to the 12 tribes, with a translation and notes and the various lections of near 40 Manuscripts &c. Oxford* 1763 in 4t. — aus 40 Handschriften verschiedene Lesearten, ingleichen einige Arabisch-Samaritanische Uebersetzungen geliefert.

Aus diesem Verzeichniß von Engländischen Kritikern der Bibel A. T. siehet man leicht, wie ein so grosses Unternehmen des D. Benjam. Kennicotts in England habe Billigung und Unterstützung finden können.

Kennicott ward, nach seiner eignen Erzählung, *) ganz zufällig zum Kritiker. Er war lange mit dem gemeinen Haufen der Engländischen Gelehrten von der Unverfälschtheit und Richtigkeit des gedruckten hebräischen Textes überzeugt. Da er aber von einem Freunde ersucht wurde, die schwierige Stelle 2 Sam. XXIII, 8. vor sich zu nehmen, und ihm seine Gedanken darüber mitzutheilen: so fand er Unrichtigkeiten in dem hebr. Texte, zumal da er in jenem Kapitel weiter las und das XIte Kap. des ersten Buchs der Chronik damit verglich, auch in den alten Uebersetzungen der Bibel an beiden Orten nachsah. Er zeichnete sich also seine gemachten Bemerkungen auf, und sie waren bei nahe schon gedruckt, ehe er noch ein einziges Hebräisches Manuscript zu sehen bekommen hatte. Er hoffte auch von Vergleichung hebräischer Handschriften nicht

*) *Diss. II. super rat. text.* p. 474 sqq.

nicht viel Trost, weil er der gemeinen Sage traute, und glaubte, alle heutiges Tages noch übrige hebräische Handschriften wären zu neu, oder zu jung, und stimmten etwa so, wie die gemeinen gedruckten Ausgaben, durchaus mit einander überein, — bis er in der Bodlejanischen Bibliothek und zu Oxford und Cambridge bei 70 hebräische Handschriften antraf, sie verglich, und die Sache ganz anders befand. Er bemerkte nemlich sehr viele Varianten und darunter auch solche, auf welche er bei mancher Stelle vorher schon verfallen war, entweder durch eine critische Conjectur, oder durch die alten Uebersetzer. Und nun ward er zum Kritiker und gab im Jahr 1752 zu Oxford heraus seine erste Dissertation mit dem Titel: *The state of the printed Hebrew text of the Old Testament considered.* — Diese Dissertation machte viel Aufsehen. Viele traten auf seine Seite; aber es fehlte auch nicht an solchen, welche ihn als einen allzu dreisten Kritiker tadelten und überhaupt seine Art zu kritisiren verwarfen. Unter seinen Gegnern war sonderlich Julius Bade einer der vorzüglichsten; wie er ihn denn in einer besondern Schrift: *The Integrity of the Hebrew Text and many passages of Scripture vindicated from the Objections and misconstructions of Mr. Kennicott, Lond.* 1755. in 8vo zu widerlegen und zu zeigen gesucht hat, daß der hebr. Text keinesweges so fehlerhaft, als Kennicott vorgebe, sondern unverfälscht auf unsre Zeiten gekommen sey. — An Gegner dieser Art

hatte Kennicott freilich nicht Ursache sich zu kehren, wie er es denn auch nicht that, sondern Ao. 1759. die zwote Dissertation, unter gleichem Titel mit der ersten, herausgab. Diese beiden Dissertationen enthielten so sehr viel Neues und für die biblische Kritik Interessantes, daß Herr Probst Teller in Berlin eine lateinische Uebersetzung davon veranstaltete. Der vollständige lateinische Titel ist: *Benjamini Kennicotti* A. M. & Socii Collegii Exetriensis, quod Oxoniæ est, *Dissertatio super ratione textus Hebraici Veteris Testamenti in libris editis atque scriptis, in duas partes diuisa.* Ex Anglico latine vertit *Guil. Abrah. Teller.* Lipsiæ, sumt. J. G. Dyckii cIↄIↄCCLVI. in gr. 8. Die Erste Dissertation, welcher dieser Titel als Haupttitel vorgedruckt ist, enthält 1) eine kritische Vergleichung des Kap. XI. im ersten Buch der Chronik mit 2 Sam. V. von S. 11-243. — 2) kritische Anmerkungen über siebenzig hebräische Handschriften: ingleichen über mancherlei Fehler des hebr. Textes u. s. w. — Die andere Dissertation hat in der lateinischen Uebersetzung folgenden Titel: *Benj. Kennicoti Dissertatio secunda super ratione textus Hebraici veteris testamenti in libris editis, in quinque capita diuisa. Latine verti curauit & Præfatione ad Auctorem Celeberrimum* (quæ etiam seorsim excusa est) *De conjecturali Critica Vet. Test., Clarissimique Vogelii recensione codicis Hebraici Helmstadiensis auxit Guil. Abr. Teller.* Lips. in officina Dyckia

Dyckia cIↄIↄcclxv. Sie handelt Kap. I. vom Samaritanischen Pentateuch, besonders wegen der Stelle 5 Mose XXVII, 4. von S. 17 = 160. — Kap. II. von den Chaldäischen Paraphrasen, worinnen er sonderlich beweiset, daß sie nach dem Masorethischen Text corrigiret worden, und man daher ihre ächte Gestalt in alten, noch ungeänderten Handschriften suchen müsse. S. 161 = 214. — Kap. III. von den Urtheilen der Juden über die Beschaffenheit des hebr. Textes. S. 215 = 283. Kap. IV. von den Schicksalen des hebr. Textes, vom Beschluß des Kanons an, bis auf gegenwärtige Zeit. S. 284 = 497. — Kap. V. von allen bis auf das Jahr 1759. bekannt gewordenen Hebräischen und Samaritanischen Handschriften; welche angezeigt, beschrieben und beurtheilet werden. S. 498 = 541. — Die Zusätze, welche diese Dissertation in der lateinischen Uebersetzung bekommen hat, sind auf dem Titel gleich mit angezeigt. — —

Durch diese beiden Dissertationen wurde nun Kennicott als Kritiker bekannt, und da man ihm in diesem, bisher nur sehr mittelmäßig gebauet gewesenen Felde, Geschicklichkeit gnug zutraute; so wurde er von den drei Universitäten, Oxford, Cambridge und Dublin, wie auch noch von andern Gelehrten, zur immer weitern Bearbeitung der Kritik der Bibel aufgemuntert. Er nahm auch Ermunterung gerne an, und nahm sich vor, so viel Handschriften, als nur immer

möglich, aufzuſuchen, und ſie theils ſelbſt zu vergleichen, theils aber auch vergleichen zu laſſen, und unter ſeinen Gehülfen iſt Herr **M. Bruns**, ein Deutſcher, welcher ſich eine Zeitlang, ehe er nach England gieng, in Jena als Privat-Docent aufgehalten hat, der vorzüglichſte. Zu einem ſo weitläuftigen und mühſamen Unternehmen, welches Kennicott unmöglich alleine beſtreiten konnte, war für Hrn. **Bruns** und viele andere Gelehrte, welche in Bibliotheken der von England entfernteſten Europäiſchen Provinzen ſitzen und Handſchriften vergleichen muſten, viel Geld nöthig. Und dieſes fand ſich auch darzu, da nach Engliſcher Manier das ganze Werk auf Subſcription unternommen wurde. Der König von England, die Königliche Familie, die Erz- und andern Biſchöffe, die Engliſchen Univerſitäten, ingleichen auch andere Engliſche und auswärtige Freunde und Gönner des Studiums der Bibel, ſetzten jährlich eine gewiſſe Summe Geldes zur Beſtreitung der Koſten aus. — Und nun nahm alſo das Werk ſeinen Anfang. Faſt in allen Europäiſchen Bibliotheken fand Kennicott und ſeine dienſtbaren Geiſter Zutritt, und viele auswärtige Gelehrte erbothen ſich freiwillig, manche Handſchrift, welche auſſerdem wohl gar unbekannt und ungebraucht geblieben wäre, zu conferiren, und das Varianten-Verzeichniß Hrn. Kennicott zuzuſenden. — So gut indeſſen das Werk angefangen war, und ſo fleißig gearbeitet wurde; ſo fanden ſich doch auch zu der Zeit noch

Fein-

Feinde des Kennicottischen Unternehmens, welche es öffentlich verdächtig machen und behindern wollten. Ein ungenannter Franzos gab, aus dieser niederträchtigen Absicht, heraus: *Lettres de M. l'Abbé de *** Ex-Professeur en Hebreu en l'Université de *** au Sieur Kennicot, Anglois. à Rome & se trouvant à Paris* 1771. (130 Seiten in Octav.) Dieser schlechte und nichts als Privathaß verrathende Wisch machte in Frankreich viel Aufsehen, so, daß man Hrn. Kennicott nicht viel Gutes darauf wahrsagte. Der ungenannte Verfasser, welcher, wie man nachher erfahren, *Ignatius de May* heißt, ein getaufter Jude ist, und eine Zeitlang ein Gehülfe Kennicotts gewesen, der aber, da ihm Kennicott nicht so viel, als er verlangt, bezahlet, von ihm gegangen und nun sein Feind geworden; behandelt Hrn. D. Kennicott sehr unhöflich, erklärt ihn für einen Geldschneider, Windbeutel und Betrüger. Auf die unverschämteste Weise schreibt er in die Welt hinein, alle Handschriften, welche man heutiges Tags in Büchersälen antreffe, wären nichts anders als Producte gewinnsüchtiger Juden; unter 400 Mspten wären wenigstens 380 aus schon gedruckten Ausgaben abgeschrieben worden und noch darzu — viele darunter erst seit der Zeit, daß Kennicott bekannt gemacht habe, daß er alte Handschriften suche und vergleichen wolle. Kennicotts Vornehmen wäre also, so viel man sich auch davon verspräche, unnütz; zumal da Er in seiner Ersten Dissertation einen Mangel an Ge-

nauigkeit, welche doch bey einem solchen Unternehmen so sehr nöthig wäre, gezeigt; ungeschickte Mitarbeiter, auch nicht einmal gehörige Sprachkenntniß und Beurtheilungskraft habe, um ein solches Werk zu unternehmen und glücklich auszuführen, und was dergleichen Vorwürfe mehr sind — So viel siehet man aus diesen Briefen, daß ein Privathaß dem Verfasser die Feder geführet; und daß er überall — alle ganz unbeträchtliche Fehler des D. Kennicotts mit dem Vergrösserungsglas betrachte, und sie in nun vergrösserter Gestalt dem Publico vorlegen — kurz Herrn Kennicott herabsetzen, sein Unternehmen wo möglich hindern, und ihn zum Betrüger machen wolle. *) Herr Dr. Kennicott konnte so offenbare Verläumdungen, deren Ungrund jeder leicht einsehen konnte, leicht übersehen und seinen Gegner mit verachtendem Stillschweigen strafen. Indessen kam wider jene Schmäh-Briefe heraus: *A letter to a Friend, occasioned by a French Pamphlet lately published against D. Kennicot, and his Collation of the Hebrew MSS. Oxford* 1772. (31 Seiten in Octav) in welchen Kennicott wider den ungenannten Exprofesseur vertheidiget wird, ob es gleich nicht auf die glücklichste Art geschehen ist. Doch hat Herr M. Bruns, bei seinem Aufenthalt in Rom, diesen Brief ins Lateinische übersetzt, auch eine neue und gründlichere

Ver-

*) S. Hrn. R. Michaelis Or. und exeg. Biblioth. Th. II. Nr. 22. S. 64. ff. Hallische Neue gel. Zeitungen. (1772.) St. LXXXIII.

Vertheidigung des D. Kennicots beigefügt, in welcher der Exprofesseur seine gehörige Abfertigung bekommen hat. Der Titel ist: *De libello contra Benjaminum Kennicott — ejusque collationem MSS. Hebraicorum nuper gallice edito Epistola ad amicum, ex Anglico vertit suasque ad eundem Benj. Kennicot litteras adjecit P. J. Bruns, Lubeccensis. Romæ, typis generosi Salomoni* 1772. (vier Bogen in Octav.)

Dem ohngeachtet also Kennicott Widersacher fand: so ließ er sich doch nicht irre machen, sondern setzte die Vergleichung der Handschriften fort und gab seit A. 1760. jährlich eine Nachricht heraus, wie weit es mit der Vergleichung der Handschriften gekommen sei, und bath zugleich wieder um neuen Vorschuß. Die einzeln herausgekommenen Nachrichten ließ nun Kennicott A. 1770, unter dem Titel: *The ten annual accounts of the collation of Hebrew Manuscripts: begun in* 1760. *and compleated in* 1769. *by Benj. Kennicot. Oxford.* (206 Seiten in Octav) zusammen drucken. Nachdem nun die Vergleichung der Handschriften ganz zu Ende gebracht war: so wurde zum Druck der Varianten Anstalt gemacht. Der erste Theil der Kennicottschen kritischen Bibel erschien erst vor 4 Jahren unter folgendem Titel: *Vetus Testamentum Hebraicum, cum variis lectionibus. Edidit Benjamin. Kennicot S. T. P. ædis Christi Canonicus & bibliothecarius Radcliuianus. Tomus I. Oxonii e typographeo Clarendoniano* cIↄIↄcclxxvi.

685 Seiten in groß Folio, ohne Dedication und Vorrede. — Dieser erste Theil enthält, ausser der Dedication an den König von England und Anzeige der Namen der Subscribenten und Pränumeranten und Vorrede 1) den Pentateuch, wo jede Seite in zwo Columnen gespalten ist, auf deren Einer der hebräische Text nach van der Hooghts Ausgabe von 1705 und auf der andern der Samaritanische Text nach der londoner Polyglotten-Bibel abgedruckt stehen, jedoch ist er, zum Behuf der des Samaritanischen unkundigen Leser, mit hebräischen Typen gedruckt. Doch ist nicht der Samaritanische Text ganz abgedruckt worden, sondern nur diejenigen Stücke desselben, worinnen er von dem Hebräischen abweicht. Diejenigen Stücke hingegen, welche mit dem hebräischen Pentateuch übereinstimmen, sind weggelassen und der leere Raum dafür mit Strichen ausgefüllt worden — Unter dem Text stehen nun Varianten und zwar a) aus Samaritanischen Handschriften und zum Samaritanischen Pentateuch gehörige; b) aus hebräischen Handschriften gesammlete und zum hebr. Text gehörige; — 2) das Buch Josua; 3) das B. der Richter; 4) die b. B. Samuels; 5) die b. B. der Könige, ebenfalls erst nach dem van der Hooghtischen Text völlig abgedruckt, und denn darunter die gesammleten Varianten aus Hebr. Handschriften und Ausgaben. — — Nach jedem Buch ist die Anzahl der theils ganz verglichenen, theils nur an einigen Stellen nachgesehenen Handschriften

und

und Ausgaben angezeigt. Da man sich aus dem ganzen Verzeichniß der von Kennicott gebrauchten und excerpirten Handschriften und Ausgaben leicht einen Begriff von dem ganzen Werke machen kann: so lasse ich mich die Mühe nicht reuen, es ganz hieher zu setzen.

Beim **Ersten Buch Mose**

1) Hebräische Handschriften	
a) Ganz verglichene	97
b) An einzelnen Stellen nachgesehene	223
2) Gedruckte Ausgaben	
a) Ganz verglichene	17
b) An einzelnen Stellen nachgesehene	21
3) Samaritanische Handschriften	
a) Ganz verglichene	11
b) An einzelnen Stellen nachgesehene	7
S. S.	376

Beim **Andern Buch Mose**

1) Hebräische Handschriften	
a) Ganz verglichene	103
b) An einzelnen Stellen nachgesehene	192
2) Gedruckte Ausgaben	
a) Ganz verglichene	17
b) An einzelnen Stellen nachgesehene	18
3) Samaritanische Handschriften	
a) Ganz verglichene	11
b) An einzelnen Stellen nachgesehene	7
S. S.	348

Beim **Dritten Buch Mose**

1) Hebräische Handschriften
   a) Ganz verglichene 101
   b) An einzelnen Stellen nachgesehene 176

2) Gedruckte Ausgaben
   a) Ganz verglichene 17
   b) An einzelnen Stellen nachgesehene 18

3) Samaritanische Handschriften
   a) Ganz verglichene 10
   b) An einzelnen Stellen nachgesehene 7

S. S. 329

Beim **Vierten Buch Mose**

1) Hebräische Handschriften
   a) Ganz verglichene 103
   b) An einzelnen Stellen nachgesehene 170

2) Gedruckte Ausgaben
   a) Ganz verglichene 17
   b) An einzelnen Stellen nachgesehene 18

3) Samaritanische Handschriften
   a) Ganz verglichene 11
   b) An einzelnen Stellen nachgesehene 7

S. S. 326

Beim **Fünften Buch Mose**

1) Hebräische Handschriften
   a) Ganz verglichene 108
   b) An einzelnen Stellen nachgesehene 197

2) Ge-

2) Gedruckte Ausgaben

a) Ganz verglichene	17
b) An einzelnen Stellen nachgesehene	18

3) Samaritanische Handschriften

a) Ganz verglichene	11
b) An einzelnen Stellen nachgesehene	7
	S. S. 358

Beim **Buch Josua**

1) Ganz verglichene Handschriften	65
2) An einzelnen Stellen nachgesehene	119
3) Ganz verglichene gedruckte Ausgaben	17
4) Blos an einzelnen Stellen nachgesehene	13
5) Haftaroth	27
	S. S. 241

Beim **Buch der Richter**

1) Ganz verglichene Handschriften	67
2) An einzelnen Stellen nachgesehene	123
3) Ganz verglichene gedruckte Ausgaben	17
4) An einzelnen Stellen nachgesehene	14
5) Haftaroth	84
	S. S. 305

Bei

Bei den **b. B. Samuels**

1) Ganz verglichene Handschriften	68
2) An einzelnen Stellen nachgesehene	122
3) Ganz verglichene **gedruckte** Ausgaben	17
4) An einzelnen Stellen nachgesehene	14
5) Haftaroth	99
	S. S. 320

Bei den **b. B. der Könige**

1) Ganz verglichene Handschriften	65
2) An einzelnen Stellen nachgesehene	115
3) Ganz verglichene **gedruckte** Ausgaben	17
4) An einzelnen Stellen nachgesehene	12
5) Haftaroth	103
	S. S. 312

Aus diesem Verzeichniß von Handschriften, welche Kennicott verglichen hat, läßt sich der Werth seiner kritischen Bemühungen leicht einsehen. Seine Varianten-Sammlung wird zu allen Zeiten schätzbar bleiben, und dem Erklärer der Bibel A. T. sehr gute Dienste leisten. Freilich aber war Kennicotts Unternehmen viel zu groß und zu wichtig, als daß die Ausführung desselben ganz über allen Tadel hätte erhaben seyn können.

Herr

Herr Ritt. Michaelis *) tadelt vieles, manches auch mit Recht; ja Kennicot, welcher menschlicher Schwachheiten so gut, als jeder andere Gelehrte fähig ist, wird manchen begangenen Fehler selbst nicht verkennen, ob er sich gleich auch, zur Rettung seiner Ehre, auf der andern Seite, gegen die ihm ungegründet scheinende Vorwürfe zu vertheidigen sucht. **)

Sonst sind von Kennicots kritischen Arbeiten noch bekannt 1) seine *Remarques critiques sur* 1 *Sam.* VI, 19. à *Londres* (5½ Bogen 1768. in Octav) und Englisch: *Observations on* 1 *Sam.* VI, 19. *London* 1768. in 8. 2) seine Anmerkungen über Ps. XXXXII. XXXXIII. XXXXVIII. LXXXIX. welche A. 1765. Englisch herausgekommen, von Hrn. M. Bruns aber ins Lateinische übersetzt, und von Hrn. Prof. Schulz, in Giessen, wieder edirt worden sind. Der Titel ist: D. *Benjam. Kennicoti Notæ criticæ in Psalmos* XLII. XLIII. XLVIII. LXXXIX. *Ex Anglico*

*) in s. Or. und exeget. Biblioth. Th. XI. Nr. 187. S. 72. ff.

**) Dies hat er z. B. gethan in s. *Epist. ad* J. D. Michaelis *de censura primi Tomi Bibliorum Hebraicorum, Oxonii* 1777. in gr. 8vo. welche Herr R. Michaelis, auf Kennicots Verlangen, im Anhang zum zwölften Theil seiner Orientalischen und exegetischen Bibliothek, hat abdrucken lassen, mit darunter gesetzten Anmerkungen, worinnen sich Herr R. Michaelis vertheidiget.

glico vertit & appendice auxit Paul. Jac. Bruns, A. M. *Notulas adsperſit & præfatus eſt* Jo. Chr. Frid. Schulz *Prof. P. O. LL. OO. & antiquitatum in academia Ludouiciana. Lipſiæ* 1772. *)

Nun sollte ich auf unsre deutschen Biedermänner kommen und ihre Verdienste um die Kritik der Bibel A. T. anzeigen. Man erlaube mir aber, daß ich vorher

IV. von den **Italiänern** rede. In Italien hat es in diesem ganzen, so wie auch in den vorhergehenden Jahrhunderten um die hebräische Sprachkunde, und daher auch um die Kritik der Bibel A. T. sehr schlecht gestanden.

Erst in gegenwärtiger andern Hälfte des XVIIIten Jahrhunderts hat sich ein Italiäner als einen Bibel-Kritiker gezeigt, dessen richtige Urtheile in einem Fache der Gelehrsamkeit, welches in Italien niemals recht zu Hause war, an einem Italiäner zu bewundern sind. Es ist der

D. **Gabriel Fabricy**, welcher herausgegeben hat: *Des Titres primitifs de la Revelation,* ou

*) Vergl. Schultz Geschichte der Kennicotischen Bemühungen um die Verbesserung des Originaltextes des A. T. (Sie stehet im Th. 1. der neuesten Religionsgeschichte des Hrn. C. R. Walchs.) Da ich hier diesen Aufsatz eben nicht bey der Hand hatte: so muß ich ihn um so nachdrücklicher zum Nachlesen empfehlen.

ou Considérations Critiques sur la pureté & l'integrité du texte original de livres saints de l'ancien Testament par le R. P. Gabriel Fabricy de l'Ordre de FF. Précheurs, Docteur-Theologien de Casanate, de l'Academie des Arcades de Rome. A Rome. *Tom.* I. 1772. *Tom.* II. *a. eod.* in Octav, 2 Alph. stark. Ein Buch, welches eines deutschen Nachdrucks, oder, um es noch allgemeiner brauchbar zu machen, einer deutschen Uebersetzung würdig wäre.

Sonst kenne ich in diesem ganzen achtzehnten Jahrhundert kaum Einen, welcher auf den Ehren-Titel eines Bibel-Kritikers Anspruch machen könnte.

Joseph Torelli möchte ausser diesem noch der Einzige seyn, *) welcher genannt zu werden

*) Doch ist auch Joh. Bernh. de Rossi nicht zu vergessen, dessen Disquisitio Hist. Crit. *de Hebraicæ typographiæ origine ac primitiis*, welche Herr M. Hufnagel zu Erlangen 1778 in 8. wieder hat abdrucken lassen, ein schätzbares Geschenk für die Kritik ist. Vielleicht zeigt sich aber de Rossi in Zukunft noch mehr als Kritiker, wenn er die alten Bibel-Ausgaben und Handschriften, so er besitzt, vergleicht, und die Varianten edirt. — So eben lese ich eine Nachricht dieses gelehrten Ausländers, daß er seine und andere hebr. Handschriften und alten Ausgaben exzerpiren, und die Varianten, wie Kennicot, herausgeben wolle, und bittet zugleich alle ausländische Gelehrte, daß sie noch ungenutzte alte Handschriften für ihn vergleichen und ihm die Varian-

verdiente. Er erklärte den hebr. Text für sehr fehlerhaft, und suchte ihn (nicht, wie die Papisten überhaupt, aus Vorurtheil, nach der Vulgate zu corrigiren, sondern) aus den LXX Dolmätschern wieder herzustellen. Er machte einen Versuch mit dem andern B. Mose, welchen er unter dem Titel: *Josephi Torellii Animaduersiones in Hebraicum Exodi librum & in Græcam* LXX *interpretationem, Veronæ* 1746. (auf 2 Bogen in Octav) *) drucken ließ. Seine kritischen Grundsätze sind ganz Italiänisch d. i. sehr mangelhaft und unbedeutend. Er fand auch in Deutschland einen eben so wenig bedeutenden Gegner an M. J. F. **Frisch** in Leipzig, welcher nicht so wohl das Mangelhafte und Unzulängliche seiner kritischen Grundsätze darzuthun, als überhaupt zu zeigen bemühet war, daß der hebräische Text keiner kritischen Hülfe bedürfe. — — **)

V. Un=

Varianten zuschicken möchten. Er wünscht auch, alte hebr. Handschriften käuflich zu bekommen. — Sonst gehört auch noch seine Abhandlung von der Syrisch = Hexaplarischen Handschrift in der Ambros. Biblioth. zu Mayland hieher, welche Hr. Prof. Eichhorn zu Jena, nebst einem Vorbericht dem Th. 3. des Repertor. einverleibet hat. —

*) S. *Noua Acta Eruditor.* P. II. *Mens. Jul.* 1746. p. 347.

**) S. *Josephi Torellii Itali* Animaduersiones in Hebraicum Exodi librum & in Græcam LXX interpretationem *notatæ & examinatæ* auctore J. F.

V. Unter den **Deutschen** haben sich in diesem achtzehnten Jahrhundert nicht nur mehrere, sondern auch zum Theil würklich noch geschicktere Kritiker gefunden, als unter den Engländern.

In der **ersten Hälfte** dieses XVIIIten Jahrhunderts haben sich gezeigt:

A. 1706. M. Abraham **Kall**, in seiner Dissertat. Philolog. Critica *de Codicibus MSS. biblico-Hebraicis, maxime Erfurtensibus. Halæ* 1706. in Quart. — Es ist dieses eine sehr genaue Beschreibung der Erfurtschen Handschriften. Ob aber **Kall** ganz von dieser Disserta-

 tion

J. F. Fr. A. M. & ad D. Petr. Cat. *Lipsiæ* 1746 in 4t. — Noch gehören die Römischen Herausgeber des Propheten Daniels, nach den LXX hieher. Der Titel ist: Δανιηλ κατα τους εβδομηκοντα, εκ των τετραπλων Ωριγενες. Daniel secundum Septuaginta, ex tetraplis Origenis nunc primum editus, e singulari Chisiano codice annorum supra DCCC. Romæ typis propag. fid. 1772. 713 SS. (die Vorrede mitgerechnet) in gr. Folio. Den blossen griechischen Text, (auch ohne lat. Uebersetzung,) hat die **van den Hoek'sche** Buchhandlung zu Göttingen unter dem Titel: Daniel secundum septuaginta, ex tetraplis Origenis Romæ A. 1772. ex Chisiano codice primum editus. Gœttingæ 1773. 9½ Bogen in **Octav** abdrucken lassen. — Eben diese Handlung läßt aber auch die Römische Original-Ausgabe, mit der lat. Uebersetzung, beigefügten Abhandlungen und Vorreden, mit kleinern Littern in Quart noch besonders nachdrucken.

tion Verfasser sei, lasse ich dahin gestellet seyn. Wahrscheinlicher Weise hat er seinem Präses, dem sel. D. Joh. Heinr. **Michaelis**, die meisten Bemerkungen zu verdanken. Indessen spreche ich ihm Kenntniß der Kritik nicht ab, zumal da er einer von des sel. J. H. Michaelis Gehülfen war, bei Vergleichung der Erfurthischen Handschriften, zur Hällischen Bibel, wovon ich nachmals reden werde.

A. 1714. Joh. Georg **Abicht** in seiner Disputat. *de restituendis duobus versibus Jos.* XXI. Lipsiæ 1714. — Ist eine Abhandlung, welche man im Jahr 1714 von einem Deutschen, noch mehr aber Leipzigschen Gelehrten nicht hätte erwarten sollen.

A. 1720. gab der sel. Joh. Heinr. **Michaelis**, in Halle, seine hebräische Bibel, mit Varianten aus 5 Erfurthischen Handschriften und 19 gedruckten Ausgaben *) heraus. Dies ist die erste würklich kritische Ausgabe der hebräischen Bibel. Sie wird ihren Werth auch alsdenn noch behalten, wenn wir auch Kennicots ganze Varian-

*) In meiner Geschichte der hebr. Sprache und Litteratur, da ich von Joh. H. Michaelis handle, erinnere ich mich, eines etwas unbestimmten Ausdrucks bedient zu haben, welcher dem schwarzen Recensenten in der Hamburgischen Gelehrten Zeitung zu Spöttereien Veranlassung gegeben hat. Statt „24 Erfurthische Handschriften„ muß gelesen werden: 24 Erfurthische Handschriften und Ausgaben.

Varianten-Sammlung in Händen haben. Denn der sel. Joh. Heinr. Michaelis hat nicht nur, wie Kennicott, eine Vergleichung der **Buchstaben**, sondern auch der **Vokalzeichen** und Accente vorgenommen. Indessen ist, wie Herr Ritt. **Michaelis**, in Göttingen, auch Herr D. **Kennicot**, bei angestellter Untersuchung gefunden haben, die Vergleichung obiger Handschriften und Ausgaben bei weitem nicht mit derjenigen Sorgfalt und Genauigkeit angestellt worden, welche zu einem solchen Geschäfte erforderlich war. Die Ursache ist: 1) weil man auf Buchstaben, Vokalzeichen und Accente **zugleich** sah; da es denn nicht anders kommen konnte, als daß manche beträchtliche Variante, bald in den Buchstaben, bald in den Vokalzeichen und Accenten übersehen ward. 2) Der Gehülfen, welche Joh. Heinr. Michaelis bei diesem Geschäfte hatte, waren nicht mehr als 12, und zwar, wie sich von jener Zeit erwarten läßt, lauter solche, welche vorher noch keine Handschriften verglichen hatten. 3) Das ganze Geschäfte ward in 15 Monaten geendiget. Es konnte also jeder *Codex* (da deren 24, und nur halb so viel Männer waren, welche die Vergleichung anstellten) nicht einmal seinen eignen Mann bekommen, weil die Zeit zu kurz war, sondern jeder muste zween *Codices* zugleich vor sich nehmen, und in beiden auf Buchstaben, Vokalzeichen und Accente zugleich Acht geben. Und da konnte nun freilich leicht die Hälfte der Varianten übersehen werden. Eine weitläuftigere

Beurtheilung dieser kritischen Bibel gibt Herr Ritter Michaelis. *)

A. 1748. **Joh. Georg Schiede**, in s. *Biga obseruationum sacrarum*, liefert eine weitläuftige und mit vieler kritischer Kenntniß und Genauigkeit verfaßte Beschreibung der schäzbaren Casselschen Handschrift, welche Herr Ritt. Michaelis nachher verglichen hat, dessen kritische Producte ich unten a. s. O. anzeigen werde.

A. 1730. 1732. gab **Joh. Jac. Breitinger**, Kanonicus und Prof. der Hebr. und Gr. Sprache in beiden Kollegien zu Zürch, die *LXX* **Dolmätscher-Uebersetzung**, kritisch bearbeitet, heraus. Er hat dabey den Grabischen Text der Alexandrinischen Handschrift zu Grunde gelegt und die Varianten der Vatikanischen Handschriften beigefügt. Der Titel ist: *Vetus Testamentum ex versione LXX interpretum, olim ad fidem C. Manuscr. Alexandrini emendatum a Grabio, nunc vero cum variis lectionibus codicis Vaticani edidit J. J. Breitingerus. Tiguri Helv.* Vier Quartbände. — Ohnstreitig die interessanteste und prächtigste Ausgabe der LXX, die wir haben! — Noch ist von ihm zu merken s. *Epistola ad Card. A. M. Quirinum De antiquissimo Turicensis Bibliothecæ Græco Psalmorum libro.* 1748. in 4t.

In

*) Oriental. und exeg. Biblioth. Th. I. Nr. XVII. S. 207. ff.

In der **andern Hälfte** dieses XVIIIten Jahrhunderts hat nun die Kritik der Bibel A. T. unter den Deutschen eine freilich weit vortheilhaftere Gestalt gewonnen. Sie hat so viele geschickte Bearbeiter gefunden, daß ich sie füglich in Alphabetischer Ordnung anführen kann. Freilich kommen auf diese Weise grosse und kleine Kritiker, oder Männer, deren Verdienste um die Kritik sehr verschieden sind, unter einander. Männer von vorzüglichen Verdiensten werden hierdurch nichts verliehren, und werden ohnehin jedem, auch ohne mein Erinnern, kenntlich seyn:

Anton (Conr. Gottl.) Prof. der orientalischen Sprachen zu Wittenberg. Von seinen Schriften gehört seine **Probe einer neuen Psalmen-Ausgabe** (Wittenb. 1780. 4 Bogen gr. Octav) hieher, wo er in den Anmerkungen über den ersten Psalm (denn der ist zur Probe gewählt) sich auch auf Varianten einläßt.

Bahrdt (D. Carl Friedrich) von dessen Bemühungen und Verdiensten um die Kritik der Bibel A. T. zeugen

1) Pr. *de inclyto Bibliothecæ electoralis Dresdensis codice bibliorum MS. Lips.* 1767. in Quart.

2) *Commentarius in Malachiam, cum examine critico verborum veterum & lectionum variarum Houbigantii.* 1768. in Octav.

3) *Obseruationes criticæ, circa lectionem codicum MSS. Hebr.* Lipſ. 1770. in Octav.

4) Die neue Ausgabe der Hexaplen des Origenes, unter dem Titel: *Hexaplorum Origenis quæ supersunt, auctiora & emendatiora — reddidit notisque illustrauit C. F. Bahrdt.* Lipsiæ & Lubecæ. T. I. 1769. T. II. 1770. in gr. 8.

5) **Kritiken über die Michaelische Bibelübersetzung und die exegetischen Grundsätze, welche er darinnen befolget hat.** Frankfurt am Main 1773. in Octav. —

6) *Apparatus criticus ad formandum Veteris Testamenti interpretem, congestus* a C. F. B. *Volum.* I. Lipsiæ 1775. in Octav. Die Absicht des Herrn Verf. bei diesem *Apparat. Crit.* ist, eine Varianten-Sammlung aus den alten Uebersetzern zu liefern. Herr Ritt. **Michaelis** *) recensirt dieses Buch, aber — wie es auch schon in den Göttingischen Gel. Zeitungen geschehen ist, zu scharf. Und man siehet es der Recension deutlich genug an, daß der harte Recensententon seinen sonstigen Grund haben müsse. — Dies Buch, nach seiner Hauptabsicht — d. i. als Varianten-Sammlung aus den alten Uebersetzern — betrachtet, (und nach dieser Absicht beurtheilet es Herr Michaelis gar

*) Orient. und exeg. Biblioth. Th. IX. S. 101. ff.

gar nicht —) verdienet alle Empfehlung und die nachdrücklichste Aufmunterung des Herrn Verfassers zur weitern Fortsetzung, wenn es ihm auch gefallen sollte, das Philologische, welches ohnehin der weniger interessante Theil dieses Buchs ist, in Zukunft ganz wegzulassen. — — Als ein Anhang zu dem Th. I. dieses *Apparat. cr.* ist ein Varianten-Verzeichniß über Ezech. XVII. XVIII. und Ezech. V-VIII, 7. aus zwei Fragmenten hebräischer Handschriften, von Hrn. **Kapp** beigefügt.

Ubrigens hat sich Herr D. Bahrdt vorgenommen, da er noch in Erfurth war, die dasigen ehemals von J. H. Michaelis verglichenen hebräischen Handschriften nochmals zu conferiren. Er wurde aber durch den bald darauf nach Giessen erhaltenen Ruf an der Ausführung dieses eben so rühmlichen, als nützlichen Unternehmens verhindert.

Bauer (M. Carl Ludwig) Rector der Schule zu Hirschfeld in Schlesien, von dessen Schriften sein *Glossarium Theodoreteum ad usus exegeticos & criticos* (Halæ 1775. 8vo) hieher gehöret.

Bauer (M. Joh. Jac.) Professor zu Tübingen, hielt, beim Antritt einer ausserordentlichen Professur, eine Disputation, kritischen Inhalts: *De regendis limitibus critices textus Hebraici*, Tubingæ 1760. Er widersetzt sich darinnen

nen dem sonst so gemein gewesenen Vorurtheil, als hätte der Hebr. Text keine fehlerhafte Veränderungen erlitten; sucht das Gegentheil zu beweisen; urtheilt über die Masore und das Kri und Ctib sehr richtig; hält die Hebr. Puncte für neu, doch für werth, daß man auf sie achte; und ihre Abweichungen in Handschriften und Ausgaben für ebenfalls wichtig u. s. w. Hierauf zeigt er, wie der Hebr. Text wieder verbessert werden könne, nemlich aus den alten Uebersetzungen, aus den Kirchenvätern, sonderlich aus dem Origenes und Hieronymus. Zur richtigen Wahl der Lesearten und Beurtheilung derselben trägt er am Ende einige Regeln vor.

Biel (Joh. Christ.), ehemals Pastor an der S. Ulrichs- und Johanniskirche zu Braunschweig. Er hinterließ einen philologisch-kritischen Kommentar über die siebenzig Dolmätscher-Uebersetzung, ingleichen über die übrigen griechischen Uebersetzungen und über die Apocryphischen Bücher des A. T. — Dieses gelehrte Werk lag lange Zeit im Manuscript. Endlich wollte die Waisenhaus-Buchhandlung zu Halle den Druck besorgen; allein weil man noch Lücken wahrnahm, so verlangte man, daß diese, durch einen andern Gelehrten, erst ausgefüllt werden sollten; weil sich aber niemand dazu verstehen wollte, so verzog sichs mit dem Druck bis voriges Jahr 1779. da ihn der luther'sche Prediger zu Haag, Herr E. H. **Mutzenbecher**, im Verlag des Haagschen Buchhändlers J. A. Bouvink, veranstaltete,

staltete, wie denn im angezeigten Jahr der erste, und in diesem der zweete Theil herauskam. Der dritte, der das Werk beschliesset, wird nächstens erscheinen. Der Titel ist: *Jo. Christ. Biel*, Past. quond. ad D. Ulric. & Jo. Brunsvic. *Nouus Thesaurus philologicus* s. *Lexicon in LXX & alios interpretes & scriptores apocryphos veteris Testamenti.* Ex b. Auctoris MSto edidit & præfatus est E. H. *Mutzenbecher*, V. D. M. Eccles. Luth. Hag. *Pars I.* A — E. 1779. *Pars II.* Z — O. 1780. *Hagæ Comit.* in gros Octav. — Eine meisterliche Recension vom Th. 1. dieses Werks wird man im St. 1. Nr. 1. der Döderleinschen Theol. Bibliothek finden.

Bohn (Joh. Heinr.), vormals Professor der orientalischen Litteratur zu Jena

1) in seiner **Untersuchung der bishero von Bochart und Hrn. D. Kennicott gegebenen Erklärungen über 1 Sam. VI, 19.** Jena 1770. in Octav.

2) Dissert. *de restituendo codice Hebræo.* P. I. *Jenæ* 1770. an deren Fortsetzung ihn aber der frühe Tod hinderte.

Boysen (*D.* Friedr. Eberh.) Oberconsistorial-Rath und Oberhofprediger zu Quedlinburg, in seinen

1) **Kritischen Erläuterungen des Grund-Textes der heiligen Schriften A. T. grössentheils nach den Grundsätzen**

des

des **Herrn Prof. Michaelis**, mit einer Vorrede **Herrn** *D.* **Joh. Sal. Semlers.** Stück 1 = 10. Halle 1760 ff. in Octav. Die Hauptsache darinnen ist zwar Philologie. Allein Herr D. Boysen beschäftiget sich doch auch darinnen mit den alten Uebersetzern und deren verschiedenen Lesearten. Nur die Ueberbleibsel der Griechischen Uebersetzungen, ausser der LXX, als: des **Aquila, Symmachus, Theodotion** rc. hat er zu wenig gebraucht.

2) in seinen **Beiträgen zu einem richtigen System der Hebr. Philologie.** Th. I. Leipzig und Chemnitz 1762 in Octav. Th. II. III. 1763. Im Th. IV. will Herr D. Boysen eine Kritik über Houbigants Bibel und eine Varianten = Sammlung liefern.

le Bret (M. Joh. Friedr.) Professor der Geschichte und Geographie am Gymnasio zu Stuttgard, imgleichen Regierungs= und Consistorial=Bibliothekar, gehöret wegen seiner *Diss. de antiquo Codice Hebraico* hieher. S. unten **Schelling.**

Bruns (M. Paul Jac.) aus Lübeck gebürtig, ist der vorzüglichste Gehülfe Kennicotts gewesen, und hat durch seine Reisen, zu den entferntesten Bibliotheken in und ausserhalb Deutschlandes, in welchen er die daselbst verwahrt liegenden Handschriften verglichen hat, Herrn D. Kennicot in den Stand gesetzt, daß er seine kriti=

sche

sche Bibel, dem Ersten Theil nach, durch den Druck hat bekannt machen können. Von diesen seinen kritischen Bemühungen habe ich schon oben, da ich von Kennicotts Verdiensten um die biblische Kritik des A. T. handelte, geredet, auch seine Schriften angeführt. Noch könnten seine gegen Hrn. Hofr. Tychsen gerichtete kritische Aufsätze, welche im Wandsbecker Bothen St. 39. und St. 49. des Jahrgangs 1773. stehen, angemerkt werden. Ingleichen sein Aufsatz **von einem Syrisch-hexaplarischen Mspt in der Ambros. Bibliothek zu Mayland.** Stehet im Th. 3. Nr. 4. des **Repertorii.**

Dathe (D. Joh. Aug.) der Theologie und hebräischen Litteratur Professor in Leipzig. Einer der geschicktesten, aber auch bescheidensten Kritiker unsers gegenwärtigen Zeitalters. Dies bezeugen folgende seiner Schriften.

1) Disputatio philologico-critica *in Aquilæ reliquias interpretationis Hoseæ.* Lipsiæ 1757. in 4t. Der gelehrte Herr Verfasser zeigt darinnen nicht nur den philologischen Nutzen, welchen uns die Ueberbleibsel des Aquila gewähren, sondern zeigt auch ihren guten Nutzen in der Kritik; zeigt, daß Aquila bisweilen mit unsern heutigen Lesearten übereinkomme, wo die übrigen Uebersetzer anders gelesen; daß er aber auch hin und wieder von unsern heutigen Lesearten abweiche. Beides zeigt er aus mehreren Beispielen.

2) *Pro-*

2) *Prolusio de difficultate rei criticæ in Vet. Test. caute dijudicanda. Lipsiæ* 1762. in 4t. Herr D. Dathe bestreitet darinnen die Vorurtheile, als ob die kritischen Bemühungen der neuern Gelehrten für die Bibel A. T. und für die Religion gefährlich — oder auch die Wiederherstellung des reinen Hebräischen Textes, der vielen Schwierigkeiten wegen, gar nicht zu erwarten, folglich das Werk lieber nicht anzufangen wäre. Hierauf antwortet er gehörig, gestehet zwar die Schwierigkeiten, welche mit diesem Geschäfte verbunden zu seyn pflegen, zeigt aber, daß sie doch nicht unübersteiglich wären, und gibt endlich einige gute Regeln, nach welchen die verschiedenen Lesearten der Hebräischen Bibel beurtheilt werden müssen.

3) *Prolus. de ratione consensus versionis chaldaicæ & syriacæ Prouerbiorum Salomonis.* Lipsiæ 1764. in 4t. Hierinnen zeigt er, daß die Chaldäische Uebersetzung der Sprüche Salomonis aus der Syrischen geflossen sey, und beweiset es mit den offenbarsten Beispielen.

4) *Psalterium Syriacum, recensuit & latine vertit Thom.* Erpenius. Notas philologicas & criticas addidit J. A. Dathe. Halæ 1768. in Octav.

5) *Disp. phil. exeget. in Canticum Mosis Deut.* XXXII. *Lips.* 1769. in 4t.

6) *Pro-*

6) *Prophetæ minores ex recensione textus Hebræi & versionum antiquarum, latine versi, notisque philologicis & criticis illustrati.* Halæ 1773. in gr. 8. Edit. 2. emendatior. Halæ 1779. 232. S. in gr. 8. Von diesem schätzbaren Handbuch, für jeden Leser der kleinen Propheten, gehören sonderlich die am Ende angehängten *Notæ criticæ ad versionem latinam prophetarum minorum* hieher.

7) *Prophetæ majores ex recensione textus Hebræi & versionum antiquarum latine versi notisque philologicis & criticis illustrati.* (Halæ 1779.) gr. 8. — wie Nr. 6. —

8) *Glassii Philologia sacra his temporibus accommodata.* T. I. Lipsiæ 1776. (gr. 8.) — Der andere Tom wird aber mit mehrerem Rechte hieher gehören und eigentlich kritisch seyn.

9) Die der von Herrn D. Dathe besorgten neuen Ausgabe der *Prolegomenn.* des Br. Waltons vorgesetzte gelehrte Vorrede. (Leipzig, bei Weigand 1777. in gros Octav.)

10) Hieher gehöret auch noch die dem Probst Harenberg entgegengesetzte *Disput. phil. crit. De ordine pericoparum biblicarum non mutando.* Lipliæ 1769. in 4t. worinnen er, wider den Pr. Harenberg historisch und kritisch zu beweisen sucht, daß der hebräische Text nicht durch so vielerley Ver-

setzungen einzelner Stücke verstellt worden sey, als jener in der *Bibliotheca Bremensi Noua*, Class. II. Fasc. II. p. 203. sqq. und Class. III. Fasc. II. p. 239. sqq. glaubt und darzuthun sucht.

Diederichs (M. Joh. Christ. Wilh.) bisher Privat-Docent zu Göttingen, nun aber Professor der orientalischen Sprachen zu Königsberg in Preussen, hat sich durch Vergleichung hebräischer Handschriften ebenfalls als einen guten Kritiker gezeigt. Er hat nicht nur einige auf der Bibliothek des evangelischen Ministeriums in Erfurth befindliche Fragmente von Handschriften — auch ein Fragment, welches er selbst besitzt, verglichen, woraus er die gefundenen Varianten Hrn. R. Michaelis zugeschickt, und dieser sie in seine Oriental. Bibliothek Th. VI. S. 238 ff. eingerückt hat; sondern auch die neue Vergleichung der fünf berühmten Erfurthischen Handschriften, welche vormals der sel. Joh. Heinr. Michaelis, aber bei weitem nicht genau genug, hat vergleichen lassen, übernommen, und dieses mühsame Geschäfte binnen zwei Jahren geendiget. Eine Probe seiner Varianten-Sammlung über die Psalmen hat er in einer Disputation, zur Erlangung der Magister-Würde, geliefert. Der Titel ist:

1) *Specimen variantium lectionum codicum Hebraicorum MSS. Erfurtensium, in Psalmis.* Gœttingæ 1775. 5 Bogen stark, in Quart.

Quart. — Dieses Specimen enthält zum Theil sehr wichtige Lesearten, und muß jeden Liebhaber der biblischen Kritik A. T. zu dem Wunsch veranlassen, daß die ganze Varianten-Sammlung des Herrn M. Diederichs bald einen Verleger finden möge. — Auch ist die neue Auflage der oben angeführten *Dissert.* des Abrah. Kall *de codicibus MSS. maxime Erfurtensibus*, welche er mit neuen Zusätzen bereichern will, wünschenswerth.

2) gehören hieher dessen **Vermuthungen zu Verbesserung einiger Lesearten im Samuel.** Göttingen 1776. 12 S. in 4t. Oft sind es mehr, als Vermuthungen, indem er oft zur Bestätigung der einen oder andern angenommenen Leseart, die alten Uebersetzer und alte Handschriften anführet. — Ingleichen

3) *Obseruationes ad loca quædam V. T.* Gœtting. 1775. Es kommen darinnen Correcturen einiger Stellen im Josua vor, welche sich auf das Zeugniß der Erfurthschen Handschriften gründen. — Sonst aber ist der eigentliche Inhalt dieser Dissertation philologisch und hermenevtisch, und beschäftiget sich mit den beiden Stellen 5 Mos. XXXIV, 6. Jes. LIII, 9. —

4) *Spicilegium Obseruationum quarundam Arabico-Syrarum ad loca nonnulla V. T.* Gœtting. 1777. in Quart.

Es wird auch nächstens seine Einleitung ins Alte Testament, von welcher man sich, auch in Ansehung der Kritik, viel zu versprechen hat, herauskommen. Der erste Theil hat schon zur Ostermesse 1780 herauskommen sollen; allein sein Abzug von Göttingen nach Königsberg verhinderte ihn.

Döderlein (D. Joh. Christoph) Professor der Gottesgelehrsamkeit zu Altorf. Seine vorzüglichsten kritischen Schriften sind:

1) Disput. — *Quis sit ὁ Συρος, interpres Græcus?* Altorf. 1772. In den Hexaplen des Origenes, finden wir oft einen — aller Wahrscheinlichkeit nach, Griechischen Uebersetzer, unter dem Namen: *ὁ Συρος* angeführt. Sehr lange hat man gefragt, wer dieser Uebersetzer gewesen sei? Herr Prof. Döderlein beantwortet in dieser Disputation diese Frage am besten.

2) *Esaias. Ex recensione textus Hebræi ad fidem codicum quorundam MSS. & versionum antiquarum latine vertit notasque varii argumenti subjecit*, Jo. Christ. Doederlein. *Altorf.* 1775. in Octav. — Dies schätzbare Handbuch, bei Lesung des Propheten Jesaias, ist gerade wie Herrn D. Dathens *Prophetæ minores* eingerichtet. Eines von seinen Hauptgeschäften war, den Text zu berichtigen. Hierzu brauchte er nicht nur die alten Uebersetzungen der Bibel,

bel, sondern auch Hebräische Handschriften, worunter sich ausser den Variantensammlungen D. Lilienthals, Prof. Schulzens, Prof. Vogels — auch noch zwo Nürnbergische Handschriften und eine zu Thessalonich 1607 gedruckte Ausgabe des Hebräischen Textes befindet. Dieses fürtrefliche Buch ist in diesem Jahr 1780. mit vielen beträchtlichen Verbesserungen und Zusätzen, die dem würdigen Verfasser wahre Ehre machen, wieder neu aufgelegt worden. Die Bogenzahl ist jedoch, der Zusätze ohngeachtet, nicht gewachsen, weil zum Vortheil der Käufer eine klärere Schriftsorte gewählt worden ist.

3) **Eine kritische Beschreibung von Augustin Justinians Polyglotten-Psalter.** Sie stehet in dem **Litterarischen Museum.** Band II. Stück I. Nr. I. — Schon D. Baumgarten und D. Hirt haben diesen Psalter beschrieben, aber nur nach dem Aeusserlichen, wie man denn dieses besonders an Hrn. D. Hirt, bei Beschreibung alter rarer Bücher, gewohnt ist. Herr D. Döderlein, welcher wahrscheinlicher Weise und nach der Versicherung eines gelehrten Freundes von mir, der Verfasser ist, (denn der Verf. hat seinen Namen verschwiegen) zeigt den Nutzen dieses Psalters in Absicht auf die Kritik, und merkt auch einige interessante Lesearten daraus an.

4) Verbesserungen und Vermehrungen der Hexaplen des Origenes. Stehet in dem Repertorium für biblische und morgenländische Litteratur. Th. 1. Nr. 7.

5) Abhandlung von Arabischen Psaltern; ein Beitrag zu einer Einleitung ins A. T. — Sie stehet in dem Repertorium für biblische und morgenländische Litteratur, Th. 2. Nr. 7. und Th. 4. Nr. 3. — Diese Abhandlung ist für den Kritiker ebenfalls sehr wichtig.

6) *Hug. Grotii Annotationum in Vet. Testament. auctarium. Tom. I. qui continet obseruationes in libros poeticos. Halae* 1779. 4to maj.

7) Auserlesene theologische Bibliothek, die sich mit diesem Jahr 1780 anfängt und monatlich fortgesezt wird und viele kritische Artikel enthält. Ein Journal, das sich durch Gründlichkeit, Unpartenlichkeit und Bescheidenheit vor vielen andern sehr vortheilhaft auszeichnet.

8) Recensionen über kritische Schriften in der Nürnbergschen gelehrten Zeitung.

Dresde (D. Friedr. Wilh.) Professor zu Wittenberg, schrieb, jedoch mehr wider, als für die Kritik:

1) *Tri-*

1) *Triga Commentationum academicarum criticam hodierni textus Hebræi concernentium.* Lipſ. 1773. 6 Bogen in Octav. Die erſte Abhandlung führt den Titel: Examinatur Benj. Kennicoti ſententia de locis 13 a Judæis in codice Hebr. Ptolomæo regnante prætermiſſis. Die andere, eine Rede, ſoll beweiſen: Corrigendi codicis Maſorethici ab hodiernis criticis cauſam juſtam nondum eſſe redditam. Und die dritte: Illuſtratur locus 1 Sam. 6, 19. de Bethſemitis.

2) *Commendantur Raphaelis, Chajim Baſila, Judæi recentioris exercitationes criticæ in diuerſitatem lectionis Codicis Ebræi ab Ev. van der Hooght obſeruatam.* Vitebergæ. 1774. 4.

Eckermann (J. C. R.) Rector zu Eutin. Er gehört, mit einigem Rechte, ſeiner *Obſeruation. philol. & critic. in librum Jobi* (*Lubecæ* 1779. gr. 8.) wegen, hieher.

Eichhorn (Joh. Gottfr.) Profeſſor der orientaliſchen Sprachen zu Jena,

1) in einigen dem Repertorium für bibliſche und morgenländiſche Litteratur einverleibten kritiſchen Abhandlungen, z. B.

a) Bemerkungen über den Text des Propheten Jeremias. Repert. Th. I. Nr. 4.

 b) Ueber

b) Ueber die Quellen von der Entstehungs-Geschichte der Alexandrinischen Version. Rep. Th. I. Nr. 9.

2) Einleitung ins Alte Testament. Erster Theil. Leipzig 1780. 8. Ein wichtiges Geschenk für die Kritik, wenn dieses Buch ganz heraus ist!

3) Recensionen kritischer Schriften in der Jenaischen gelehrten Zeitung.

Ernesti (D. Joh. Aug.) — in allen Theilen seiner Neuen und Neuesten Theologischen Bibliothek.

Faber (Joh. Ernst) vormals Professor der orientalischen Litteratur zu Jena, hat seine Einsicht in die biblische Kritik des A. T. in folgenden Schriften erprobet:

1) *Descript. Commentarii in* LXX *interpretes.* P. I. *Gœttingæ* 1768. P. II. ibid. 1769. in 4t. Ist eine mit ausgebreiteter Gelehrsamkeit geschriebene kritische Disputation.

2) *Jesus ex natalium opportunitate Messias. Jenæ* 1772. in 8v. Hin und wieder in einigen Anmerkungen.

3) Beobachtungen über den Orient, aus Reise-Beschreibungen, zur Aufklärung der heiligen Schrift. Aus dem Englischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen von J. E. F. — Hamburg. Th. I. 1772. Th. II. 1775.

In

In den diesem schätzbaren Werke beigefügten Anmerkungen, ist des sel. Fabers Einsicht in die biblische Kritik des A. T. kenntlich gnug.

4) Archäologie der Hebräer. Halle. Th. I. 1773. Sonderlich in den Anmerkungen.

Faber (Joh. Melchior), der würdige Bruder von dem sel. Joh. Ernst F., Rector und Professor am Anspachischen Gymnasio, ist sonderlich aus einigen gelehrten Programmen als Kenner der biblischen Kritik bekannt genug; hieher rechne ich vorzüglich diejenigen, in welchen er bewiesen hat: *Litteras olim pro vocibus in numerando a scriptoribus V. F. esse adhibitas.* P. I. II. *Onoldi* 1775. in 4t. Er beweiset darinnen, mit vorzüglicher Geschicklichkeit, daß der Gebrauch der Hebräischen Buchstaben, als Zahlen, sehr weit zurück gehe, und eben aus diesem Gebrauch wäre die gewaltige Verschiedenheit in den Zahlen zwischen dem hebräischen Text und den LXX, welche letztere, gewisse Buchstaben, welche einander sehr ähnlich waren, mit einander verwechselt, herzuleiten. —

Fischer (Joh. Fried.), Professor in Leipzig, hat sich sonderlich durch kritische Bearbeitung der griechischen und lateinischen Uebersetzungen bekannt gemacht. Seine hieher gehörigen Schriften sind:

1) *Specimen clauis reliquiarum versionum Graec. V. T.* Aquilae, Symmachi, Theodotionis, quintae, sextae & septimae. *Lipsiae* 1758.

2) *Censura versionum Graecarum Malachiae. Lips.* 1759.

3) *Exodi particula & Leuiticus, graece, e cod. MS. Bibliothecae Collegii Paullini Lipsiensis.* Lips. 1767. in Octav.

4) *Numeri & Particula Deuteronomii e cod. MS. Bibl. Colleg. Paull. Lips.* 1768. in Octav.

5) *Prolusiones de versionibus Graecis librorum V. T. litterarum Hebraicarum magistris. Accessit Prolusio, qua loci nonnulli versionum Graecarum oraculorum Malachiae illustrantur, emendantur.* Lipsiae 1772. in gr. 8. — Ist eine Sammlung von einzeln herausgekommenen Einladungsschriften. Es sind deren, ausser der auf dem Titel angezeigten, fünf, worunter vorzüglich die Fünfte hieher gehöret, worinnen er zeigt, daß man in den Griechischen Uebersetzungen sehr oft die richtigen Lesearten des Hebräischen Textes finden könne. — Auf eben diese Weise handelt Herr Fischer jetzo in besondern Einladungsschriften von dem kritischen und philologischen Nutzen der Vulgate. Hiervon ist herausgekommen

6) *Prolusio prima de versione librorum diuinorum V. T. vulgata, veræ legitimæque rationis Hebræa in Latinum conuertendi magistra. Lips.* 1775. in 4t.

7) Pr. *de Chaldaicis Onquelosi Jonathæque versionibus V. T. litterar. Hebr. scientiæ intelligentiæque librorum diuinorum adjutricibus.* Lips. 1774.

Frommann (D. Erh. Andr.), Director des Gymnasiums zu Koburg, nachmals Abt zu Kloster Bergen bei Magdeburg. Es sind zwar von ihm fast weiter nichts als Disputationen und Programmen bekannt; diese aber sind meist mit so vieler Gelehrsamkeit geschrieben, daß es sehr gut war, daß sie unter dem Titel: *Opuscula Phil. Theologica* zusammen gedruckt worden sind. Unter diesen seinen kleinern Schriften gehöret vorzüglich hieher seine Disput. *An variæ lectiones ad codicem V. T. ex Mischna colligi possint?* Coburgi 1760. Diese Frage beantwortet er mit Ja! und liefert hier eine Probe davon. — Er hat sich, um bei dieser kritischen Untersuchung sicher zu gehen und nicht Thalmudische Schreib- oder Druckfehler für Varianten auszugeben, dreier Editionen der Mischna bedienet, worunter auch die Surenhusische mit war. — Nach geendigter Untersuchung fand er nun, daß in der Mischna sonderlich die Buchstaben י, ו, א häufiger, als in unserm gedruckten Hebräischen Text vorkämen, welches er für eine verschiedene Orthogra-

thographie hält. (Im Ganzen genommen hat er zwar recht. Allein im Thalmud, wo man keine Vokalpuncte antrift, musten diese häufiger gesetzten drei Buchstaben, sonderlich in zweifelhaften Fällen, auch zugleich die Stelle der Vokalen anzeigen.) Er fand aber auch Varianten, welche den Sinn ändern, doch nicht mehr als acht. Auch zeigt er, daß im Thalmud nicht allzeit nach dem Kri gelesen werde, wie Danz und Carpzov vorgegeben haben, sondern führt zwei Beispiele an, daß auch das Ctib befolgt worden sei. — Endlich wirft er auch die Frage auf, warum man im Thalmud nicht mehr Varianten finde? und beantwortet sie sehr richtig, wenn er sagt, daß die Editoren des Thalmuds die darinnen aus der Bibel angeführten Stellen nach dem Masorethischen Text corrigiret hätten, welches er aus den Abweichungen der verschiedenen Editionen des Thalmuds beweiset, und zeigt, daß dieses auch mit andern Rabbinischen Schriften geschehen sey.

Froriep (D. Just. Fr.) Professor der Gottesgelahrheit und Prediger an der Kaufm. Kirche zu Erfurth. Von seinen wohlausgearbeiteten und gründlichen Schriften gehören hieher:

1) *Diss. de utilitate ling. Arab. in defend. nonnullis locis τȣ̃ Ctib.* Lips. 1767.
2) *Ephræmiana in librum Jobi.* 1769. in Quart.
3) Progr. *Comment. ad* Ps. 2, 7. *Erford.* 1773.

4) Progr.

4) Progr. *Spicileg. annotat. ad* Pſ. 22, 17. & 16, 10.

5) Progr. ad Jeſ. 7, 14. & Matth. 1, 22. 23. quæd. annot. Erf. 1773. fol. —

6) Progr. in quo Matth. 26, 31. 32. & Zach. 13, 7. —

7) Progr. in quo Mich. 5, 1. Matth. 2, 6. inter ſe comparantur. Erf. 1775. fol. —

8) Theol. Journal.

Griesbach (D. Joh. Jac.) Profeſſor der Theologie zu Jena. Auſſer andern die bibliſche Kritik des Neuen Teſt. betreffenden Schriften, gehören von ihm hieher:

Auszüge aus den 70 Dolmätſchern aus dem *Cod. Coisliniano I.* Sie ſtehen in dem Repert. für b. u. m. L. Th. I. Nr. 3. und Th. II. Nr. 9.

Happach (J. C.), Herzogl. Sachſ. Cob. Saalf. Conſiſtorial-Rath und Director des Coburgiſchen Gymnaſiums hat ebenfalls viele gute kritiſche Producte geliefert, als:

1) *Progr.* worinnen er *de conatibus quibusdam translationem bibliorum emendandi* handelt. *Coburgi* 1772.

2) *Bethſemiticæ cladis* 1 Sam. VI, 19. *memoratæ noua explicatio.* Partic. I. II. III. *Coburgi* 1774. in 4t. worinnen er dieſe ſchwere Stelle von den Bethſemiten durch eine

Ver-

Veränderung der Leseart חֲמִשִּׁים in חֲמִשִּׁים erklärt.

3) Neue Uebersetzung des Propheten Obadia und Haggai, mit Anmerkungen. Coburg 1775. 8.

4) Versuch einer neuen Uebersetzung des Propheten Obadia und des 72sten Psalms. Coburg 1779. 8.

5) *Opuscula.* Coburgi 1780. 8. Eine Sammlung seiner kleinern meist philologisch-kritischen Schriften.

6) *Progr.* I. II. III. IV. V. VI. super locis quibusdam Proph. Hoseæ. Cob. 1776. 1777. 4t.

Harenberg (Joh. Christ.), zuletzt Probst des St. Lorenz-Klosters über Schöningen — nicht sowohl in seiner sonst gelehrten und schätzbaren Aufklärung des Buchs Daniels, für den Verstand und das Herz, zur Befestigung des Glaubens und zur Erbauung. (Blankenburg Th. I. 1770. Th. II. 1772. in 4t.) als in s. *Meletemat. de pericopis biblicis rite constituendis & dijudicandis,* welche in der *Biblioth. Bremens. noua* Class. II. Fasc. II. p. 203 - 275. und Class. III. Fasc. II. p. 239 sqq. und p. 284 - 333. stehen. Er behauptet darinnen, daß viele Stücke der Bibel versetzt worden wären, welches dadurch geschehen sey, daß man anfänglich auf einzelne Blätter geschrieben, wodurch, wenn sie von ohngefähr versteckt worden, leicht

eine

eine solche Confusion hätte entstehen können. — Diese Abhandlung ist mit vieler Gelehrsamkeit geschrieben, nur aber gehet er, wie ihm auch Herr D. Dathe (S. oben) gezeigt hat, zu weit, und glaubt Versetzungen biblischer Pericopen entdeckt zu haben, wo das Gegentheil aus kritischen und hermenevtischen Gründen erweislich ist, obgleich die Sache selbst, an und für sich betrachtet, richtig seyn möchte. Im Jeremias und Jesaias wenigstens sind zufällige Transpositionen einzelner Pericopen sichtbar gnug.

Hassencamp (J. M.), Professor in Rinteln, ist durch seine Meinung, daß der Pentateuch der LXX Dolmätscher nicht aus dem Hebräischen, sondern aus dem Pentat. Samaritano geflossen sey, welche vor ihm **Hottinger** (*Thesaur. philolog.* p. 292 sqq.) ja **Wilhelm Postellus** (in Tab. XX. *linguarum*) schon behauptet haben, als Kritiker, bekannt worden. Er trägt diese Meinung vor in s. *Dissert. phil. crit. de Pentateucho* LXX *interpretum Græco, non ex Hebræo, sed Samaritano textu conuerso.* Marburgi. 1765. 4 Bogen in 4t. — Hieher gehört auch noch dessen **Versuch einer neuen Erklärung der 70 Wochen Daniels.** Lemgo 1772. in Octav. Sonst können auch noch von ihm hieher gerechnet werden seine **Erinnerungen gegen Kennicots Anmerkungen über 1 Sam. VI, 19. worinnen dessen neue Auflösung der hier vorkommenden Schwierigkeiten geprüft,**

prüft, widerlegt, und eine andere an ihre Stelle gesetzt wird, welche im Jahr 1770 herausgekommen sind, auf $5\frac{1}{2}$ Bogen in 8. Herr Prof. Hassencamp ist auch Verfasser der gegen Hrn. Hofr. Tychsen gerichteten Schrift: **Der entdeckte wahre Ursprung der alten Bibel-Uebersetzungen.** S. unten: Tychsen. Zu der Abhandlung über 1 Sam. VI, 19. gehört auch noch sein **Sendschreiben an den Hrn. Prof. Bohn.** Rint. 1771. $2\frac{1}{2}$ Bogen in 8.

Hornemann (Claudius Frees), von Geburt ein Däne, der sich einige Jahre in Göttingen aufgehalten und sonderlich den Philo fleißig gelesen hat. Hierdurch ward er veranlaßt, die LXX Dolmätscher-Uebersetzung, aus dem Philo, zu verbessern, weil er, wider Carpzoven und andere, mit Recht, glaubt, daß Philo nicht den hebr. Text, sondern die LXX Dolmätscher-Uebersetzung gebraucht habe. Dies thut er in s. *Specim. exercitt. criticarum in versionem LXX interpretum ex Philone.* Gœttingæ 1773. in 8v. Noch hat er herausgegeben: *Obseruationes ad illustrationem doctrinæ de Canone V. T. ex Philone. Havniæ* 1775. in 8vo.

Hüpeden (Joh. Heinr.), ganz zu Anfang dieser andern Hälfte unsers XVIIIten Jahrhunderts, gab heraus: **Neue wahrscheinliche Muthmassung von der wahren Bedeutung der ausserordentlichen Puncte, welche über einigen Buchstaben und Wörtern**

tern der Ebräischen Bibel gefunden werden. Hannover 1751. Seine hierinnen vorgetragene Meinung über die ausserordentlichen punctirten Buchstaben und Wörter in der Bibel ist, wie aus den nachherigen, bei Vergleichung Hebräischer Handschriften gemachten Entdeckungen erhellet, vollkommen richtig. Er hält nemlich diese ausserordentlichen Puncte für Verdammungszeichen, wodurch die Juden die damit bezeichneten Buchstaben und Wörter für unächt erkläret. —

Hufnagel (M. Wilh. Friedr.) ausserordentlicher Professor der Philosophie zu Erlangen, hat auf Herrn Ritt. Michaelis (Oriental. Bibliothek Th. X. S. 214. ff.) Veranlassung, die Nisselsche Bibel-Ausgabe mit unsern gewöhnlichen Ausgaben verglichen und die Varianten daraus angemerkt, sie auch, so weit, als er mit seiner Vergleichung gekommen, dem Publicum mitgetheilt, in s.

1) *Specim. variarum lectionum e bibliis a Nisselio curatis excerptarum.* Erlangæ 1772. 2½ Bogen in Quart. — Diese Probe enthält die im Ersten Buch Mose gefundenen Varianten.

2) **Bemerkungen über Nissels Bibel-Ausgabe.** Diese stehen mit in dem Repertorium für biblische und morgen-

ländische Litteratur. Th. II. Nr. 8. Ist gleichsam die Fortsetzung obigen *Speciminis*, und enthält die Nisselschen Varianten über die vier übrigen Bücher Mose.

Isenbiehl (Joh. Lorenz), anfänglich Pastor bey der katholischen Gemeine zu Göttingen; hierauf Professor der heiligen Schrift und der orientalischen Sprachen auf der Universität zu Mainz, hat aber, seiner Schrift vom Emanuel wegen, diese Stelle verlohren, weil sie seinen Glaubensgenossen ketzerisch schien, und befindet sich jetzo in gefänglichem Verhaft. Von seinen Schriften gehören hieher:

1) seine **Beobachtungen von dem Gebrauch des Syrischen Puncti Diacritici bey den Verbis.** Göttingen 1773. fünf Bogen in 4. Eigentlich ist diese Schrift blos ein Beytrag zur Berichtigung der Syrischen Grammatik. Sie hat aber auch ihre Beziehung auf die Kritik.

2) **Versuch über die Weissagung vom Emanuel** 1778. 8. Dies ist die Schrift, die ihren Verfasser unglücklich gemacht hat.

Knapp (Georg Christ.), Professor der Gottesgelehrsamkeit zu Halle. Eine Probe seiner rühmlichen Kenntniß der Kritik hat er in

einer Disputation gegeben: *De versione Alexandrina in emendanda lectione exempli Hebraici caute adhibenda*. Halæ P. I. 1775. P. II. 1776. In dieser mit vielem Fleiß und Geschicklichkeit geschriebenen Abhandlung zeigt er, daß man beim Gebrauch der LXX Dolmätscher=Uebersetzung, zur Berichtigung des Hebr. Textes, behutsam gehen müsse, da sie sehr interpolirt und fehlerhaft auf unsre Zeiten gekommen sey; auch müsse man sich hüten, nicht gleich alles in ihr abweichend scheinende für eine Variante zu halten, da sie manchmal ein Wort, gerade wie wir noch heutiges Tags, in unsern gedruckten Ausgaben, nur etwa mit andern Vokalen aussprachen — oder — wenn auch dieses nicht geschehen, — sie es entweder anders verstanden, oder rein Griechisch übersetzt, oder auch umschrieben haben. — Zur Berichtigung dieser für den Kritiker sonst sehr interessanten Uebersetzung in denjenigen Stellen, wo sie interpolirt, oder wo sie sonst verstellt worden, empfiehlt er die richtigen Hülfsmittel, als die *Catenas PP.*, den Philo und die aus den LXX gemachten jüngern Uebersetzungen u. s. w. — Ferner gehören von ihm hieher:

1) **Die Psalmen. Uebersetzt und mit Anmerkungen.** (Halle 1778.) Die Anmerkungen sind meist philologisch und kritisch, und verrathen, so wie die Uebersetzungen selbst, den Kenner.

2) Anmerkungen über einige Erklärungen und Lesearten in den Psalmen. Halle 1779.

Köhler (D. Joh. Bernh.) hat ausser andern zur Arabischen Sprachkunde gehörigen gelehrten Schriften, auch Verbesserungen der Leseart in einigen Stellen des A. T. welche in dem Repertorium für biblische und morgenländische Litteratur Th. II. Nr. 10. stehen, edirt. In dem Theil III. Nr. 1. dieses Repertoriums liefert er kritische Anmerkungen über die Psalmen, deren Fortsetzung, die so wünschenswerth ist, die folgenden Theile enthalten sollen.

Koppe (Joh. Benj.) Professor der Theologie zu Göttingen. Er besorgt die deutsche Uebersetzung von des Bischof Lowth's Jesaias, wovon die beyden ersten Theile bereits heraus sind, und der dritte oder letzte nächstens erscheinen wird. Herr Prof. Koppe hat Anmerkungen beygefügt, die zum Theil auch kritisch sind.

Kretzschmar (M. Carl Traugott) Prediger zu Walda, bey Hayn, in Chursachsen: Diss. *de charactere codicis originario.* Vitembergae 1775. 4t.

Leß

Leß (D. Gottfr.), der Gottesgelehrsamkeit Professor zu Göttingen. Von seinen Schriften gehöret hieher s. Diss. *de cura, quam præsens textus Hebræi conditio requirit.* Halæ 1763. in Octav. Eine aus wenigen Bogen bestehende, aber mit vieler Kenntniß geschriebene Abhandlung. Er zeigt darinnen 1) daß der hebräische Text würklich an vielen Orten corrumpirt sey, und empfiehlet hierauf 2) die zur Berichtigung desselben geschickten Hülfsmittel. — Sie enthält so vielerley Gutes, daß sich derjenige, welcher von der biblischen Kritik noch gar nichts weiß, aus ihr einen guten Vorschmack von der ganzen gesunden Kritik der Bibel A. T. beibringen kann.

Lichtenstein (M. Ant. Aug. Heinr.) vormals Rector der Stadtschule zu Helmstädt und Subprior des Klosters Marienthal zu Helmstädt, nun Conrector am Johanneo zu Hamburg, hat anfänglich einige Fragmente hebräischer Handschriften, welche er in der Helmstädter Bibliothek fand, verglichen, und die darinnen gefundenen Varianten Herrn Michaelis zugesandt, welcher sie in seiner **Orientalischen Bibliothek** Th. VIII. S. 170 ff. eingerückt hat. — A. 1776 aber gab er heraus: *Programma duorum codicum Hebraicorum adhuc parum cognitorum descriptionem exhibens.* Helmst. Hierinnen beschreibt Herr Lichtenstein zwo hebräische

Handschriften, welche aus des sel. P. E. Jablonski Bibliothek, in die sehr zahlreiche Bibliothek des Prof. Rud. Ant. Fabricius, zu Helmstädt, gekommen sind, liefert auch einige Varianten aus denselben. Die Eine dieser beiden Handschriften hält Herr Lichtenstein für sehr alt, beklagt sich aber darüber, daß auch diese das gemeine Schicksal der uns noch übrigen sehr alten hebräischen Handschriften erfahren habe, nemlich Rasur und voreilige Correctur eines Naseweisen Juden, nach der Masora. Im folgenden Jahr 1777. gab er heraus: *Recens. codicis Hebr. MS. Helmstadiensis quinti, huc usque pro deperdito habiti; ac trium fragmentorum Hebrr. descriptio. Helmst.* in 4t.

Lielienthal (D. Theod. Christ.) der Theologie Professor zu Königsberg, hat die Bemühung über sich genommen, zwo Königsbergische Handschriften zu vergleichen. Die gefundenen Varianten hat er angemerkt und durch den Druck dem Publico bekannt gemacht. *Commentatio critica sistens duorum codicum manuscriptorum, biblia Hebraica continentium, qui Regiomonti Borussorum asseruantur, præstantissimorum, notitiam, cum præcipuarum variantium lectionum, ex utroque codice excerptarum, sylloge. Regiomonti & Lipsiæ* 1770. 35 Bogen in gr. 8. Dieses schätzbare Buch enthält, wie schon der Titel sagt, nicht nur eine Beschreibung der

beiden

beiden Königsbergischen Handschriften, sondern auch ein ganzes Verzeichniß aller von Hrn. D. Lilienthal darinnen gefundenen und der Aufmerksamkeit würdigen Lesearten. Aber auch hierbei läßt er es nicht bewenden, sondern führet oft, zur Bestätigung der einen oder andern gefundenen Leseart, die alten Uebersetzer, andere gedruckte Ausgaben der hebräischen Bibel, und auch andere von andern Gelehrten vor ihm verglichene Handschriften an. Ein Buch, welches auch alsdenn noch immer einen Werth haben und behalten wird, wenn auch Kennicots ganze kritische Bibel erschienen seyn wird, indem Herr D. L., welches Herr D. Kennicot nicht gethan, auch die in Ansehung der Vokal-Puncte ihm aufstossenden Varianten bemerkt hat, welche oft auch wichtig, und zur Erklärung mancher Variante, in Ansehung der Buchstaben, allerdings bemerkungswerth sind. —

Masch (Andr. Gottl.) Herzoglich-Mecklenburgischer Kirchenrath und Superint. zu Ratzeburg, unter andern in seiner neuen Ausgabe der *le Long*schen *Biblioth. Sacr.* deren erster Theil in Quart zu Halle 1778 die Presse verlassen hat.

Matthäi (Christ. Fr.) bisher Rector der zur Universität in Moskau gehörigen Gymnasien, nun aber Professor bey der Universität.

Von seinen Schriften gehören sonderlich seine *Animadversiones ad Origenis Hexapla ex Cod. SS. Synodi Mosquensis Num. XXXI. in fol. excerptæ* hieher. Sie stehen im Repertor. für biblische und morgenländische Litteratur. Th. 4. Nr. 6.

Meintel (D. Joh. Georg) Prodechant und Pastor zu Windsbach, im Anspachischen, welcher aber im J. 1775 gestorben, war zwar ein Mann, dessen Kenntniß, fast in allen Morgen- und Abendländischen Sprachen, ihm Ehre machte, aber noch zu sehr am Alten hieng, und mit seinen Kenntnissen, wie aus seiner im J. 1771 herausgekommenen Erklärung des Buchs Hiob erhellet, zu wenig Geschmack verband, jedoch aber den guten Einfall hatte, eine Kritische Polyglotten-Bibel zu ediren, deren Plan, überhaupt genommen, gut gnug war und durch Erinnerungen der Kenner auch wohl noch verbessert worden wäre. Dies Werk kündigte er an in seiner Probe einer kritischen Polyglotten-Bibel, oder biblischer Conferenzen über die ersten drey Kapitel des Ersten Buchs Mose, worinnen theils die in den *Polyglott. Londinens.* befindliche Dolmätschungen, nemlich *Ariæ Montani*, die Vulgata, der *LXX*, die dreifache Chaldäische, die zweifache Samaritanische, die Syrische, die Arabische, die Persische; theils die nahmhaftesten in den

den heutigen Europäischen Sprachen, nach dem Grundtext verfertigte Uebersetzungen, namentlich D. Luthers und Piscators Hochteutsche, Athias und Jekuthiels Juden-Deutsche, die Holländische, Englische, Dänische, Französische, Italiänische, Spanische gegen die Urkunde gehalten, und nach derselben, mit Zuziehung alter und neuer Exegeten und Philologen geprüfet und beurtheilet und folgends mit einer neuen, nicht freyen, sondern genauen Grund- und Accentmäßigen Uebersetzung begleitet werden, von J. G. M. — Der beste Theil dieser Polyglotten-Bibel würden, nach dieser Probe zu urtheilen, die Excerpte aus den alten Uebersetzern; das Entbehrliche — die Anführung der neuern Uebersetzungen der Bibel in Europäische Sprachen (nur etwa die Eine, oder die Andere ausgenommen); das Schlechtere aber Herrn Meintels eigene Uebersetzung und Erklärungen des hebräischen Textes geworden seyn. —

Merkel (M. Mich.) Pfarrer zu Gospersgrün in Chursachsen. Er schrieb:

1) Vermischte Anmerkungen aus der Philologie, Kritik und Theologie, zur Beförderung nützlicher Einsichten. Zwickau 1772. 8.

2) Freye Abhandlungen und Prüfung einiger neuern Abhandlungen des Hrn. Hofrath Michaelis, des Hrn. D. Schmidts, des Hrn. Prof. Tychsen, des Hrn. General-Sup. Knittels und anderer, aus der Kritik und Theologie. Leipzig 1776. 8.

Michaelis (J. Dav.) des Königl. Schwedischen Nord-Stern-Ordens Ritter, Königl. Grosbrittannischer Hofrath und Professor der Weltweisheit zu Göttingen ꝛc. hat, nach jedes unparteiischen Richters Urtheil um die biblische Kritik des A. T. unter den Deutschen, in dieser Andern Hälfte unsers XVIIIten Jahrhunderts die meisten Verdienste. Proben davon findet man fast in allen seinen Schriften, vorzüglich aber in folgenden:

1) in allen Theilen seiner **orientalischen** und exegetischen Bibliothek,

a) bei Beurtheilung kritischer Schriften,

b) in eignen jedem Theil einverleibten kritischen Abhandlungen. Z. B.

Th. I. S. 223. ff. liefert er den Anfang einer Beschreibung der Casselscher Handschrift, wo er zugleich von den kritischen Zeichen der Abschreiber und Punctatoren; von der Gestalt der Buchstaben in alten Handschriften u. s. w. handelt, und zeigt, wie des-

wegen

wegen von den folgenden Abschreibern leicht hätten Fehler begangen werden können.

Th. II. S. 196. ff. beschreibt er einige aus Gotha erhaltene Fragmente hebräischer Handschriften, und merkt die darinnen gefundenen Varianten an. Und von S. 209. stehet die Fortsetzung der Beschreibung der Casselschen Handschrift, nebst dem Anfang eines Varianten-Verzeichnisses aus derselben.

Th. III. S. 216. ff. stehet die Fortsetzung, und

Th. IV. S. 214. ff. der Beschluß davon. Und S. 239. ff. liefert er einen Auszug aus andern von Gotha erhaltenen Fragmenten hebräischer Handschriften.

Th. V. S. 221. ff. handelt er von des jüdischen Geschichtschreiber Josephs Gebrauch in der Kritik, zur Verbesserung des hebräischen Textes, wovon im Th. VII. die Fortsetzung stehet S. 189. ff.

Th. VII. S. 217. ff. zeichnet er diejenigen Varianten im Buch Hiob aus, welche er in seiner Deutschen Uebersetzung

setzung dieses Buchs befolgt hat. So auch die Varianten in dem Ersten B. Mose Th. IX. S. 172. ff. in den Psalmen Th. X. S. 224. ff. und Th. XI. S. 195. ff.

Th. X. S. 214. handelt er von dem Kritischen Gebrauch der Nisselschen hebr. Bibel. Doch — Michaelis oriental. Bibl. ist bekannt und in den Händen aller meiner Leser, es ist also überflüßig, den Inhalt weiter anzuzeigen. Sie ist, bis auf den 15ten Theil, nebst einigen Anhängen, heraus.

2) Einladungsschrift zu seinen Vorlesungen über die LXX Dolmätscher. Göttingen 1768. in 8v.

3) Kritisches Collegium über die drey wichtigsten Psalmen von Christo, den XVI. XL. und CX. Frankfurth und Göttingen 1759.

4) Versuch über die 70 Wochen Daniels. Ein Auszug dessen, was er in seinem critischen Collegio über das neunte Kapitel Daniels neues bemerkt hat. Gött. 1771.

5) Und sonst auch noch hin und wieder in seinen übrigen Schriften.

Nagel

Nagel (J. A. M.) Professor zu Altorf

1) in der von ihm besorgten neuen Ausgabe der Pfeifferschen *Crit. Sacr.* Der neue Titel ist: D. *Aug. Pfeifferi Critica Sacra. Edit. nouiss. emendata & aucta a J. A. M. N.* Altorfii 1751.

2) *Dissert. de duobus codicibus MSS. V. T. bibliothecæ publ. Norimbergensis.* Alt. 1749.

3) *Diss. in variantes lectiones* XXV *capitum priorum Jeremiæ ex duobus codd. MSS. Hebr. desumtas.* Altorfii 1772. Er beurtheilet darinnen die in zwo Nürnbergischen Handschriften, welche er in obiger Dissert. beschrieben hat, gefundenen Lesearten über die XXV ersten Kapitel des Propheten Jeremias.

4) *Disp. inaugural. in vers.* 8. *Cap.* VIII. *Nehemiæ.* Alt. 1772. worinnen er eine verschiedene Leseart aus dem Thalmud anführet und damit die alten Uebersetzer vergleicht.

Pfeiffer (Aug. Friedr.) Professor der orientalischen Litteratur zu Erlangen, hat ausser andern gelehrten Schriften eine **Erklärung der so genannten letzten Worte Davids**, Frankf. und Leipz. 1772 in 8v. herausgegeben, welcher am

Ende

Ende ein Verzeichniß von Varianten, aus zwei Fragmenten hebr. Handschriften, welche Hiob XV, 28. bis XXVIII, 21. und XXX, 5. bis XXXI, 9. enthielten, beigefügt ist. Viele Recensionen kritischer Schriften machen ihm auch in der Erlangschen gelehrten Zeitung und im Seilerschen Journal Ehre.

Reiske (D. Joh. Jac.) vormals Professor der Arabischen Sprache zu Leipzig. Seine *Conjecturæ in Jobum & Prouerbia Salomonis cum ejusdem oratione de studio linguæ Arabicæ.* Lipſ. 1779 sind ein Beweis, daß Reiske (ohnstreitig der gröste Kenner des Arabischen in Europa,) auch Kenner der biblischen Kritik war. Er hatte diese Conjecturen schon vor 30 Jahren ausgearbeitet, und endlich gab sie seine Wittwe auf Subscription heraus. Kritisches Genie und Scharfsinn leuchtet darinnen überall hervor, nur aber auch (wie in seinen Griechischen Schriftstellern) etwas zu viel Dreistigkeit.

Reuß (M. Jerem. David) Unterbibliothekar zu Tübingen. In seiner **Beschreibung merkwürdiger Bücher aus der Universitäts-Bibliothek zu Tübingen vom J. 1468 — 1477. und zweyer hebräischer Fragmente.** Tübingen 1780. 11 Bogen in 8v. Die beyden hebräischen Fragmente sind von dem Band Octav-Bücher abgenommen, und enthalten

ten etliche Kapitel aus dem andern Buch der Könige.

Rommershausen (M. Joh. Friedr.) der Fürstl. Stipendiaten vormals gewesener Major, ein zu früh gestorbener Hoffnungsvoller junger Gelehrter, zu **Marburg**, hat in seinen vom Hrn. D. Robert, nach Rommershausens Tode, herausgegebenen **Vorlesungen über seinen Entwurf zu einer Einleitung in das Alte Testament** (Frankfurt am Mayn 1771. in 8.) viel gute und gründliche Kenntniß der Kritik der Bibel A. T. gezeigt.

Scharffenberg (M. Joh. Gottfr.) Professor zu Leipzig, hat eine Probe von seiner Einsicht in die Kritik gegeben in einer kleinen Schrift, mit dem Titel: *Specimen animaduersionum, quibus loci nonnulli Danielis & interpretum ejus veterum, præsertim Græcorum, illustrantur, emendantur.* Lipſ. 1774. in 8v. Ingleichen in der von ihm besorgten neuen Ausgabe der **Cappell'**schen *Crit. Sacr.* Th. II., welchem Th. II. er, so wie **Vogel** dem Th. I., kritische Anmerkungen beigefügt hat. Ingleichen in seinen *Animaduerſſ. quibus fragmenta versionum Græcarum V. T. a Montefalconio collecta, illustrantur, emendantur.* Spec. I. Lipſ. 1776. in 8v. Auch sind von ihm noch zu bemerken seine *Animaduersiones, quibus fragmenta versionum Græcarum*

carum V. T. a Montefalconio collecta illustrantur, emendantur. Specim. I. Lips. 1776. 8.

Schelling (M. Joh. Friedr.) Professor in Tübingen, hat die Stutgardsche Handschrift verglichen, sie beschrieben, und die Varianten gesammlet und durch den Druck 1775. bekannt gemacht. Der Titel ist: *Descriptio Codicis MS. Hebræo-biblici, qui Studtgardiæ in Bibliotheca illustr. Consistorii Wirtenberg. asseruatur, cum variarum ex eo notatarum collectione.* Studgard. 1775. in 8v. Diese Variantensammlung muß uns deswegen schätzbar seyn und bleiben, weil Herr D Kennicot diese Handschrift nicht hat excerpiren lassen.

Schmid (Christ. Friedr.) D. und Professor der Theologie zu Wittenberg. Er war der Kritik nicht günstig; doch gehören in gewisser Rücksicht folgende seiner Schriften mit hieher:

1) *Versio Alexandrina optimum interpretationis librorum sacrorum præsidium.* Spec. I. II. Lips. 1763. 1764. 4t.

2) *Oratio de illiberali & parum frugifero studio criticorum, qui in dijudicandis libris diuinis historica, antiquaria, critica & philologica qualiacunque ostentant, in fraudem testimonii sancti spiritus.* Lips. 1770. 8vo.

3) *Progr.*

3) *Progr. de antiqua forma, collectione & conseruatione codicis sacri Hebraici.* Wittembergæ 1772. 4.

Schnurrer (Christ. Friedr.) Professor der orientalischen Sprachen, zu Tübingen. Da er sich noch in Jena befand, excerpirte er die in dasiger Universitäts-Bibliothek befindliche hebräische Handschrift, welche die erstern und letztern Propheten enthält. Die darinnen gefundenen Varianten gab er Hrn. D. Kennicot, da er sich nachher einige Zeit in England aufhielt, und nach seiner Zurückkunft aus England nach Deutschland schrieb er zu Tübingen folgende gelehrte und zum Theil für den Kritiker wichtige Abhandlungen:

1) *Dissert. inaug. de codicum Hebr. V. T. MSS. ætate difficulter determinanda.* Tubingæ 1772. In dieser fürtrefflichen Abhandlung zeigt Hr. Pr. Sch. nicht nur die Schwierigkeiten bei Bestimmung des Alters hebr. Handschriften, sondern gibt auch sonderlich zwo Erkenntnißquellen an, das Alter der Handschriften zu bestimmen.

2) *Diss. inaug. in Canticum Deboræ, Judicum* V. Tubingæ 1775.

3) *Obseruationes ad quædam loca prouerbiorum Salomonis.* Tubingæ 1776.

4) *Animaduersiones ad quædam loca Psalmorum.* Tubing. 1777.

Schulz (Joh. Christ. Friedr.), Professor der morgenländischen Litteratur und Alterthümer zu Giessen. Von seinen insgesamt mit feinem Geschmack und gründlicher Einsicht geschriebenen Schriften gehören hieher:

1) Seine den Kennicotschen *not. in Psalm.* 42. 43. 48. 89. beigefügte Anmerkungen, ingleichen über den Syrischen Psalter. Der Titel ist: *D. Benj. Kennicoti Notæ, in Psalmos* 42. 43. 48. 89. *Ex anglico vertit & appendice auxit Jac. Bruns A. M. — Notulas adspersit & præfatus est J. Chr. Fr. Schulz.* Lips. 1772.

2) Die Psalmen. Aus dem Hebräischen übersetzt und mit Kommentarien erläutert. Th. I. Leipz. 1772. gr. 8. worinnen er viele kritische Bemerkungen vorträgt.

3) Die von ihm rühmlichst besorgte neue und verbesserte Ausgabe des Coccejischen hebr. Wörterbuchs.

4) *Recensio duorum fragmentorum V. T. hebraicorum manu exaratorum, quæ in Bibliotheca Giessensi seruantur.* Giessæ 1775. 1½ Bogen in 4. Die hier ausgezeichneten Varianten, oder vielmehr die hier excerpirten

ten Fragmente gehen über Jer. XXV, 5. vom Wort מעלליכם bis aufs Wort שמעתם Kap. XXVI, 11. Die Fortsetzung hat Hr. Prof. Schulz, in eben demselben Jahre 1775., bei Niederlegung des Akademischen Rectorats, in einem Programm geliefert. S. Hrn. R. Michaelis Or. Biblioth. Th. IX. S. 24. ff. Th. XI. S. 47. ff. — Sonst gehören von seinen Schriften auch noch hieher:

5) *Psalmus 49. varietate lectionis obseruationibusque philologicis illustratus.* P. I. *Gœtt.* 1769. P. II. 1771. 4t.

6) Geschichte der Kennicotischen Bemühungen um die Verbesserung des Originaltextes des A. T. Stehet im Ersten Theil der Neuesten Religions-Geschichte des Hrn. C. R. Walchs.

Schulze (Benj. Wilh. Daniel), Professor am J. T. Gymnasium zu Berlin, hat sich durch Vergleichung der alten berühmten Gersonschen Bibelausgabe, der sich der sel. Luther bei seiner Uebersetzung bedienet, ingleichen einer Berlinschen alten Handschrift, welche meist mit jener Ausgabe in Ansehung der Lesearten übereinkomment, bekannt gemacht. Er gab heraus Kritik über die gewöhnlichen Ausgaben der hebräischen Bibel. Berlin 1764. in 8v. Und

zwei Jahre darauf seine **vollständige Kritik über die gewöhnlichen Bibel-Ausgaben, nebst einer nähern zuverläßigern Nachricht von der hebräischen Bibel, welche der sel. Luther bei seiner Uebersetzung gebraucht hat.** Berlin 1766. in 8v. *) Hierinnen beschreibt er nicht nur die Gersonsche Bibel, sondern excerpirt auch ihre Lesearten, welche von den Lesearten der gewöhnlichen Ausgaben abweichen, führet auch die Berlinische Handschrift bisweilen zur Bestätigung an. Die Gersonsche Bibel hat das **Kri** meistentheils gleich in dem Text, ohne Randanmerkung, so auch die Berlinsche Handschrift, und deswegen hat sich Herr *Prof.* Schulz vor das **Kri** so sehr einnehmen lassen, daß er dem sel. Simonis, welcher in seinem Lexico das **Ctib** so wohl als das **Kri** zu erklären sucht, auch bisweilen jenes diesem vorzieht, oft sehr auffallend begegnet, ob er gleich nur sehr selten einigen Grund darzu hatte. Mangel an Kenntniß der übrigen orientalischen Dialecte waren, wie der Augenschein lehret, der Grund, warum Hr. Pr. Sch. gar nichts vom Ctib wissen wolte, sondern es geradezu für falsch erklärte. — Sonst, als Varianten-Sammlung

*) Hierzu gehören noch s. *Additamenta variantium lectionum e Gersoniana sacri codicis editione collectarum, cum adjectis obseruatiunculis*, welche in der *Biblioth. Hagana, Class.* I. *Fasc.* II. p. 205. sqq. stehen.

lung betrachtet, ist obiges Buch, nebst den unten angeführten *Additamentis*, allerdings schätzbar und das ganze kritische Publicum wird ihm seiner unternommenen Collation wegen Dank wissen. — Uebrigens trägt Hr. Pr. Sch. in obigem Buche auch noch die Meinung vor, daß die unter dem Ctib, in unsern gewöhnlichen Ausgaben, stehende Puncte, nicht dem Kri, sondern dem Ctib zugehöreten, worinnen ihm wohl nicht leicht, zumahl da er diesen Satz für allgemein ausgiebt, ein Gelehrter beitreten möchte. Der sel. **Simonis**, in Halle, antwortet daher nicht nur hierauf, sondern auch auf die übrigen Beschuldigungen des Hrn. Prof. Sch. in seinem **Schreiben an den Hrn. Prof. Joh. Ludew. Schulze.** Halle 1766. in 8v. Und dargegen vertheidigte sich Hr. Sch. wieder in einer *Dissert. apologet. qua præcipue inquiritur, num puncta vocalia τῷ Ctib subjecta ad Kri sint referenda?* — welche in der *Biblioth. Hagana, Class.* I. *Fasc.* I. stehet. Auch gehören von seinen Schriften noch seine *Conjecturæ criticæ ad illustr. Ps.* XXII, 13., welche in der *Bibl. Hag.* Cl. II. F. I. Nr. 2. S. 39 = 98. stehen, hieher.

Semler (D. Joh. Sal.) erster Professor der Gottesgelehrsamkeit, Director des theologischen Seminariums und Ephorus der Königl. und Halberst. Freytische zu Halle. Ein Mann, dessen Verdienste um die ganze Theologie die

Welt kennet und schätzet, der aber auch um die Kritik der Bibel des A. T. Verdienste hat, wovon seine hieher gehörige Schriften zeugen:

1) **Versuch einer nähern Anleitung zu nützlichem Fleiß in der ganzen Gottes-Gelahrheit. 1757.** sonderlich S. 180. 204.

2) *Admonitio de obseruandis Hebraicorum Manuscriptorum membranis, quae tegendis aliis libris seruiunt.* Halae 1764. in 4t. Herr D. Semler macht darinnen das Publicum auf die einzelnen Pergamen-Blätter, als Fragmente von alten hebräischen Handschriften, in welche man bisweilen, in Bibliotheken, Bücher gebunden antrifft, aufmerksam, und wünscht, daß man sie von den Schalen abtrennen und ebenfalls excerpiren möchte, weil sie als Stücke von alten Handschriften, von welchen man um so weniger vermuthen kann, daß sie von Juden des Gewinstes wegen geschrieben worden, ebenfalls bisweilen wichtige Varianten enthalten könnten. Dieser fürtreffliche Gelehrte hat auch gleich in eben dieser Abhandlung Proben davon gegeben, und nachher liessen sich viele Gelehrte durch diese Semler'sche Schrift ermuntern, dergleichen Fragmente aufzusuchen und zu excerpiren,

cerpiren, wie denn beinahe alle oben angeführte und noch anzuführende Excerpte verschiedener deutscher Gelehrten aus **Fragmenten**, durch diese Schrift des Hrn. D. Semlers veranlaßt worden sind.

3) **Hermenevtische Vorbereitung.**

4) *Apparatus ad liberalem V. T. interpretationem.* Halæ 1763. gr. 8v.

5) *Epistola ad Clar. Joh. Jac. Griesbachium de emendandis Græcis V. T. interpretibus.* Halæ 1770. in 8v.

6) Diss. *de ætate codicis Alexandrini.* Halæ 1760. 4.

7) **Eigne theologische Abhandlungen.** Erste Sammlung. Das vierte Stück S. 169 = 228. welches ein wichtiger Beitrag zu der Geschichte der hebräischen Vokal= und Tonzeichen ist.

8) Hin und wieder auch in seinen übrigen Schriften.

Sillig (M. Joh. Gottfr.) vormals in Leipzig, nun Diaconus zu Döbeln, in Chursachsen, schrieb *Trigam Regularum criticarum, quæ multis V. T. locis varie vellicatis prodesse*

posse videntur. Lips. 1762. Diese Abhandlung enthält zwar nichts Neues, doch ist das darinnen Gesagte richtig. Seine drei darinnen angegebene Regeln sind: 1) Bisweilen soll man das Kri dem Ctib vorziehen, wo es nemlich einen bequemern Sinn giebt. Als Beispiele führt er deswegen an Jos. XV, 47. 1 Sam. IV, 13. Psalm XXII, 17. — 2) Die alten Uebersetzer sind bisweilen allein hinlängliche Zeugen für die Richtigkeit einer in dem gemeinen hebr. Text vermißten Leseart. Hierbei führt er an 2 Kön. VIII, 26. vergl. 2 Chron. XX, 2. — 3) Bisweilen kann eine Stelle aus der Parallel-Stelle verbessert werden. Z. B. 2 Sam. XXI, 8. מרב für מיכל, aus 1 Sam. XVIII, 19. — — 2 Chron. XXXVI, 9. aus 2 Kön. XXIV, 8.

Simonis (Joh.), vormals Professor der Geschichte und Alterthümer zu Halle, hat sich, ausser seinen philologischen Kenntnissen, auch als Kritiker gezeigt

1) in seiner *Introduct. Grammatico-Critica in lingu. Hebr.*

2) in seiner hebräischen Bibel-Ausgabe, welcher er ein kritisches Verzeichniß der Krian und Ctiban beigefügt hat.

3) in seinem eben so bekannten hebräischen Lexico, worinnen er sich ebenfalls durch-

aus

aus mit dem Kri und Ctib beschäftiget und beides erläutert.

4) in seinem Schreiben an den Hrn. Prof. Joh. Ludew. Schulze. Halle 1766. S. oben.

Sixt (D. Joh. Andr.) Professor der Gottesgelehrsamkeit zu Altorf. Von seinen in die Kritik einschlagenden Schriften gehören hieher:

1) *Duorum fragmentorum S. Codicis Hebræi descriptio, præmissis nonnullis de theologo critico religioso; simulque orationem aditialem in alma uniuersitate Atorfina — habendam indicit* J. A. S. Altorfi 1772. in 4t.

2) Die cursorische Lectüre der heiligen Schrift, ein hermenevtisches Lehrstück mit eingemischten Erklärungen biblischer Stellen. Altorf 1775. in 8v.

Spittler (M. Ludw. Timoth.) Repetent am theol. Stift zu Tübingen. Von seinen Schriften gehört hieher seine *Prolus. acad. de usu versionis Alexandrinæ apud Josephum.* Goettingæ 1779. 3½ Bogen in 4.

Starck (D. Joh. Aug.) bisher Königl. Preuß. Ober-Hofprediger, General-Superin-

tendent und Professor der Gottesgelehrsamkeit zu Königsberg in Preussen, nunmehro aber, nachdem er seine Aemter zu Königsberg niedergelegt, Professor der Philosophie an dem akad. Gymnasium zu Mietau. Er hatte die Psalmen und einige andere biblische Gedichte mit critischen Anmerkungen heraus zu geben versprochen, wovon auch der Erste Theil, welcher aber nur die *Prolegomena* enthält, herausgekommen ist. Der Titel ist: *Dauidis aliorumque poetarum hebræorum carminum Libri V. Ex codicibus MSS. & antiquis versionibus recensuit & commentariis illustrauit* J. A. St. *Regiom. & Lips.* 1776. in 8v. Sonst gehört von seinen Schriften noch hieher s. *Diss. inaug. de usu antiquarum versionum S. S. interpretationis subsidio. Regiom.* 1773. 4t.

Stiebritz (Joh. Fr.) vormals Professor zu Halle, hat sich in seiner **Betrachtung über einige Gegenstände der Schrift und Religion, nebst einem Anhang vom Alter des Samaritanischen Pentateuchs** (Halle 1779. in 8v.) als Kritiker, so wie in seinen andern Schriften als einen guten Philologen, gezeigt.

Stridsberg (C.), in Göttingen, hat edirt: *Examen notarum criticarum Houbigantii in Psalmos.* Gœttingæ 1778. in 4t.

Stroth

Stroth (Fr. Andr.) ausser andern die Kritik des Neuen Test. betreffenden Schriften, gehören von ihm hieher:

1) Beiträge zur Kritik über die 70 Dolmetscher aus Justin dem Märtyrer und andern Kirchenvätern. St. I. stehet in dem Repertor. 2c. Th. II. Nr. 3. St. II. stehet in dem Repertor. Th. III. Nr. 6.

2) Versuch eines Verzeichnisses der Handschriften der *LXX*. Stehet im Repert. Th. 5. Nr. 2.

3) *Lectiones nonnullæ Cod. Græci V. T. qui in Biblioth. S. Marci Venetiis asseruatur.* Halæ 1775. 4t.

Struensee (Christ. Friedr.) Königl. Preuß. Consistorial-Rath im Fürstenthum Halberstadt, und Rector der Domschule. Er gab heraus: Neue Uebersetzung der Weissagungen Jesaiä, Joels, Amos, Obadja, Micha, nach dem Hebr. Text, mit Zuziehung der Griechischen Version. Halberstadt 1773. Vorher aber, nach eben dem hierinnen befolgten Plan, doch ohne sich zu nennen, eine Neue Uebersetzung des Hoseas 1769, und des Nahum, Habakuk, Zephanja, Haggai, Sacharja und Maleachi 1770. — Auf eben diese Art bearbeitet kam 1777. der Prophet Jeremias

remias heraus, unter dem Titel: Neue Uebersetzung der Weissagung Jeremiä, nach dem Ebräischen Text, mit Zuziehung der Griechischen Version. Halberst.

Teller (D. Wilh. Abrah.), Königl. Preuß. Ober-C. R. und Probst in Cöln an der Spree, zu Berlin, hat um die Kritik der Bibel des A. T. rühmliche Verdienste. Statt des Beweises mögen folgende seiner Schriften dienen.

1) *Disput. de judicio super variis lectionibus codicis Hebraei diuini recte faciendo.* Lips. 1757. in 4t. Er handelt darinnen von den Ursachen der verschiedenen Lesearten des hebräischen Textes, zeigt die Quellen an, woraus man Varianten sammlen könne, gibt aber auch Cautelen, welche man bei Sammlung der Varianten, sonderlich aus den alten Uebersetzern zu beobachten habe; zeigt die Schwierigkeiten bei Beurtheilung der Lesearten, prüft Kennicotts Regeln, welche er in seinen beiden Dissertationen vorgetragen hat, und setzt jenen drey neue Regeln an die Seite.

2) *Epistola ad Benj. Kennicotum de critica conjecturali in libris ebraicis V. T.* Lips. 1765. 3½ Bogen in gr. 8. Ist auch der Lateinischen Uebersetzung der Kennicotschen Dissert. II. vorgedruckt. Er untersucht

darin-

darinnen, in wie ferne die kritischen Conjecturen bei dem Text des A. T. stattfinden, und erläutert alles mit den augenscheinlichsten Beispielen.

3) **Die lateinische Uebersetzung** der beiden Kennicotschen **kritischen Dissertationen**, in den vorgesetzten Vorreden und Beilagen. Die Titel dieser lateinischen Ausgabe habe ich oben, da ich von Kennicots Verdiensten handelte, vollständig angeführt.

4) *Notae criticae & exegeticae in Gen.* XLIX. *Deut.* XXXIII. *Exod.* XV. *Jud.* V. *Cum varr. lectt. interpretatione, multorum aliorum locorum V. T. excursibus tribus, & quatuor indicibus.* Halae & Helmstadii 1766. in Octav.

5) *Praeterita in quatuor Hymnos Dauideos* II. XVI. CIV. CXXI. *specimen reliquorum omnium.* Lipsiae 1773. in gr. Octav.

6) *J. Alph. Turretini de sacrae scripturae interpretatione tractatus bipartitus, restitutus varieque auctus. Francof. ad Viadr.* 1776. 8.

Thieme (M. Carl August) Conrector an der Thomasschule zu Leipzig und Custos der Rathsbibliothek, machte sich durch eine kritische Disputation bekannt: *pro puritate Symmachi.* Lips. 1754.

Tren-

Trendelenburg (J. G.) der griechiſchen und morgenl. Sprr. Profeſſor zu Danzig *Illuſtris Athenæi Gedanenſis cives ad lectiones ſuas inchoandas convocat & pauca ſimul monet ad Geneſ.* 9, 25-27. *Progr.* Gedani 1779. 4.

Tychſen (Ol. Gerh.) Herzogl. Mecklenburgiſcher Hofrath und Profeſſor der Orientaliſchen Sprachen zu Bützow. Seine kritiſchen Schriften ſind folgende:

1) In den **Bützowiſchen Nebenſtunden** Th. II. III. IV. V. liefert er Varianten aus dem **Raſchi**, welche zum Theil Aufmerkſamkeit verdienen, und vergleicht damit die alten Ueberſetzer. Die Fortſetzung dieſer nützlichen Arbeit hat der Herr Verf. dem **Repertor. für bibl. und morgenl. Litteratur** einverleibet; ſie ſtehet Th. I. Nr. 5.

2) *Tentamen de variis codd. Hebrr. V. T. MSS. generibus a Judæis & Non-Judæis deſcriptis, eorum in certas claſſes diſtributione & antiquitatis & bonitatis characteribus.* Roſtochii 1772. in 8v. Dies iſt das *Pomum Eridos*, welches ſo viel Aufſehen gemacht und ſo viele Zwiſtigkeiten veranlaßt hat. Es iſt aber auch ſo bekannt, daß ich es für ganz überflüßig halte, den Inhalt deſſelben hier auszuzeichnen.

Wer

Wer es aber noch nicht kennet, den verweise ich auf Hrn. R. Michaelis Or. Biblioth. Th. V. S. 1. ff. und Hrn. D. Hirts Or. Biblioth. Th. III. S. 701.

3) Befreytes Tentamen von den Einwürfen der Herren M. Bruns, D. Dathe, Hofr. Michaelis u. a. m. Nebst einer Beurtheilung einiger in des Hrn. D. Kennicots Pränumerations-Avertissement vorkommenden paradoxen Sätze. Rostock und Leipzig 1774. in 8v. Wider die Tychsensche Hypothese, daß die Griechischen Uebersetzer, auch die übrigen, nicht aus hebräischen, mit hebräischen Buchstaben geschriebenen Handschriften, sondern aus griechischen Transscripten, und daher so oft abweichend übersetzt hätten, gab ein ungenannter Gelehrter (welcher Hr. Prof. Hassencamp ist) eine Schrift mit folgendem Titel heraus: **Der entdeckte wahre Ursprung der alten Bibelübersetzungen, die in ihr voriges Nichts versetzte Tychsensche Erdichtungen, und der gerettete Samaritanische Text, von einem eben so warmen Freunde der ächten, als abgesagten Feinde aller Afterkritik.** Minden 1775. Der ungenannte Verfasser glaubt, gegen Herrn Hofr. Tychsen den Grund, warum die LXX oft so abweichend über-

übersetzt und ähnlich lautende Buchstaben mit einander verwechselt hätten, darinnen zu finden, weil sie sich bei ihrer Arbeit eines Vorlesers und eines Geschwindschreibers bedienet hätten. Jener habe den hebr. Text vorgelesen, sie selbst aber das Vorgelesene sogleich ins Griechische übersetzt, und dieser habe die Uebersetzung hingeschrieben. Zum Erweis, daß dieses ehemals üblich gewesen, führet der Verfasser einige alte Schriftsteller an. Hierauf sucht er das historische Falsche der Tychsenschen Hypothese darzuthun, und aus den von Hrn. H. R. Tychsen angeführten *alten* Schriftstellern zu beweisen, daß sie kein Griechisches Transscript, sondern eine würkliche griechische Uebersetzung verstanden hätten. Endlich rettet er die Ehre des Samaritanischen Pentateuchs wider Hrn. H. R. Tychsen, welcher letztere behauptet hatte, daß er aus einem Masorethischen Codex abgeschrieben worden sey. Wider diese Schrift vertheidiget sich nun Herr Hofr. Tychsen in seinem

4) Ersten Anhang zu seinem befreyten Tentamen, worinnen eines Ungenannten so betittelte Schrift: **der entdeckte wahre Ursprung** ꝛc. geprüft und ihr Ungrund gezeiget wird. Rostock und Leipz. 1775. in Octav.

5) Ab=

5) Abhandlung von den mit künstlich geschriebenen Randfiguren gezierten hebräischen biblischen Handschriften. Sie stehet in dem Repertorium für biblische und morgenländische Litteratur. Th. II. Nr. 5.

6) Von den Ursachen der verschiedenen Farbe der Dinte in den Consonanten, Puncten, Masora ꝛc. der biblischen Handschriften. Stehet eben daselbst Nr. 6. Auch diese beiden Abhandlungen sind für den Kritiker wichtig. In der erstern (Nr. 5.) zeigt er, daß die Randzierathen nicht blos, wie man bisher geglaubt, die Masore, sondern auch jüdische Gebete und angeführte Stellen aus andern biblischen Büchern, enthielten. In der andern aber, (Nr. 6.) zeigt er, daß die in den Handschriften oft sichtbare Verschiedenheit der Dinte nicht immer von verschiedenen Händen, etwa von dem vom Abschreiber verschiedenen Punctator, oder späterem Corrector, sondern vom Abschreiber oft selbst herkomme, indem er, wenn er einen begangenen Fehler gewahr ward, änderte, aber mit blässerer Dinte, um die Schönheit der schwarzen Columnen-Schrift nicht zu verstellen.

7) Ueber das Alter der hebräischen Puncte. Steht im Repert. für bibl. und morgenl. Litteratur Th. 3. Nr. 3. S. 102. ff.

8) Beschreibung der ersten Jüdischen Psalmen-Ausgabe vom Jahr 1477. Steht im Repert. ꝛc. Th. 5. Nr. 3.

9) Von Nisselii hebr. Bibel-Ausgabe. Eben daselbst Nr. 8.

Velthusen (D. Joh. Casp.), der Theologie Professor und Abt zu Marienthal, auch Generalsup. zu Helmstädt, hat sich sonderlich in folgenden Schriften als einen guten Kritiker gezeigt:

1) *Exercitatt. critic. in Jobi* Cap. XIX, 23-29. *Accedit strictior expositio reliquarum ejusdem libri sententiarum, quibus religionis antiquissimæ vestigia produntur.* Lemgoviæ 1772. in 8v. Diese Abhandlung allein kann einen hinlänglichen Beweis von Hrn. V. Einsicht in die Kritik der Bibel A. T. abgeben.

2) *Observations on various subjects. 1) on the seven-times seventy Years of Daniel,* ch. IX, 24-27. — 2) *on the Canon of the Old Testament.* 3) *on the true Reading of the passage* 1 Tim. III, 16. *London* 1773. Die erste dieser drey Abhandlungen

gen hat Hr. V. auch deutsch edirt, nebst einem für die Kritik des N. T. interessanten Anhang. Der Titel ist:

3) Muthmassungen über die sieben mal siebenzig Jahre beim Daniel K. 9, v. 24-27. Nebst einem Anhang zu den Predigten über die göttliche Eingebung der heil. Schrift. Hannover 1774. in Octav, auf nur 2½ Bogen.

Vogel (Joh. Georg Ludw.) zuletzt ausserordentlicher Professor der Philosophie zu Halle, war ein sehr geschickter und dabei arbeitsamer Mann, und erwarb sich unter andern auch Verdienste um die Kritik der Bibel A. T. wie aus nachstehenden von ihm edirten Schriften erhellet:

1) Dissert. *in versionis codicis Hebræi moderamen contra venerand. Meintelium.* Halæ 1765.

2) *Descriptio codicis Ebræi scripti bibliothecæ academicæ Helmstadiensis. Accedit descriptio MSS. textus Ebraici Helmstadiensium reliquorum.* Ist der vom Hrn. Probst Teller besorgten lateinischen Uebersetzung der Kennicotschen zwoten Dissertation am Ende beigefügt, und enthält bei weitem mehr, als der Titel sagt, nemlich ein ziemlich langes Verzeichniß von den in dem

Helmstädtischen Mspt. gefundenen Varianten.

3) Dissert. *de locis quibusdam Pentateuchi.* Halæ 1766.

4) *Obseruationes criticæ in varias quasdam lectiones cod. Hebr. Helmstadiensis.* Halæ 1766.

5) *Fr. Vatabli adnot. in Psalmos, subjunctis Hugonis Grotii Notis. Edidit & obseruationes exegetico-criticas adspersit.* Halæ 1767. in 8v.

6) *Dissert. super ratione interpretationis Es. II.*

7) *Dissert. de matribus lectionis librariorum arbitrio olim relictis.* Halæ 1767.

8) *Inscriptiones Psalmorum serius demum additas videri.* Halæ 1767.

9) *Alb. Schultensii Proverbia Salomonis.* Halæ 1769. in gr. 8v. In den, dieser neuen Ausgabe des gelehrten Schultensschen Kommentars über die Spr. Salomonis, beigefügten Anmerkungen.

10) *Alb. Schultensii Commentarius in librum Jobi. In compendium redegit & obseruationes criticas atque exegeticas adspersit.* Halæ 1773. gr. 8v.

11) *Lud.*

11) *Lud. Capelli Crit. Sacra.* T. I. Halæ 1775. Hier hat er ebenfalls kritische Anmerkungen beigefügt. Den Tom. II. hat Herr Prof. Scharffenberg zu Leipzig edirt.

12) Die wenigen der neuen Ausgabe der Grotiusschen *Annott.* in V. T. beigefügten Anmerkungen des sel. Vogels sind ebenfalls meist kritisch.

Warnekros (M. Heinr. Ehrenfr.) zu Greifswald. Hin und wieder in seiner *Commentat. phil. hist. de Palæstinæ fertilitate præcipuisque illius dotibus cum Ægypto comparatis.* Grypsw. 76. Seiten in 4. wo er hin und wieder kritische Verbesserungen des hebräischen Textes wagt.

Wilke (Aug. Lebr.) Superint. zu Herzberg, in einem Programm *de regundis finibus Conjecturæ criticæ in textu Hebr. V. T.* Witteb. 1767. in Quart.

Will (M. Georg Andr.), zu Altorf, hat ein, vom Hrn. M. Panzer, in Nürnberg, erhaltenes Fragment, welches Hiob XIII, 23. = = XV, 32. enthielt, excerpiret. Und dies veranlaßte ihn zu der kritischen Dissert. inaugur. *De fragmento codicis biblici Hebraici manuscripti,* Altorfi 1772. worinnen er dieses Fragment beschreibt, und die darinnen gefundenen Varianten auszeichnet.

Und

Und nun bin ich mit meinem Verzeichniß der in der andern Hälfte dieses XVIIIten Jahrhunderts unter den Deutschen bekannt gewordenen Bibel-Kritiker des A. T. fertig. Es ist groß und ansehnlich gnug, und wird — wenn sich der Eifer der Deutschen um die Kritik erhält — welches sich mit grosser Wahrscheinlichkeit erwarten läßt — noch vor dem Schluß dieses XVIIIten Jahrhunderts noch ansehnlicher werden. — Was nun noch zu thun übrig sei, wenn es mit der Kritik des A. T. vollends aufs Reine kommen soll, habe ich schon an einem andern Orte gesagt, welcher schicklicher war, als wenn ich es hier thun wollte, wo ich nur Geschichtschreiber war.

ENDE.

12 R 27

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hezel, Wilhelm Friedrich,

Wilhelm Friedrich Hezel's, R. Kayserl. Hof- Pfalz- Grafen, Herzoglich-Sachsen-Hildburghäusischen Hofraths, der Weltweisheit Doctors und der Herzogl. lateinischen Gesellschaft zu Jena Ehrenmitglieds [et]c. Versuch einer Geschichte der biblischen Kritik des A.T von ihrem ersten Ursprung

Halle 1780

Exeg. 490
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10411117-6
VD18 15318001